

**M**  
MORRIS

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Das Zeitauge

Die Lebenden rufen die Toten — Signale der CREST  
erreichen die Verschollenen der Zeit

**Neu!**

Nr. 265

80 Pfg.

Österreich S. 3,-  
Schweiz Fr. 3.30  
Italien L. 1.60  
Luxemburg fls. 11,-

PERRY RHODAN - die größte Weltraum-Serie in deutscher Sprache

## Das Zeitauge

*Die Lebenden rufen die Toten - Signale der CREST erreichen die Verschollenen der Zeit*

von H. G. Ewers

*Die CREST hat die „Realzeit“ des Jahres 2404 verlassen.*

*Der Zeittransmitter des Planeten Vario hat Perry Rhodans Ultraschlachtschiff mitsamt der Besatzung ganze 52392 Jahre in die Vergangenheit - und zurück in die Milchstraße geschleudert.*

*Die Falle, welche die ‚Meister der Insel‘ der CREST stellten, ist also zugeschnappt.*

*In der wichtigsten Phase ihrer Operationen war den Herren Andromedas jedoch kein Erfolg beschieden: Es gelang ihnen nicht, die CREST bei ihrem Wiederauftauchen über Kahalo vernichten zu lassen!*

*Atlas mit seiner zehntausendjährigen Erfahrung konnte die Befehlshaber der lemurischen Wachtflotte täuschen und die CREST in Sicherheit bringen.*

*Doch diese Sicherheit ist mehr oder weniger trügerisch, denn die Terraner der Vergangenheit - sie nennen sich Lemurer - sind Feinde der Terraner aus der Zeit des Solaren Imperiums.*

*Dann schlagen Perry Rhodans Männer dem Agenten der Mdl ein Schnippchen - und DAS ZEITAUGE tritt in Aktion ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Oberst John C. Shelton** - Chef des „Sonderkommandos Lemur“.

**Pierre Messier** - Ein Oberleutnant vom Mars.

**Aino Uwanok** - Captain der USO.

**Log** - Ein mysteriöser Roboter.

**Frasbur** - Lemurischer Tamrat und Zeitagent der Mdl.

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator des Solaren Imperiums befindet sich in einer Zeit die 50 Jahrtausende vor der Gründung seines Imperiums liegt.

**Atlas** - Freund und Begleiter Perry Rhodans.

### 1.

Das Monstrum erhob sich auf die Hinterbeine und breitete die langen, mit dunklem Fell bedeckten Vordergliedmaßen aus. Die riesigen Pranken, von denen eine einzige den Oberkörper eines Menschen hätte zudecken können, waren mit buschmessergroßen Krallen bewehrt.

Oberst John C. Shelton, bei seinen Untergebenen ironisch „Eisberg“ genannt, duckte sich tiefer zwischen die Felsblöcke einer alten Endmoräne. Er runzelte ärgerlich die Stirn, als schräg hinter ihm Oberleutnant Messier raunte:

„Kein Zweifel, das ist ein Riesenfaultier, Sir, ein Megatherium. Oh! Das Tier muß mindestens sechs Meter hoch sein. Ich möchte nicht wissen ...“

Shelton wandte den Kopf und blickte den Oberleutnant scharf an. Pierre Messier verstummte abrupt.

Fast lautlos schob sich eine kleine, untersetzte Gestalt nach vorn. Schwarze, schräggestellte Augen spähten funkelnd zu dem Giganten hinüber. In Captain Uwanok war die Jagdleidenschaft erwacht. Dennoch, so wußte Shelton, würde der Eskimo sich zu keiner unüberlegten Handlung hinreißen lassen. Schließlich befand sich das „Sonderkommando

Lemur“ nicht auf einem Jagdausflug ...

Das Riesenfaultier stieß ein drohendes Knurren aus und setzte sich mit einer Flinkheit in Bewegung, die man einem solchen Koloß auf den ersten Blick nicht zugetraut hatte.

Jener braungelbe, langgestreckte Körper, der bislang lauernd auf einer erhöhten Felsplatte gelegen hatte, sprang auf. Der kurze Schwanz trommelte vor Erregung gegen die muskulösen Schenkel der Hinterbeine. Als der Säbelzähntiger das Maul aufriß, kamen die fünfzehn Zentimeter langen Dolchzähne zum Vorschein. Alles in allem war der Smilodon eine furchterregende Erscheinung, nur verblaßte der Eindruck hoffnungslos gegenüber dem, den das Megatherium hervorrief.

Die Riesenkatze stieß ein heiseres Gebrüll aus. Dann wirbelte sie herum und schnellte sich mit einem zehn Meter weiten Satz in einen blühenden Ginsterstrauch. Der Prankenhieb des Faultiers, der sie von der Felsplatte fegen sollte, kam zu spät. Das Megatherium ließ sich auf seine Vordergliedmaßen fallen und verfolgte den Säbelzähntiger durch den Ginsterbusch hindurch bis zum Beginn des Tannenwaldes. Dort stellte es die nutzlose Jagd ein und trollte sich einen mit Birken bestandenen Lehmhügel hinauf.

Oberst John C. Shelton erhob sich und klopfte bräunlichen Lehmstaub von seiner Kampfkombination. Neben ihm richtete sich Captain Uwanok auf. Der USO-Offizier reichte Shelton nur bis zu den Schultern. Von hinten schlenderte Oberleutnant Pierre Messier heran, ein schlanker, zierlich wirkender Marsianer franko-terranischer Abstammung.

Shelton musterte ihn mit einem Gesicht, das einer Maske glich.

„Das nächstmal, Oberleutnant Messier“, sagte er leidenschaftslos, „halten Sie Ihren Mund - oder ich Sorge persönlich dafür, daß Sie uns nicht verraten können. Sie wissen, wir dürfen unsere Energiewaffen nicht gebrauchen, wenn die Lemurer uns nicht vorzeitig entdecken sollen.“ Er lächelte kaum merklich. „Und beim Faustkampf gegen ein Riesenfaultier würden Sie eine etwas unglückliche Figur abgeben, befürchte ich.“

Messier schluckte.

„Jawohl, Sir!“

Sie fuhren herum, als ein Baumriese in einigen hundert Metern Entfernung mit lautem Getöse zu Boden krachte.

Aino Uwanok kniff die Augen zusammen und blickte gegen die verschleierte Sonne in die Richtung, aus der das Geräusch gekommen war.

„Ein Biber“, bemerkte er. „Er scheint dort drüben am Rande des Moränensees zu leben.“ Ironisch funkelten seine Augen den Marsianer an. „Aber kommen Sie bitte nicht auf den Gedanken, das Tier fangen zu wollen. Der Casteroides des ausgehenden Pleistozäns hat die Größe eines mittleren Bären.“

„Immerhin ist er relativ friedlich“, warf eine helle Stimme ein, die anscheinend aus dem Nichts kam.

Die drei Männer des Sonderkommandos sahen sich gegenseitig fragend an. Im nächsten Augenblick lagen sie hinter Steinblöcken, und die Läufe ihrer Strahlwaffen drohten in die Gegend. Was bei Tieren verboten war, galt nicht; für menschliche Wesen; auch auf Lemur, der Erde des Pleistozäns, war der Mensch bereits der größte Feind des Menschen.

„Wer ist da?“ hallte Sheltons Stimme.

Ein dünnes Kichern antwortete. Kurz darauf erschien eine kleine, skurrile Gestalt auf der Felsplatte, die wenige Minuten zuvor noch den Säbelzähntiger beherbergt hatte.

„Huh!“ entfuhr es Messier.

Die Gestalt besaß humanoides Aussehen, was die Gliederung in Rumpf, Kopf, Arme und Beine anging. Die Größe jedoch lag noch unter der eines terranischen Neugeborenen. Von den insgesamt dreißig Zentimetern nahm der halslos aufsitzende Kopf genau die Hälfte ein.

Die Gestalt war unbekleidet, es sei denn, man hätte den schwarzen, wie Lack glänzenden Schutzüberzug

als Kleidung bezeichnen wollen.

Erneut drang ein schwaches Kichern aus dem absolut glatten, konturlosen Kugelkopf.

„Log!“ hauchte Aino Uwanok verblüfft.

„Du naseweiser Roboter!“ schimpfte Messier erregt. „Was hast du auf Lemur zu suchen? Ich weiß genau, daß dich die Teleporter nicht mitnehmen sollten!“

„Eisblock“ John C. Shelton winkte ab.

„Log steht nicht unter Perry Rhodans Kommando. Er kann tun und lassen, was er will. Dennoch würde es mich interessieren, auf welchem Wege er nach Lemur gelangte und was er ausgerechnet hier zu suchen hat!“

Der zwergenhafte Roboter verschwand von der Felsplatte - und tauchte im gleichen Augenblick unmittelbar vor Oberst Shelton auf. Nur ein schwaches, puffendes Geräusch zeugte von der Teleportation.

„Auf die erste Frage“, erwiderte Log, „habe ich soeben geantwortet, nicht wahr? oder wußten Sie nicht, daß ich der beste Teleporter des Universums bin?“ Er kicherte erneut, fuhr aber gleich darauf fort: „Und was ich hier zu suchen habe, ist ebenso leicht gesagt: Ich möchte verhüten, daß drei halbwegs zivilisierte Höhlenwilde ahnungslos in ihren Untergang laufen, weil sie aus der teilweise unberührten Natur falsche Schlüsse ziehen könnten.“

„Das war eine lange Rede“, bemerkte der Oberst und Kommandeur des Sonderkommandos Lemur sarkastisch. „Leider ist die Begründung sehr stark an den Haaren herbeigezogen, Robot oder unterschätzt du uns tatsächlich?“ Er räusperte sich und sprach weiter: „Wir wissen sehr gut, daß die Erde des ausgehenden Pleistozäns keine unberührte Wildnis ist, in der es höchstens primitive Höhlenwilde gibt.“

Auch wenn dieses Wissen noch ziemlich neu ist. Nach unserer unfreiwilligen Reise durch den Zeittransmitter Vario landeten wir auf einer Erde, die das Jahr 49988 vor Christi Geburt schriebe, wenn man schon etwas von der Geburt des Messias ahnte. Entgegen unserem bisherigen Wissen fanden wir eine Hochkultur vor, mit einer Technik, welche die - der Jetztzeit - unserer Jetztzeit weit in den Schatten stellt. Die Erde oder, wie man sie in dieser Zeit nennt, Lemur - ist die führende Macht in der Milchstraße. Sie beherrscht insgesamt hundertelf abhängige Sternenreiche, die die Bezeichnung Tamanium führen ...“

Er legte eine bedeutungsvolle Pause ein. Niemand unterbrach ihn.

„Man ist in der Lage, natürlich entstandene Sterne und Planetensysteme nach Gutdünken an andere Orte zu versetzen und die Naturkräfte der Sonnen nutzbar zu machen. Davon wagen die Menschen des Imperiums kaum zu träumen! Die Lemurer vermögen

zwar der barbarischen Vernichtungswut der Haluter nicht auf die Dauer zu widerstehen, aber ihr technisches Können und ihre Mittel reichten aus, die Nachbargalaxis Andromeda zu unterwerfen und dort ein neues Machtzentrum zu schaffen, in das ihnen kein Haluter folgen kann.“

Log kicherte sein auf die Nerven gehendes Kichern, doch Shelton blieb die Ruhe selbst.

„Lemur ist verloren!“ kreischte der winzige Roboter. „Die Haluter haben den ehemaligen vierten Planeten Zeut, in einen glühenden Gasring verwandelt.“ Er deutete mit einem der dünnen Arme nach oben, und die Blicke der Menschen folgten unwillkürlich.

Sheltons Augen verdunkelten sich, als er das Glühen im Dunst des Himmels wahrnahm, das von den atomaren Reaktionen der staubförmigen Planetenmaterie herrührte.

„Aber noch gehört dieser Planet den Lemurern“, fuhr der Roboter fort. „Und sie sind in der Lage, sich wirksam gegen vereinzelte Eindringlinge zur Wehr zu setzen. Ihr wollt euch einiger Tamräte bemächtigen und deren Rolle spielen - das ist gefährlich!“

Der Oberst lachte kurz und trocken.

„Wir sind Raumsoldaten des Imperiums, Log. Seit unserem ersten Einsatz hieß unser ständiger Begleiter Gefahr. Wir wissen um die Schwierigkeiten, aber wir fürchten sie nicht.“

„Schon gut“, erwiderte Log lässig. „Ich wollte nur betonen, daß die Tierwelt des Pleistozäns nur noch deshalb in diesem Umfang existiert, weil die Lemurer größten Wert darauf legten, in Schutzparks die unberührte Natur zu erhalten. Das ist kein Zeichen dafür, daß man den Planeten nicht absolut unter Kontrolle hält, eher das Gegenteil davon.“

Er kletterte behende auf einen Felsbrocken und sah von dort auf die Menschen herab.

„Schön, ihr bedurftet dieser Warnung nicht. Aber ihr solltet froh sein, in mir einen ‚Schutzengel‘ gefunden zu haben. Ich biete euch meine Begleitung an. Nun ...?“

John C. Shelton überlegte einige Sekunden. Danach sagte er mit feinem Lächeln:

„Einverstanden. Aber damit stehst du unter meinem Kommando, Zwerg!“

„Einverstanden!“ erwiderte der Roboter. Er salutierte militärisch was einen allgemeinen Heiterkeitsausbruch hervorrief.

Nur Shelton lachte nicht mit. Er wußte, daß es keine Ursache für auch nur die geringste Heiterkeit gab. Die CREST III würde ihnen nicht helfen können, wenn sie in Schwierigkeiten gerieten ...

\*

51222 Lichtjahre von Lemur entfernt ...

Tamrat Frasbur legte den roten Schalthebel des gigantischen Memogerätes um, als der Bildschirm des Spezialkommunikators aufblendete. Im nächsten Augenblick riß es ihn von seinem Sessel. Er neigte unterwürfig den Kopf.

Vom leuchtenden Schirm herab blickte das blasierte Gesicht eines Menschen. Er unterschied sich von Frasbur lediglich durch das Symbol, das er auf dem Brustteil seiner schlichten Uniformkombi trug. Dieses Symbol war rund und zeigte auf schwarzem Untergrund zwei in der Rotation erstarrte Galaxien, deren Farbe ein warmer Goldton war.

„M'aghan ...?“ flüsterte Frasbur.

M'aghan war kein Name; diese Bezeichnung stand sinngemäß für den Titel „Erhabener“. Es war der Titel, der nur den ‚Meistern der Insel‘ gebührte!

Das überaus energische Gesicht des Meisters zeigte keine Regung. Die Augen blickten kalt, abwägend und überlegen. Der schmallippige Mund öffnete sich nur, um knappe detaillierte Befehle zu erteilen. Der Meister sprach leise; ein Befehlsempfänger hatte sich eben anzustrengen, damit ihm kein Wort entging.

„Vor zwei Stunden Standardzeit erhielten Wir eine Funknachricht Unseres Zeitagenten Orghon von Lemur, der inzwischen anscheinend getötet wurde, denn seitdem besteht keine Verbindung mehr mit ihm ...“

Frasbur zuckte kaum merklich zusammen. Er wußte von Orghon, denn er selbst war auch ein Zeitagent der Meister, ein Tefroder aus der Zeit des Solaren Imperiums, der nach gründlicher Schulung mit Hilfe der Zeitfalle Vario in die Vergangenheit zurückgeschickt worden war. Offiziell galt er bei den Lemurern als Tamrat der Hauptwelt Lemur mit besonderen Vollmachten. Sein hochwirksamer Individualschirm schützte vor allen denkbaren physischen und psychischen Angriffen so hatte er wenigstens bislang geglaubt. Orghons Tod belehrte ihn eines anderen und jagte ihm eiskalte Schauer über den Rücken.

Der ‚Meister der Insel‘ sprach weiter. Frasbur versuchte, sich sein Erschrecken nicht anmerken zu lassen. Seine Augen hingen förmlich an den Lippen des Erhabenen.

„Wir haben die Nachricht Orghons ausgewertet. Die Situation ist klar, nachdem Wir lange Zeit unrichtige Informationen erhielten. Die betreffenden Informanten leben nicht mehr.“

Auf Grund der falschen Informationen wurden Fehler begangen. Wir hielten die Maahks allein für die Rebellen. Das Solare Imperium der Jetztzeit ist jedoch der wahre Gegner. Die Menschheit hat sich unter Führung des Großadministrators Perry Rhodan dazu angeschickt, Andromeda zu erobern.

Anscheinend haben sie sich dazu mit den Maahks verbündet. Dieses Unternehmen ist selbstverständlich von vornherein zum Scheitern verurteilt. Aber Wir können keine Störung gebrauchen. Darum muß Perry Rhodan schnellstens ausgeschaltet werden ...“

Frasbur nickte unterwürfig.

„Jawohl, M'aghan. Ich erwarte Ihre Befehle.“

In die Augen des Meisters trat ein kaltes Leuchten.

„Perry Rhodan wird an Bord seines Flaggschiffes sehr bald zum galaktischen Sonnensechseck zurückkehren. Das ist das Ergebnis einer Logikberechnung. Sie, Frasbur, sind Uns dafür verantwortlich, daß Rhodan dabei in eine Falle fliegt. Ich erwarte in Kürze Ihren Vollzugsbericht. Ende!“

Übergangslos erlosch der Bildschirm.

Zeitagent Frasbur verspürte ein leichtes Frösteln. Die Meister pflegten selten detaillierte Befehle zu erteilen. Meistens beschränkten sie sich darauf, ein Ziel zu setzen; so wie jetzt. Aber wehe dem, der dieses Ziel nicht erreichte!

Frasbur zog seinen Tamratsumhang enger um die Schultern und schritt gedankenverloren aus der riesigen Memohalle. Er beachtete die Lemurer nicht, die wie schlafend auf den unzähligen Antigravpritschen lagen, angeschlossen an das gigantische Memogerät. Sie konnten warten. Sobald Rhodan vernichtet war würde das Programm weitergehen. Dann erhielten die Lemurer der Vergangenheit ihre Spezialschulung, die sie befähigte, in der Jetztzeit die Rolle von tefrodischen Duploschablonen zu spielen. Des Meisters Befehl hatte den Ahnungslosen eine kleine Gnadenfrist eingeräumt.

\*

Der Lift spie den Zeitagenten in einer der vielen Pfortenkuppeln aus die die Oberfläche Kahalos bedeckten wie die Schlupflöcher einen Ameisenhaufen.

Ganz in der Nähe ragte das gigantische Areal der sechs Justierungspyramiden in den gleißenden Himmel. Das Orbon-System, dessen dritter Planet der wichtigste Zeitstützpunkt der ‚Meister der Insel‘ war, stand fast im genauen Zentrum der Milchstraße. Die Sternendichte war in diesem Sektor so hoch, daß selbst am Tage die tellergroßen Scheiben der nächsten Sonnen klar erkannt werden konnten. Dahinter lag ein unablässiges Gefunkel von Millionen Sternen, die Kahalo gleichsam in eine riesige Kugelschale schmerzenden Lichts hüllten.

Der Antigravitationslift hatte Frasbur aus einer Tiefe von 2300 Metern heraufgetragen. Mit maskenhaft starrem Lächeln verließ der Agent die Pfortenkuppel und damit das Tarnfeld, das den Eingang seines geheimen Stützpunktes unauffindbar

für alle Lemurer machte. Nach hundert Schritten erreichte Frasbur eine zweite Kuppel, seinen Offiziellen Arbeitsplatz. Noch einmal sah er sich um. Die Pfortenkuppel war verschwunden. An ihrer Stelle lag ein wassergefüllter Krater und verhinderte, daß jemand auf den Gedanken kam dieses Gebiet zu betreten und damit die Illusion des Tarnfeldes zu durchschauen.

Irgendwo am Horizont breitete sich blitzartig grelles Leuchten aus. Nacheinander schossen gigantische strahlende Phantome in den schwarzen Himmel. Eine Minute später erreichte das Donnernrollen der gestarteten Raumschiffe Frasbur. Es war nichts, was dem einsamen Mann aus der Zukunft mehr als ein schwaches Zucken der Mundwinkel abgerungen hätte; unablässig starteten und landeten Verbände der lemurischen Kampfflotte auf diesem galaktischen Knotenpunkt. Hier waren die Eliteeinheiten stationiert, die Kahalo bisher erfolgreich gegen die massierten Angriffe der Haluter verteidigt hatten und auch weiter verteidigen würden, solange es die ‚Meister der Insel‘ für erforderlich hielten.

Über eines der energetischen Transportbänder, die sich gleich Bogenbrücken von einem Horizont zum anderen spannten, krochen große, grün schimmernde Schwebefahrzeuge. Die relativ niedrige Geschwindigkeit verriet dem Zeitagenten, daß es sich dabei um Mannschaftstransporter handelte, offenbar Nachschubeinheiten, die die laufenden Mannschaftsausfälle auf den Schiffen der Wachflotte ausgleichen sollten. Auf den anderen Bändern schossen die Fahrzeuge mit vielfacher Schallgeschwindigkeit dahin; sie transportierten die Güter, die nicht wichtig genug waren, um eine Belastung der Großtransmitter zu rechtfertigen.

Um Frasburs Lippen huschte ein bitteres Lächeln.

Es wäre den ‚Meistern der Insel‘ nicht schwergefallen, die halutische Invasion zu stoppen und die Giganten mit den überlegenen Mitteln der Zukunft zu vernichten! Warum taten sie es nicht? Warum ließen sie es zu, daß Lemur entvölkert wurde und die Intelligenzen der Milchstraße in ihrer Entwicklung um Jahrzehntausende zurückgeworfen wurden? Er verdrängte die Fragen aus seinem Geist. Ein Zeitagent stellte nicht derartige Fragen. Er führte nur die Befehle der Meister aus!

Sein Gesicht erschien wieder undurchsichtig, als er die Kuppel betrat. Ein Transportband beförderte ihn zur Zentrale. Der kreisrunde Raum glich der Hauptzentrale eines Schiffes in fast allen Einzelheiten. Die Wände wurden von überdimensionierten Bildschirmen bedeckt, darunter schlangen sich die dreifach gestaffelten Zeilen der Schaltpulte.

Etwa fünfzig Uniformierte arbeiteten in der

Zentrale. Sie waren Lemurer und hatten nicht die mindeste Ahnung, wer ihr Vorgesetzter wirklich war.

Ein hochgewachsener junger Mann in hellblauer Uniformkombi trat heran und wollte Meldung erstatten. Es war Vammat, der Sekretär des „Tamrats“.

Frasbur winkte unwillig ab.

„Später, Vammat, später! Jetzt stellen Sie zuerst eine Verbindung zu Admiral Hakhat her. Sagen Sie dem Admiral, er möge mich in Kürze auf seinem Schiff erwarten. Ich werde einen Transmitter benutzen!“

Er wartete nicht ab, ob Vammat den Befehl ausführte. Auf seinen Sekretär konnte er sich verlassen, das wußte er zur Genüge. Deshalb schritt er ruhig weiter, bis zur gegenüberliegenden Wand. Er ging durch die automatisch aufgleitende Tür hindurch und wartete, bis sich die meterstarke Stahlplatte wieder geschlossen hatte.

Mitten in dem kleinen, kuppelförmigen Raum summten die Kontaktsäulen eines Kleintransmitters. Die Energieströme, die von dem Miniaturkraftwerk in der unsichtbaren Bodenplatte zu den Säulenstümpfen flossen, würden sich bei Aktivierung in fünfdimensionale, dem Normalraum übergeordnete Energie verwandeln und einen flammenden Torbogen aufbauen.

Der Zeitagent trat zu dem winzigen Pult vor dem Transmitter und nahm eine Schaltung vor. Knisternd entluden sich umgeformte Kraftströme. Der Bogen stand. Ein grün leuchtendes Symbol zeigte an, daß die Gegenstation auf dem Flottenflaggschiff des Admirals empfangsbereit war.

Doch Frasbur hatte nicht die Absicht, jetzt schon Hakhat aufzusuchen. Als Agent an exponierter Stelle kannte er die Gewohnheiten der Meister zur Genüge. Er wußte, daß er noch warten mußte.

Er brauchte nicht lange auszuharren, ohne sein Zutun erlosch plötzlich das Symbol für den Flaggschiffsempfänger, und ein anderes Symbol leuchtete auf. Frasbur kannte es. Demnach war sein Kleintransmitter soeben durch Fernschaltung auf einen Empfänger in den Pyramiden justiert worden.

Hinter dem flammenden Tor gähnte schwarze Leere. Agent Frasbur gelangte mit vier Schritten dorthin, wo das Universum zu Ende zu sein schien. Der fünfte Schritt brachte ihn durch den Transmitterbogen hindurch.

Sein Fuß berührte eine rotweiß gezeichnete Fläche am Rande des Landefeldes innerhalb des Pyramidensechsecks. Als er sich umwandte blickte er wiederum in gähnende Leere zwischen den Bogensäulen. Dann erlosch die Energie, und nur noch die Sockel zeugten vom Vorhandensein einer Transporteinrichtung, die sich des fünfdimensionalen Kontinuums bediente. Es gab mindestens

sechshundert solche und stärkere Freilufttransmitter innerhalb des Pyramidensektors. Die meisten von ihnen waren ständig in Betrieb. Lemurer in den unterschiedlichsten Uniformen und militärischen Rängen kamen und gingen. Keiner beachtete den anderen, dafür war der Betrieb überall auf Kahalo viel zu umfangreich. Hätte ein rangniedriger Offizier jeden ranghöheren grüßen wollen, er würde zu nichts anderem mehr gekommen sein.

Sechs mittelgroße Kampfschiffe starteten soeben. Das Dröhnen der Triebwerke erfüllte den Platz mit infernalischem Lärm. Auf hellen Glutsäulen stiegen die Kugelraumer empor. Doch dann sanken sie wieder herab, nur an einer anderen Stelle, etwas näher zum Rand des Feldes hin.

Frasbur begriff. Seine Augen suchten den Himmel ab. Ein heller Glutpunkt, einer der nahen Sonnen gleichend, stand dort und schwoll mehr und mehr an.

Kurz darauf senkte sich ein etwa achtzig Meter durchmessender Diskus auf die freie Landefläche. Die Symbole an der Bordwand wiesen das Diskusschiff als Raumer von Tefa aus. Das war auch für die Lemurer unverdächtig. Sie konnten ja nicht wissen, daß die angebliche junge Kolonie auf Tefa gar nicht existierte, sondern nur vorgetäuscht wurde, um den wahren Sachverhalt zu verschleiern.

Der Zeitagent begann zu laufen. Er sprang von einem Transportband zum anderen bis er das mit der höchsten Geschwindigkeit erreicht hatte. Kurz vor Erreichen des Tefa-Schiffes wechselte er wieder zum langsamsten Band über.

„Tamrat Frasbur ...?“ tönte eine Stimme aus den Außenbordlautsprechern.

„Ja ...!“ erwiderte der Agent zögernd.

Eine Luke öffnete sich unterhalb des Triebwerksringwulstes. Die Luft in ihr begann zu flimmern, dann senkte sich das Flimmern bis zu Frasburs Füßen.

„Steigen Sie bitte ein, Tamrat Frasbur!“

Der erfahrene Agent atmete innerlich auf. Die Formulierung verriet ihm, daß sich an Bord des Diskusschiffes kein Meister befand. Meister würden niemals bitten, sondern fordern. Höflichkeit Untergeordneten gegenüber war ihnen fremd.

Frasbur trat auf die flimmernde Luft. Eine Antigravrampe trug ihn rasch und mühelos nach oben, in die offene Luke hinein.

Sofort danach startete das Raumschiff wieder.

\*

Verbindungsoffizier Multat war klein, schwächling und drahtig. Sein samtbraunes Gesicht wirkte wie das eines Fuchses. Die hellen Augen verrieten jedoch gebändigte Energie.

„Ich bin über alles informiert, Agent Frasbur“,

sagte Multat mit einem ironischen Verziehen der Lippen. „Die Meister legten Wert darauf, daß ein Zeuge von Tefa erscheint, um die Begründung für die zu treffenden Maßnahmen glaubhaft geben zu können.“

Der Zeitagent neigte leicht den Kopf.

„Sie sind über Vario gekommen, nicht wahr ...?“

Multat lachte. Dieses dröhnende Gelächter paßte scheinbar gar nicht zu der dünnen Gestalt.

„Die Leute, die in der Vergangenheit leben, sind offenbar alle von einem unstillbaren Wissensdurst geplagt. Natürlich bin ich über Vario geschickt worden, Agent Frasbur. Die Meister kennen noch keine andere Art der Zeitversetzung. Das war es doch, was Sie wissen wollten ...?“

„Hm ... mmm!“ machte der Zeitagent zögernd.

Der Verbindungsmann der Meister wurde übergangslos ernst.

„Man legt in unseren Kreisen keinen Wert auf zu großes Wissen, Frasbur. Noch weniger läßt man sich seine Neugier anmerken. Es könnte ungesund sein. Verstehen Sie, was ich meine?“

„Vollkommen“, bestätigte Frasbur mit finsterem Gesicht. „Gehen wir also zu unserer Aufgabe über. Ich habe mich bei Admiral Hakhat bereits angemeldet und ...“

„Wie?“ unterbrach Multat. „Sie haben sich angemeldet, bevor ich landete? Ja, sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen, Agent Frasbur? Wie konnten Sie vor meinem Erscheinen überhaupt ahnen, was Sie dem Admiral sagen müssen?“

Der Mann, der auf Kahalo eine unbedingte Vorrangstellung genoß und als einer der mächtigsten der Tamräte galt, duckte sich unter dem mit schneidender Stimme erhobenen Vorwurf. Doch er fand fast augenblicklich ein Gegenargument.

„Admiral Hakhat weiß nichts über den Grund meines Besuches, Multat. Sobald ich mit Ihnen zusammen auftauche, wird er nicht den geringsten Verdacht schöpfen. Er vertraut mir vollkommen. Schließlich wird es ihm nur logisch erscheinen, daß Sie mich vor Ihrem Erscheinen angerufen haben.“

Das Gesicht des Verbindungsoffiziers hellte sich etwas auf. Dennoch sagte er:

„Ein Zeitagent muß bereits den Anschein fehlerhafter Arbeit vermeiden, Frasbur. Aber gut, lassen wir das jetzt. Folgen Sie mir bitte in den Bordtransmitter!“

Nebeneinander gingen die beiden Männer zu einer durch Kode abgesicherten Abteilung des Kurierschiffes. Multat zog ein flaches, eiförmiges Gerät hervor und preßte es gegen die Schottwandung. Als die beiden Schotthälften zur Seite glitten, wurde ein Transmitterraum sichtbar. Der Verbindungsmann aktivierte die Bogensäulen. Sofort baute sich der charakteristische Torbogen auf. Ein Symbol begann

grün zu leuchten.

„Steigen Sie bitte durch!“ forderte Multat auf.

Der Zeitagent trat durch den flammenden Bogen - und stand im nächsten Augenblick vor dem Empfänger auf dem Flottenflaggschiff DODURA. Hinter ihm erschien Multat aus dem nachtdunklen Kern des Gerätes.

Zwei Offiziere hatten den Besuch bereits erwartet. Sie salutierten vor Frasbur. Den Mann von Tefa dagegen betrachteten sie mit offen zur Schau getragener Geringschätzung. Das entsprach der allgemeinen Einstellung der Lemurer ihren Kolonisten im Andromedanebel gegenüber. Man hielt die Menschen von Tefa für rückständig, unzivilisiert und gleichgültig - wenn nicht gar für feige. Vielleicht entsprang das einem instinktiven Gefühl des Mißtrauens. Es gibt auch unter Nichtparas so etwas wie eine unterbewußte Witterung der Gefahr und eine unerklärliche Abneigung dem nicht als solchen kenntlichen Feind gegenüber. Und sowohl die ‚Meister der Insel‘ als auch die Tefroder waren die Feinde der ersten Menschheit, auch wenn niemand von Lemur etwas davon ahnte.

Ohne, daß er sich eines erkennbaren Motivs dafür bewußt war, empfand der Agent Schadenfreude darüber. Noch besser: Multat mußte ihn von nun an mit der Achtung und Unterwürfigkeit behandeln, wie es einem Mann aus Tefa dem mächtigen Tamrat Lemurs gegenüber zukam. Die Offenbarung des tatsächlichen Verhältnisses hätte unstillbares Mißtrauen hervorgerufen.

Man führte die Besucher auf dem kürzesten Wege zur Kommandozentrale des Schlachtkreuzers.

Der Kommandierende Admiral erwartete sie stehend, in einer Haltung, als hätte er einen erzenen Stab verschluckt. Die silberfarbenen Haupt- und Barthaare kontrastierten beeindruckend mit der samtbraunen Haut des Gesichts, aus dem zwei wache Augen prüfend auf den Verbindungsoffizier blickten. Die relativ schlichte Uniform wirkte durch die Qualität ihres Materials sowie durch die Fülle der Rangabzeichen und Auszeichnungen.

Admiral Hakhat ließ sich nicht anmerken, ob ihm der Mann von Tefa unwillkommen war oder nicht. Er begrüßte militärisch und bot danach Sitzplätze an.

Frasbur kam sofort zum Kern der Sache.

„Sie entsinnen sich noch des überschweren Raumschiffs, das vor einigen Tagen über dem Pyramidentransmitter auftauchte, Admiral ...?“

„Jawohl!“ erwiderte Hakhat knurrig. „Es wurde von einem Verrückten befehligt, der mir erzählte, das Oberkommando des Tefa-Systems hätte ihm befohlen, mit seinem Superneubau die Zentralwelt der Haluter blitzartig anzugreifen und zu vernichten!“

Er warf Multat einen undefinierbaren Blick zu.

„Entschuldigen Sie bitte, mein Herr. Aber ich halte

ein solches Unterfangen auch heute noch für Selbstmord. Leider sah ich mich nicht befugt, den Kommandanten daran zu hindern.“

„Sie hätten ihn mitsamt seinem Schiff vernichten sollen, Admiral!“ entgegnete Multat hart.

Hakhat richtete sich steif auf.

„Hem..!“

Frasbur griff beschwichtigend ein.

„Kurier Multat will Ihnen keine Vorwürfe machen, Admiral. Aber es ist leider so: Das Riesenraumschiff kam ohne ausdrücklichen Befehl vom Oberkommando Tefa hierher. Seine Besatzung besteht aus einer Verräterclique, die mit dem Ziel in die Milchstraße kam, Verbindung mit Halut aufzunehmen und einen verbrecherischen Handel abzuschließen.“

Bevor der Flottenbefehlshaber sich von diesem Schock erholt hatte, fuhr Multat fort:

„Das Endziel der Verräter besteht darin, einige wichtige Schlüsselstellungen, die sie als Basen ihrer kommenden Macht betrachten, zu retten. Als Preis dafür, daß die Kampfmaschinen von Halut dort nicht angreifen, will man ihnen wichtige militärische Geheimnisse ausliefern.“

Admiral Hakhat sprang auf und hob die Fäuste.

„Sagen Sie mir, wie ich die Verräter vernichten kann, und ich werde es tun!“

Der Zeitagent lächelte. Er hatte gewonnen.

„Der Kurier von Tefa überbrachte mir neue Informationen. Daraus ist ersichtlich, daß das Verräterschiff in Kürze hierher zurückkehren muß. Es kommt lediglich darauf an, es in die Falle fliegen zu lassen - und dann mit einem blitzschnellen, konzentrierten Feuerschlag zu vernichten.“

Hakhats Gesicht verzog sich zu einem grausamen Lächeln.

„Sie können vollkommen beruhigt sein, meine Herren“, antwortete er. „Die Verräter sind bereits jetzt so gut wie tot. Meiner Wachflotte ist noch kein Gegner gewachsen gewesen!“

## 2.

Eine abgeplattete Kugel, scheinbar nur aus geballtem Dunst bestehend und von einem breiten „Nebelring“ umgeben, schwamm gleichsam in dem schwarzen Ausschnitt der Sektorvergrößerung.

Saturn ...!

Der hochgewachsene, hagere Mann vor dem Bildschirm bewegte sich nicht, während er die Teleprojektion beobachtete. Er trug - im Gegensatz zu seiner sonstigen Gewohnheit - einen Raumanzug über der einfachen Bordkombination. Nur der wuchtige Helm war nicht zugeklappt, er hing, befestigt an einem der zahlreichen Magnetverschlüsse über den Schulterblättern. Am

breiten Kombinationsgürtel saßen die beiden Halfter mit jeweils einer Schockwaffe und einem schweren Impuls-Handstrahler. Die Daumen der behandschuhten Hände waren hinter die Schultergurte aus geschmeidigem Terkonit-Weichplastik gehakt.

Außer dem Mann befanden sich noch etwa drei Dutzend andere, gleichartig gekleidete Gestalten in dem hallenartigen Raum der Kommandozentrale. Pultrechengegeräte surrten vor der alles ausfüllenden Geräuschkulisse der großen Bordpositronik, die wie der futuristische Tempel eines Maschinengottes, klobig und grazil zugleich, gegenüber dem röhrenförmigen Achsliftschacht mit seinen vier Toren emporragte. Das an- und abschwellende Summen der Stabilisierungsfelder des Gehirns, das unentwegte Klicken der Programmiertasten und Auswertungsschreiber dominierte über alle anderen Laute des gigantischen Raumschiffes. Das war nicht immer so; für gewöhnlich gingen die verhaltenen Arbeitsgeräusche des Bordgehirns unter im monotonen Dröhnen der verschiedenartigsten Versorgungsmeiler. Doch jetzt schwiegen alle Maschinen, die mit ihrer starken Streustrahlung die Position der CREST III verraten hätten.

Ein einzelner Mann trat aus dem orangerot schimmernden Haupttor des positronischen Gehirns. Er trug den gleichen Raumanzug wie der Mann vor der Sektorvergrößerung. Nur die drei Buchstaben USO auf dem Ärmelschild unterschieden ihn von jenem anderen - und die weißen, lang herabhängenden Haare, die albinotisch rötlichen Augen sowie der tiefe Ernst im Hintergrund jener Augen.

Hinter dem Mann vor der Ausschnittvergrößerung blieb er stehen. Eine Weile herrschte Schweigen in der Kommandozentrale. Selbst die bislang flüsternd erfolgten Unterhaltungen erstarben. Verstohlene Blicke wurden auf die beiden Mächtigsten des Solaren Imperiums geworfen.

Ohne sich umzudrehen, sagte der Mann vor dem Bildschirm.

„Es ist ein Gefühl, das eigentlich nur ein Schizophrener ertragen könnte ...“

„Oder ein Terraner“, gab der andere zurück.

Die beiden Männer wandten sich einander zu. Sie sahen sich einen Herzschlag lang ohne spürbare Regung in die Augen, bevor leichtes Lächeln die Verkrampfung ihrer Gesichter ein wenig löste: Perry Rhodan, Großadministrator des Solaren Imperiums - und Lordadmiral Atlan, der ehemalige Arkonidenherrscher mit dem wallenden Weißhaar und den albinotischen Augen.

„Du kommst aus der Positronik“, stellte der Großadministrator gelassen fest. „Nun denn, sage deinen Spruch auf. Er wird kaum vernichtender sein

als das, was bisher auf uns zukam.“

Atlas seufzte kaum merklich.

„Wahrlich, ich muß euch kleine Barbaren immer wieder beneiden. Wer außer euch wäre in der Lage, die furchtbarsten Schläge des Schicksals mit gleicher Ruhe und derselben unerschütterlichen Zuversicht hinzunehmen!“

„Deine Komplimente sind überflüssig, Arkonide! Außerdem ist meine Zuversicht in der letzten Zeit ein wenig ins Wanken gekommen. Aber nun berichte! Wie lautete Orghons Funkspruch?“

Das ohnehin ernste Gesicht des Lordadmirals der USO - wie die gigantische UNITED STARS ORGANISATION abgekürzt hieß - wirkte wie aus Marmor gemeißelt, als er entgegnete:

„Danke deinem Cheffunker, Freund, ohne ihn hätte selbst die Positronik den Kode des tefrodischen Zeitagenten noch nicht entschlüsselt.“

Er holte tief Luft, als müßte er zu dem, was nun kam, erst innerlich Anlauf nehmen.

„Es gibt kein Versteckspielen mehr, Perry. Von nun an wissen die ‚Meister der Insel‘ genau, mit wem sie es zu tun haben. Aus Orghons Funkspruch geht ganz klar hervor, daß der Agent sofort nach dem Betreten der CREST wußte, wer wir sind. Er konnte sogar die Schriftzeichen auf dem Rumpf des Ultraschiffes lesen und stellte in seiner Nachricht fest, es würde sich höchstwahrscheinlich um das Flottenflaggschiff des terranischen Großadministrators Perry Rhodan handeln. Er hat dich außer dem persönlich erkannt. Nun ...?“

In den folgenden Sekunden hätte man das Fallen der legendären Stecknadel wie einen Donnerschlag empfunden. Atlas hatte seine Stimme nicht gedämpft; es wäre unsinnig gewesen, vor der Elitebesatzung der Kommandozentrale die Wahrheit verbergen zu wollen. Das Schweigen, so absurd es klingen mag, verstärkte sich auf eine unfassbare Weise. Gleichzeitig hatte Perry Rhodan das Empfinden, ein eisiger Hauch durchwehe das Schiff.

Der Großadministrator warf einen Blick zurück auf Saturn, der in fünfzehn Millionen Kilometern Entfernung seine Bahn zog, während die CREST III ihm mit angeglicher Geschwindigkeit folgte. Als er sich wieder dem Freund zuwandte, wirkte er wie ein müder, alter Mann, der unter der psychischen Belastung zusammenbrechen wollte.

Nur seine Stimme hatte den alten Klang behalten.

„Einmal mußte es ja so kommen“, sagte er gefaßt. „Ein einziger Fehlschlag in der Vergangenheit ...“, er lachte humorlos, als ihm bewußt wurde, daß diese Vergangenheit für die Zeitebene, in der sie gefangen waren, weit in der Zukunft lag, „... hat unser bisheriges erfolgreiches Versteckspiel abrupt beendet. Wären unsere vier Agenten, die wir damals durch den Horror-Transmitter nach ANDRO-Alpha

schickten, nicht festgenommen worden und hätten die von ihnen hergestellten Duplos nicht über das Solare Imperium aussagen können - Orghon hätte uns niemals erkannt.“

Er winkte resignierend ab.

„Es ist natürlich müßig, sich darüber den Kopf heiß reden zu wollen. Von Bedeutung ist nur noch, was die MdI in der Jetztzeit, aus der wir kommen, gegen die Menschheit des Solaren Imperiums unternehmen werden. Bislang hielten sie uns offenbar für relativ harmlose Narren, denen der Sprung nach Andromeda niemals glücken würde. Nunmehr wissen sie, daß uns dieser Sprung längst gelang, daß wir bereits dabei sind, ihre Machtposition in Andromeda zu untergraben. Sie müssen ganz einfach zurückschlagen - und ich fürchte, sie werden versuchen, das Übel an der Wurzel zu packen.“

Der Arkonide nickte grimmig.

„Nicht genug, daß die Haluter die irdische Menschheit rund fünfzigtausend Jahre vor der christlichen Zeitrechnung in den Status von Höhlenwildern zurückdrängen - die Nachfahren der damals Entkommenen werden auch noch dafür sorgen, daß ihren erneut mächtig gewordenen Verwandten der endgültige Niedergang zuteil wird.“

In Rhodans Augen blitzte ein Leuchten auf. Es enthielt sowohl Zorn wie auch Entschlossenheit und leichten Spott.

„Deine Formulierung war unrichtig, Freund. Die MdI werden nicht ‚dafür sorgen‘, sondern ‚dafür sorgen wollen‘. Ich halte diesen Unterschied für gravierend.“

„Wie willst du sie an der Ausführung ihres Vorhabens hindern?“ fragte der ehemalige Arkonidenadmiral verwundert. „Es gibt keinen Weg zurück in unsere ‚Jetztzeit‘. Wir können die Menschheit nicht einmal warnen.“

„Du vergißt Oberst Shelton und seine Leute. Das Sonderkommando wird auf Lemur nach dem Schlüssel für die Jetztzeit suchen. Es gibt sicher noch mehr Zeitagenten außer dem toten Orghon, die über den Schlüssel verfügen.“

„Drei Mann gegen eine ganze Welt - die Chancen stehen schlecht, was auch schon eine gewaltige Untertreibung sein dürfte.“

Perry lächelte.

„Nicht mehr, Atlas. Während du dich mit Orghons Kode beschäftigst, kam eine Meldung vom Sonderkommando herein. Danach ist unser ‚Freund‘ Log bei den Männern aufgetaucht. Der Roboter von Runaway bot ihnen seine Hilfe an. Weißt du, was das bedeutet?“

Atlans Gesicht hellte sich auf.

„Ich denke schon“, erwiderte er trocken. „Wir werden im Sonnensystem die Hölle erleben, wenn Log zu ‚arbeiten‘ beginnt!“

\*

Die Nacht brach herein, bevor die Männer des Sonderkommandos Lemur aus den mitgebrachten Einzelteilen ihren Rettungstransmitter zusammengesetzt hatten.

Aber es wurde nicht völlig dunkel.

Über das ganze Firmament spannte sich ein tief dunkelroter Ring wie der Schlund einer Hölle. Grelle Blitze durchzuckten ihn; ununterbrochen liefen nukleare Reaktionen ab.

Pierre Messier richtete sich ächzend auf und blickte zum Himmel. Erschauernd wandte er sich wieder ab.

„Wenn man bedenkt“, meinte er, „daß dieses Fanal halutischer Vernichtungswut seit rund achtzig Jahren am Firmament der Erde glüht ...“

„... und in dieser Zeit den Beginn der letzten Eiszeit heraufbeschworen hat“, fuhr Aino Uwanok fort. Er blickte nach oben, und im Gegensatz zu Messier wandte er sich nicht ab. „Immerhin kennen wir nun etwas mehr von der Geschichte unseres Planeten. Hätten die Haluter nicht den ehemals vierten Planeten zwischen dem heutigen Mars und dem heutigen Jupiter vernichtet, wäre die letzte Eiszeit nicht gekommen. In der Jetztzeit hat sich die Gaswolke bekanntlich verflüchtigt; nur die festen Trümmerstücke sind noch als Planetoidengürtel vorhanden. Zur Zeit Lemurs aber absorbiert der Gasring genügend Sonnenlicht, um große Teile des Menschheitsplaneten vereisen zu lassen.“

Oberst Shelton räusperte sich.

„Dabei wäre die lemurische Technik und Wissenschaft durchaus in der Lage, die gasförmige Materie zu beseitigen.“

„Wenn die Haluter nicht unablässig weiter angriffen“, warf der Roboter Log ein. „Man hat ganz andere Sorgen, als sich um die Eiszeit zukümmern.“

Die Unterhaltung wurde vom nachhallenden Röhren eines Strahlschusses unterbrochen.

Die drei Männer, die am Grunde der Gletscherspalte neben dem Kleintransmitter standen, griffen zu ihren Waffen. Log rührte sich nicht von der Stelle. Der Psi-Roboter schien entschlossen zu sein, tatsächlich nur als „Schutzengel“ zu wirken und nicht als aktives Mitglied des Sonderkommandos.

Captain Uwanok erreichte den Rand der Spalte zuerst. Seine schräggestellten Augen blinzelten in das Zwielficht der Pleistozännacht.

Etwa zweihundert Meter vom Transmitterversteck entfernt lag ein riesenhafter, dunkler Hügel auf dem blanken Eis. Beizender Gestank verbrannten Fleisches und Felles stieg, in die Nase des Eskimos. Schattenhaft bewegten sich winzig wirkende Gestalten um den zusammengebrochenen Tierkörper.

„Offenbar eines der Wollhaarmammute, die hier leben“, flüsterte Aino, als der Oberst neben ihm anlangte.

„Und die Jäger ...?“ flüsterte Shelton zurück. „Wenn das mein Geschichtsprofessor sehen könnte: Eiszeitwilde schießen Wollhaarmammut mit Impulsstrahler ...!“

Hinter ihm begann jemand zu kichern. Es war jedoch nicht Log, sondern Oberleutnant Messier.

„Spätestens nach zwei oder drei Generationen werden es tatsächlich nur Eiszeitwilde sein. Dann nämlich, wenn die mitgenommenen Vorräte an Waffen, Energiespeichern und aufblasbaren Klimazellen verbraucht oder verschlissen sind und nicht mehr ersetzt werden können. Von da an müssen die Nachkommen der Lemurer mit Feuerstein, Knochenlanze und Fallgruben auskommen. Das alte Wissen wird sehr schnell in Vergessenheit geraten und erst nach vielen Jahrzehntausenden Stück für Stück neu erworben werden müssen.“

„Es ist eine Schande!“ erklärte der Captain. „Nur, weil niemand daran dachte, daß die Menschheit einmal eine Niederlage erleiden könnte, ist ein großer Teil eines hochzivilisierten Volkes dazu verdammt, sich in Urwäldern und Eisfeldern zu verkriechen, damit man den halutischen Ausrottungskommandos entgeht!“

Er blickte wieder nach vorn, als die Gestalten der Lemurer sich von dem massigen Körper des Mammuts lösten und, mit großen Fetzen Fleisches bepackt, den unsichtbaren Verstecken zuwankten.

Schauerlich durchdrang das Geheul eines Wolfes die Stille. Von drei Seiten fielen andere aus der eiszeitlichen Gattung *Canis dirus* ein. Bald würde sich ein Rudel gesammelt haben und über die beträchtlichen Fleischreste des toten Giganten herfallen.

„Wir holen unsere Ausrüstung und brechen auf!“ befahl der Oberst.

Eine Viertelstunde später hoben sich die drei Männer mit Hilfe ihrer flugfähigen Kampfanzüge in die Luft. Dicht über dem funkelnden Eis des Gletschers strebten sie dem Ausgang des Tales zu. Ringsum erscholl klagendes Heulen. Es war, als riefen die Wölfe den Mond an, der totenbleich und groß vor dem Hintergrund des flammenden Gasringes stand.

\*

Zweiundzwanzig Kontrollampen über der SK-Zentrale glühten kurz nacheinander in grünem Licht. Zweiundzwanzig Beobachtungssonden waren zurückgekehrt.

Perry Rhodan und Atlan begaben sich in die Sonden-Kontroll-Zentrale, als die Meldung des

Chefkontrolleure sie erreichte. Hinter ihnen schloß sich das stählerne Schott, die Transparentschaltung wurde auf AUS gestellt und die Durchsichtigkeit verschwand.

Noch einmal öffnete sich die Tür. Ein Monstrum in grüner Kampfkombi trat ein. Der Boden erzitterte unter den Tritten des Giganten. Ein Kugelkopf mit drei ausgefahrenen, rot glühenden Augen wandte sich dem Großadministrator zu. Das Wesen begann zu sprechen. Es dämpfte seine Stimme, soweit das überhaupt möglich war. Icho Tolot, der halutische Abenteurer der Realzeit, war erschüttert über die Grausamkeiten, die von seinem Volk in der Vergangenheit verübt wurden.

„Gestatten Sie, daß ich an der Vorführung teilnehme, Sir?“

In Rhodans Gesicht zuckte es. Er wußte, was in dem Giganten vorging. Die Haluter der Jetztzeit waren durch und durch friedfertige Wesen mit der Weisheit, die nur das abgeklärte Alter einer uralten Rasse verleiht. Es mußte Tolot an den Rand des Wahnsinns bringen, daß er Zeuge wurde, wie seine Vorfahren die Vorfahren seiner besten Freunde kaltblütig ausrotteten. Die Haluter zur Zeit des irdischen Pleistozäns waren praktisch nur Kampfmaschinen, ausgestattet mit überragenden physischen und geistigen Kräften und beseelt von einem Eroberungsdrang, der keine Gnade gegenüber dem unterlegenen Gegner kannte.

„Selbstverständlich!“ antwortete der Terraner mit einladender Handbewegung. „Sie haben es nicht nötig, erst darum zu bitten, Tolotos.“

Mit voller Absicht hatte er die Anrede verwendet, wie sie unter den Halutern der Jetztzeit nur unter besten Freunden üblich war. Er wollte Icho Tolot beweisen, daß ihre Freundschaft auch durch die halutischen Verbrechen der Vergangenheit nicht erschüttert werden konnte.

Der Koloß gab ein tiefbefriedigtes Grollen von sich. Er empfand gegenüber den Terranern nicht nur Freundschaft, sondern eine Zärtlichkeit, wie sie nur durch seine Mutterinstinkte erklärt werden konnte.

Von Anbeginn ihrer Zusammenarbeit hatte er in den Menschen im allgemeinen und in Perry Rhodan im besonderen so etwas wie Kinder gesehen, die seines Schutzes und seiner Fürsorge bedurften.

Perry nickte dem Kontrolloffizier zu.

„Sie können beginnen!“

Über dem Projektionsgitter baute sich das Abbild eines riesenhaften Raumhafens auf.

Seit dem Zwischenfall mit Orghon durfte sich die CREST III nicht mehr sehen lassen. Niemand wußte, wieviel die Lemurer von der Wahrheit kannten, jedoch würde in der augenblicklichen Krisensituation der geringste Verdacht genügen, um massive Gegenmaßnahmen anlaufen zu lassen. Darum

schwebte das Ultraschlachtschiff in Höhe der Saturnbahn, und darum wurden lediglich Mikro-Beobachtungssonden ausgeschickt, um die Vorgänge im Sonnensystem und speziell auf Lemur laufend zu verfolgen.

Die Raumhafenprojektion zeigte ein verwirrendes Durcheinander von kleinen und großen Transportschiffen. Tausende dieser stählernen Kugeln lagen dort und übernahmen Flüchtlinge. Rhodan schätzte, daß innerhalb einer einzigen Stunde etwa hunderttausend Lemurer evakuiert werden konnten - von einem einzigen Raumhafen aus. Dabei gab es Tausende gleichwertiger Anlagen. Leider hatten die immer wieder zum Sol-System vorstoßenden halutischen Vernichtungskommandos einen Großteil der Häfen zerstört. Doch auch die Kapazität der übriggebliebenen konnte infolge chronischen Transportraummangels nicht voll ausgenutzt werden. Die meisten Lemurer würden nach Abschluß der zeitlich begrenzten Evakuierung zurückbleiben und sich irgendwo verkriechen müssen.

Mit dem Startbeginn der Evakuierungsflotte blendete der Projektor zum Film der nächsten Sonde über.

Zuerst erschien der Kontinent Lemuria über dem Projektionsgitter. Die gewaltige Landmasse schloß ein Gebiet ein, welches sowohl die beiden amerikanischen Territorien der Jetztzeit als auch einen Großteil des jetzigen Pazifischen Ozeans ausfüllte. Unbekannte Gebirgsmassive erstreckten sich an der Ostküste und an der Westküste, ein gewaltiges Hochplateau lag gleich einem steinernen Schild buckelartig dort, wo das später untergegangene Lemuria an die heutige Ostküste der amerikanischen Kontinente stieß. Von den Gebirgen aus krochen, zwar nicht unmittelbar erkennbar, aber doch unablässig, unzählige Gletscher ins Tiefland, die sich vielfach schon zu einer zusammenhängenden Front vereinigt hatten. Unter dem hundert bis dreihundert Meter hohen Eis verschwanden Städte, Seen, Raumhäfen und Naturschutzparks. Wenn die Gletscher nach etwa vierzigtausend Jahren zurückgingen, würde von all der Schönheit der Natur und den Bauten der Zivilisation nichts als Mergelstaub und vereinzelte Skelette der Tierriesen des Pleistozäns und des kommenden Holozäns übrig sein.

Mitten im noch eisfreien Gebiet erschien ein schwarzer Fleck. Er vergrößerte sich zusehends, als die Sonde die den 3-D-Film aufgenommen hatte, tiefer ging. Ein riesiger Krater schälte sich heraus. In seinem Innern brodelte noch immer dunkelrote Glut, die Ränder lagen rund vierzig Kilometer auseinander - und die Wälle aufgeworfenen Schutts umfaßten sogar ein Gebiet von etwa hundert Kilometern

Durchmesser.

Ein halutischer Verband war vor Jahren hier aufgetaucht. Bis auf eines wurden alle Kampfschiffe vernichtet, bevor sie Lemur gefährlich werden konnten. Dieses eine jedoch brach durch, und es kannte sein Ziel nur zu gut: das gigantische Areal der einzigen lemurischen Großtransmitteranlage, von der aus man unmittelbar zum galaktozentrischen Sonnensechseck gelangen konnte.

Der Großtransmitter verging in der Glut einer HHe-Bombe.

Die Sonde entfernte sich wieder von dieser Stätte der Verwüstung. Sie glitt rasch über den Kontinent dahin. Ab und zu tauchten andere Transmitteranlagen mit den typischen rot leuchtenden Torbogengebilden auf. Unübersehbare Menschenmassen strömten durch die Transmittertore hindurch.

„Ein neuer Beweis“, meinte Perry Rhodan geistesabwesend.

„Wofür?“ fragte Atlan.

Der Großadministrator hob den Kopf und versuchte, in der herrschenden Dunkelheit das Gesicht des Freundes zu erkennen.

„Das sind die gleichen Torbogentransmitter, wie sie später von den Akonen verwendet wurden, nicht wahr ...?“

Der Lordadmiral stöhnte dumpf.

„Du brauchst es mir nicht immer wieder zu sagen, Terraner. Ich habe inzwischen begriffen, daß wir Arkoniden indirekt von der lemurischen Menschheit abstammen und daß unser bisheriger Hochmut euch gegenüber vollkommen fehl am Platze war. In Wirklichkeit seid ihr Terraner die direkten Nachfolger dieser Hochkultur; Akonen und Arkoniden dagegen sind nur die modifizierten Nachkommen von Flüchtlingen eures Stammvolkes.“

„Nicht ganz“, bemerkte Tolot, der sich bis dahin schweigsam verhalten hatte. „Ich bezweifle, daß jene Flüchtlinge die zukünftigen Gründer von Akon sind. Meiner Meinung nach sind die heutigen Akonen die direkten Nachkommen eines nicht mehr reinrassigen lemurischen Kolonialvolkes, das bei der Rettungsaktion vergessen wurde. Beobachten Sie bitte die Ausschnittüberblendungen, Sir! Man läßt nur absolut reinrassige Lemurer in die Transmitter und zu den Fluchtschiffen ...“

„Sie brauchen mich nicht noch mehr zu demütigen, Tolot“, gab der Arkonide zurück.

„Das wollte ich nicht, Sir!“ rief der Gigant erschrocken, „ich dachte nur, die reine Wahrheit sei ...“

„Schon gut!“ wurde er vom USO-Chef unterbrochen. „Ich habe den ersten Schock überwunden und werde die Wahrheit wohl ertragen können. Vielleicht sollte ich sogar froh sein, daß wir Arkoniden mit den Terranern noch enger verwandt

sind, als die Anthropologen bisher herausgefunden hatten.“

Die nächste Projektion zeigte ausgedehnte Raketenstellungen. Von hier aus - und von zahllosen anderen Orten - würden Millionen von Abwehraketen aufsteigen, sobald sich die halutische Flotte zum Großangriff entschloß. Die Erfahrung hatte jedoch gezeigt, daß sich Haluter auf die Dauer nicht aufhalten ließen.

Perry ließ die Projektion unterbrechen, als die Stimme des Chefmathematikers aus einem der Wandlautsprecher brach.

Dr. Hong Kao teilte mit, daß die positronische Lagekalkulation beendet sei und versprach alarmierende Ergebnisse.

Sie trafen sich, wie das für Besprechungen seit langem üblich geworden war, am Kartentisch: Dr. Hong Kao, Chefmathematiker der CREST III, Icho Tolot, Atlan, John Marshall, Chef des Mutantenkorps, Gucky, Melbar Kasom - und der Großadministrator.

Als alle versammelt waren, legte Perry Rhodan den Bericht Hong's beiseite, in dem er bisher gelesen hatte. Er hob den Kopf und begrüßte seine engsten Mitarbeiter mit einem Kopfnicken. Sein Blick blieb an dem Haluter hängen.

„Unser halutischer Freund ...“, er betonte jedes einzelne Wort, als wolle er noch einmal demonstrieren, wie wenig die Geschehnisse der Vergangenheit in der Lage waren, diese besondere Freundschaft zu zerstören, „... hat mir bereits vor einer Stunde einen Sofortplan unterbreitet. Da die große Bordpositronik unabhängig davon zum gleichen Ergebnis kam mochte ich Tolot bitten, uns allen seinen Vorschlag zu nennen und zu begründen.“

Der Gigant neigte den Oberkörper bestätigend und dankend nach vorn. Sein Spezialsessel aus molekülverdichtetem Terkonitstahlplastik gab ächzende Töne von sich, als das Gewicht verlagert wurde. Ein wenig erschrocken nahm Tolot seine alte Stellung wieder ein.

„Die ‚Meister der Insel‘ haben uns durchschaut“, begann er. „Sie wissen nunmehr, wer sich anschickt, sie im Zentrum ihrer Macht, in Andromeda, anzugreifen. Das Solare Imperium dagegen ist ahnungslos. Die Menschheit wird tödlich überrascht sein, wenn die MdI mit geballter Kraft zuschlagen - und daß sie das tun werden, daran zweifle ich keine Sekunde lang. Es fragt sich nur, welche Mittel sie einsetzen. Da sie vor einigen Jahren die Duplos vier terranischer Geheimagenten verhören konnten, wissen sie so ziemlich alles über den Aufbau des Solaren Imperiums, die Kolonial- und Stützpunktwelten - und, dazu bedarf es lediglich einer positronischen Extrahierung damaliger Ziffern, sie kennen in etwa die Stärke und Kampfkraft der

Solaren Flotte.“

Ichō Tolot schwieg einige Sekunden, um seine eindringlichen Worte wirken zu lassen. Dann fuhr er fort:

„Das Imperium muß gewarnt werden! Da wir aus unserer jetzigen Zeitebene heraus natürlich keine Botschaft in die Realzeit schicken können, hilft nur eines: Wir sollten umgehend versuchen, durch den Sechsecktransmitter der Milchstraße zum Andromedanebel zurückzukehren. Infolge der chaotischen Zustände, die durch die Angriffe meiner Vorfahren und die teilweise aufs Geräthewohl fliegenden Evakuierungsschiffe Lemurs und der Tamanien herrschen, müßte die Rückkehr nach Kahalo möglich sein. Dort sollte Lordadmiral Atlan versuchen, den Kommandierenden Admiral Hakhat noch einmal zu tauschen. Gelingt das, dürfte es relativ unkompliziert sein, die CREST zum Andromedanebel abstrahlen zu lassen. Dort befinden wir uns wenigstens, wenn schon nicht in der richtigen Zeit, so doch an Ort und Stelle und können versuchen, die Zeitfalle Vario ausfindig zu machen. Schließlich gibt es genug fähige Mutanten an Bord, die in der Lage sein sollten, einen Weg zu finden, um die Verschiebung in die Vergangenheit rückläufig zu machen.“

Atlan hob die Hand.

„Ich stimme Tolot bei. Die Woolver-Zwillinge haben bereits einmal bewiesen, daß sie auch durch die Zeit ‚reisen‘ können. Sobald wir Vario gefunden haben, werden sie auch dieses Problem meistern - und sei es nur, um die Menschheit des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts nach Christi Geburt zu warnen. Weniger klar sehe ich, was den Transmitter des Andromeda-Sechsecks betrifft. Ein Durchgang durch den Milchstraßen-Transmitter wäre gefährlich ohne die Garantie dafür, daß der Andro-Transmitter empfangsbereit ist ...“

„Diese Garantie bekommen Sie von mir“, erwiderte der Haluter impulsiv. „Sowohl der Zeittransmitter Vario als auch das Andro-Sechseck müssen logischerweise ununterbrochen in Betrieb sein! Ich bitte zu bedenken, daß die MdI offensichtlich in ständigem Kontakt mit ihren Zeitagenten stehen. Ferner deuten alle Ereignisse der Vergangenheitsebene darauf hin, daß man in Andromeda einen unerschöpflichen Bedarf an Schablonenmustern für Duplos hat. Ein Schablonenmuster läßt sich nur theoretisch unbegrenzt zur Vervielfältigung benutzen. Die derzeitige Großoffensive der Maahks kompliziert die Lage noch mehr. Der Personalbedarf bei den tefrodischen Kampffloten muß ungeheuer groß sein und steigert sich immer noch. Um den Bedarf annähernd zu befriedigen, muß man ständig ausgesuchte Lemurer als Schablonenmuster in die

Realzeit befördern.“

Als Tolot schwieg, ließ der Großadministrator noch einmal seinen Blick über die Gefährten wandern.

„Noch eine Frage, meine Herren?“

Atlan schüttelte stumm den Kopf.

„Dann bin ich entschlossen, den Versuch zu wagen. Wie gesagt: Auch die Positronik hält Tolots Vorschlag für die einzige Möglichkeit, die uns noch verbleibt.“

Rhodan erhob sich.

„Wir starten in einer Stunde. Kasom, Sie nehmen bitte sofort Verbindung mit dem Sonderkommando Lemur auf und geben Anweisung, die Männer möchten durch den Rettungstransmitter an Bord der CREST zurückkehren!“

Als die Startvorbereitungen zwanzig Minuten später beendet waren erinnerte sich Perry an den Befehl den er Melbar Kasom zuletzt erteilt hatte. Er ließ sich mit dem Umweltangepaßten von Ertrus verbinden.

„In der Flotte ist es üblich, die Ausführung eines Befehls unverzüglich zu melden, Kasom ...!“

Der Riese grinste ungeniert.

„Jawohl, Sir. Bestimmung 232a.“ Schlagartig verschwand das Grinsen und machte einer betrubten Miene Platz. „Tut mir leid, Chef. Seit zwanzig Minuten rufe ich das SK Lemur. Keine Antwort bisher.“

Der Großadministrator preßte die Lippen zusammen. Der Verlust von drei Mann war unerheblich, aber er hatte Sheltons Gruppe persönlich nach Lemur geschickt und fühlte sich für alles verantwortlich, was ihr dort passiert sein konnte.

„Versuchen Sie es noch die restlichen zehn Minuten“, ordnete er an. „Danach ...“ Er hob resigniert die Schultern.

Zehn Minuten später beschleunigte die CREST III mit vollen Werten und schoß in einer Parabel aus dem Sonnensystem heraus.

Das Sonderkommando Lemur hatte sich nicht mehr gemeldet ...

### 3.

Die lemurische Patrouille tauchte in dem Augenblick auf, in dem Sheltons Gruppe das Ende einer Bergflanke erreichte.

Der Oberst erkannte, daß eine Flucht töricht gewesen wäre. Trotz eingeschalteter Deflektorschirme hatten die Lemurer sie entdeckt. Die Reaktion bewies es. „Eisberg“ Shelton rief seinen Leuten eine Warnung zu und begann zu schießen.

Sei es, daß die Männer der lemurischen Patrouille außerordentlich reaktionsschnell waren - sei es, daß

der Oberst einen Herzschlag lang gezögert hatte, weil die Fremden vor ihm immerhin die Ahnen seiner direkten Vorfahren verkörperten - sein erster Schuß war zugleich sein letzter.

Er sah noch, wie der Abwehrschirm eines seiner Gegner zusammenbrach und der Lemurer in einer Glutwolke verschwand. Danach wurde sein eigener Individualschirm in lohendes Atomfeuer gehüllt. Das schützende Feld bewahrte ihn zwar vor der Vernichtung, aber es erhitze sich so stark, daß Shelton, der mit offener Helmkapuze geflogen war, einen betäubenden Schock erlitt. Antriebs- und steuerlos trieb seine Sphäre davon, überschlug sich langsam und blieb zwischen den Wipfeln junger Tannen stecken.

Pierre Messier und Aino Uwanok erging es nicht besser.

Als John C. Shelton wieder zu sich kam und die Augen einen Spalt weit öffnete, sah er den ewig dunstigen Glast des Taghimmels über sich. Vor ihm hockte die schlanke Gestalt eines lemurischen Soldaten. Unter ihm sang unverkennbar der Generator eines Antigravgleiters.

Während der Oberst die Ereignisse zurückrief, die zu seiner Gefangennahme geführt hatten, kehrte der Schmerz zurück. Das Gesicht brannte, als hielte es jemand über eine offene Flamme. Aber er vermochte klar zu denken und seine Glieder zu bewegen - soweit es die Fesselung zuließ. Folglich konnten seine Verletzungen nicht allzu schwer sein.

Er fragte sich, wo der Roboter Log in den kritischen Sekunden gesteckt haben mochte. Der Psi-Roboter hätte mit Erfolg eingreifen können, und Shelton verstand nicht, warum er es unterlassen hatte.

Derlei trübe Gedanken beschäftigten ihn jedoch nicht lange. Nicht ohne tieferen Grund nannte man ihn den „Eisberg“. Auch in dieser Situation brachte er es fertig, seine Gedanken sehr schnell auf das einzig Wesentliche zu konzentrieren: Wie er sich und seine Gefährten befreien und den Auftrag des Großadministrators doch noch ausführen konnte. Im Augenblick sah er allerdings keine Möglichkeit dazu. Er war gefesselt, und zweifellos hatten die Lemurer ihm sämtliche Waffen und Geräte, einschließlich seines Kampfanzeuges, weggenommen. Zudem besaßen diese braunhäutigen Menschen der letzten Eiszeit alle die geistigen und körperlichen Vorzüge, wie sie die Bürger des Solaren Imperiums so gravierend von anderen Rassen abhoben: in erster Linie Scharfsinn, List, eine starke Willensenergie - und einen nicht zu brechenden Kampfeswillen. Eine Minute lang verschwendete Shelton seine Gedanken an die Spekulation darüber, ob es nicht möglich sein sollte mit diesen Menschen ein Bündnis gegen die MdI einzugehen. Er kam rasch wieder davon ab, das, was er erlebte, lag für ihn und das Solare Imperium

mehr als 52000 Jahre zurück. Er glaubte nicht daran, jemand könnte über einen so ungeheuren Zeitraum hinweg die Vergangenheit wesentlich beeinflussen.

Als der Gleiter mit sanftem Ruck anhielt, waren Sheltons Sinne hellwach. Er bemühte sich, alles zu hören und zu sehen, was für Augen und Ohren irgendwie zugänglich war.

Rauhe Stimmen ertönten und bellten Befehle in Tefroda, der Ursprache der Menschheit. Sie besagten allerdings nur, man solle die Gefangenen zum Verhör bringen.

Der Oberst fühlte sich unsanft hochgerissen. Jemand schlug ihm die flache Hand mehrmals ins Gesicht. Wütend schaute er sein Gegenüber an. Doch der Soldat lachte nur gutmütig.

„Ausgeschlafen, eh?“

Die Frage wurde ebenfalls in Tefroda vorgebracht. Shelton entschied sich dafür, seine Sprachkenntnisse nicht zu verheimlichen. Das hätte keinen Vorteil gebracht. So nickte er stumm.

Der Soldat löste seine Fußfesseln. Unwillkürlich spannte der erfahrene Offizier die Muskeln an. Falls niemand zusah ...!

Es sah jemand zu!

Aus den Augenwinkeln heraus erkannte er zwei Lemurer hinter sich stehend, mit den Waffen im Anschlag. Diese Leute waren zu schlau, um auf die plumpe Tour überlistet zu werden.

Von rechts wurden Messier und Uwanok herbeigeführt. Messiers Gesicht war gerötet, dort, wo sich einmal die Augenbrauen befunden hatten, sah man nur noch schwarze Striche. Das Haupthaar war ebenfalls versengt, und an der Kinnlade trat das rohe Fleisch hervor. Der Eskimo sah noch etwas schlimmer zugerichtet aus. Im Gegensatz zu dem Marsianer jedoch zeigte er nichts was auf den Schmerz hinwies. Im Gegenteil: Aino grinste ironisch.

Oberst Shelton wandte sich um, als er einen heftigen Stoß in den Rücken erhielt.

„Vorwärts, marsch!“ knurrte einer der Bewacher.

Er tat einen Schritt in Richtung des würfelförmigen Gebäudes, vor dem der Transportgleiter hielt - und dann stockte sein Fuß.

Neben dem offenen Eingang stand - Log, der Roboter!

Shelton fühlte eine Welle heißen Zorns in sich aufsteigen, als er sah daß Log von den Lemurern nicht beachtet wurde. Das konnte doch nur bedeuten, daß er mit ihnen zusammenarbeitete, oder ...? „Oder!“ sagte Log bestimmt.

Verwundert registrierte der Oberst die völlige Gleichgültigkeit der feindlichen Soldaten dem Roboter gegenüber. Log war zwar nur ein Zwerg von einer Maschine, doch selbst ein Zwerg konnte nicht auf die Dauer übersehen werden!

„Stimmt!“ bestätigte Log ungerührt und ohne seine Stimme zu dämpfen. Wieder einmal kicherte er auf seine aufreizende Art. „Das Auge sieht mich, aber das Gehirn weigert sich, mich als existierende Realität anzuerkennen. Schon mal etwas von psychischer Unsichtbarkeit gehört ...?“

John C. Shelton begriff. Ein guter Suggestor, dazu brauchte er nicht einmal über parapsychische Gaben zu verfügen, war in der Lage, einem oder auch mehreren Menschen sein Nichtvorhandensein zu suggerieren. Verband er die Suggestion noch mit posthypnotischem Zwang, so konnte er sich längere Zeit vor den Augen der betreffenden Personen ganz offen bewegen, und sie würden ihn nicht bewußt wahrnehmen. Auch aus diesem Grund wurden Offiziere von Eliteeinheiten der Flotten sowie Agenten der Galaktischen Abwehr im Abblocken hypnosuggestiver Einflüsse geschult. Log jedoch war ein Roboter mit Psi-Fähigkeiten; ihm mochte es keine Schwierigkeiten bereiten, auch seine Stimme als nichtexistent hinzustellen - und gleichzeitig ein Wahrnehmungsfenster für die Personen zu schaffen, die ihn sehen und hören durften.

„So ist es“, erklärte der Roboter. „Muß ich dir noch verraten, daß ich nicht eingreifen wollte, bevor ich Gewißheit besaß, daß hier keine lemurischen Roboter sind? Sie hätten sich nicht betrügen lassen.“

Shelton atmete auf.

„Befreie uns. Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen.“

„Geduld, mein Freund“, mahnte Log. „Warte, bis wir uns in jenem Gebäude befinden.“

Offenbar entließ er die Bewacher in diesem Augenblick aus einer vorübergehenden Starre, denn der Oberst spürte erneut einen Stoß im Rücken und die barsche Aufforderung weiterzugehen.

„Warum warten?“ fragte er ungeduldig, als er an Log vorüberging.

Der Roboter kicherte.

„Zuerst kommt das Verhör, Terraner. Danach - und das ist vorauszusehen, da dir die Lemurer weder die Wahrheit noch eine Lüge abnehmen werden - kommen die Tamräte, die im nächsten Gebäude des Stützpunktes wohnen ...!“

\*

Der Tisch war hufeisenförmig. Oberst John C. Shelton mußte in das „Hufeisen“ treten, während der lemurische Verhöroffizier hinter der Rundung saß. Messier und Uwanok wurden unterdessen draußen festgehalten.

Der Verhöroffizier war noch sehr jung, auf höchstens zwanzig Jahre schätzte ihn der Oberst. Dennoch zierten seine Brust eine Menge glitzernder Auszeichnungen.

Fanaticher Draufgänger! So ordnete Shelton ihn ein.

„Sie wurden an der Grenze des Schutzbezirks vierundachtzig, Sektor dreiunddreißig festgenommen“, stellte der Lemurer kühl und sachlich fest. „Dabei widersetzten Sie sich der Festnahme und töteten den Soldaten einer Militärpatrouille.“

Die wachen Augen musterten den Oberst durchdringend.

„Gemäß Paragraph siebenhundertvierzig C des Kriebsrechts haben Sie damit ihr Leben verwirkt.“

Siebenhundertvierzig C! dachte Shelton schauernd. An Paragraphen können sie es mit den Gesetzen und Verordnungen des Solaren Imperiums ganz sicher aufnehmen!

„Die Tötung des Soldaten erfolgte im Verlauf einer kriegsmäßigen Kampfhandlung“, sagte er laut.

Der Lemurer lächelte sardonisch.

„Ach ...? Eine kriegsmäßige Kampfhandlung, sagten Sie? Darf ich erfahren, welche legale Macht hier auf dem Boden Lemurias existiert - außer den lokalen Streitkräften des Kontinents?“

Oberst Shelton konnte darauf vertrauen, daß man weder bei ihm noch bei den Gefährten etwas gefunden hatte, was auf ihre wirkliche Herkunft hindeutete. Es war Melbar Kasom persönlich gewesen, der ihre Ausrüstung überprüft hatte - und dem ertrusischen USO-Spezialisten unterlief in dieser Hinsicht gewiß kein Fehler. Folglich konnte man sich einen Spaß daraus machen, den Verhöroffizier nach allen Regeln der Kunst zu belügen.

„Wir kommen aus dem Innern Plutos“, antwortete Shelton lässig. „Vor rund hunderttausend Jahren, beim Zusammenbruch des Ersten Imperiums der Menschheit, ließen wir uns in einen Tiefkühlschlaf versetzen. Nun sind wir aufgewacht, um unsere Rechte geltend zu machen.“

Er merkte sofort, daß er den jungen Offizier richtig eingeschätzt hatte. Der Mann war phantasielos, wie alle Fanatiker, die auf ihre Karriere bedacht sind.

„Pluto ist groß“, bemerkte er grinsend, „deshalb wäre es gut, wenn Sie mir Ihre genaue Anschrift nennen wurden.“

Unvermittelt verzerrte sich sein Gesicht zu einer zornigen Fratze. Er hieb die Faust auf den Tisch.

„Sie sind nicht hier, um mir irgendwelche Märchen aufzutischen, sondern um mir die Wahrheit zu sagen. Welcher Gruppe irrer Rebellen gehören Sie an?“

„Gibt es denn Rebellen auf Lemur?“ fragte der Oberst gelassen.

Der Verhöroffizier hob die Schultern.

„Einige Gruppen von Flüchtlingen, die aus dem augenblicklichen durcheinander ihre Vorteile ziehen möchten.“ Er wurde weiß vor Wut, als er merkte, daß sein Gefangener den Spieß umgedreht hatte und ihn

aushorchte. „Ich lasse Sie erschießen“, brüllte er, „wenn Sie mir nicht sofort die Wahrheit sagen!“

Der „Eisberg“ musterte ihn kühl von oben bis unten. Danach schwieg er. Alle weiteren Versuche des Lemurers, noch etwas aus ihm herauszuholen, prallten an seiner unerschütterlichen Ruhe ab. Oberst John C. Shelton benahm sich nicht etwa deshalb so überlegen, weil er wußte daß Log sie jederzeit befreien konnte; er hätte auch in aussichtsloser Lage so gehandelt. Und gerade diese innere Sicherheit war es, die den Gegner machtlos machte.

Der Verhöroffizier rief nach der Wache und ließ Shelton abführen.

Man sperrte ihn in einen rechteckigen Raum von etwa zwei mal einen Meter Größe. An der Decke brannte eine winzige Lampe, und die einzige Sichtverbindung zur Außenwelt bestand in einem handtellergrößen, vergitterten Loch in der Tür.

Der Flottenoffizier stellte fest, daß die Wandpritsche abgeschlossen war. Sicherlich würde sie nur abends herausgeklappt werden. Er resignierte und streckte sich einfach lang auf dem Fußboden aus. Was er brauchte, war eine Ruhepause, um seine Kräfte zu erhalten. Er sah nicht ein, daß er die kurze Zeit seiner Gefangenschaft nicht dafür verwenden sollte. Eine halbe Minute später schlief er fest und traumlos.

Da man ihm auch die Uhr abgenommen hatte, wußte er nicht, wie lange er geschlafen hatte, als die Tür aufgeschlossen wurde. Der Wachposten machte ein verblüfftes Gesicht, als sich der Gefangene mit herzhaftem Gähnen erhob.

„Was soll die Störung?“ fragte Shelton. „Will dieser junge Laffe mir schon wieder meine kostbare Zeit stehlen?“

Der Lemurer grinste. Er antwortete nicht, sondern bedeutete dem Gefangenen durch Handzeichen, daß er vor ihm herzugehen habe. Die schußbereite Schockwaffe unterstrich diese Gesten. Wieder einmal stellte der Oberst fest, daß ihm ein Ausbruchversuch nicht gelungen wäre. Der Posten verfolgte jede seiner Bewegungen mit wachsamen Blicken.

Es ging zu dem gleichen Raum, in dem das erste Verhör stattgefunden hatte. Der junge Offizier war allerdings verschwunden. Dafür saßen vier ältere Männer mit bunten Umhängen hinter der Rundung des Tisches.

Tamräte! durchzuckte es Shelton.

„Nun, habe ich etwa zuviel versprochen?“ sagte eine dünne Stimme.

Der „Eisberg“ wandte den Kopf und sah Log. Der Roboter stand links neben den Tamräten Lemurs.

„Machen wir der Sache ein Ende!“ befahl der Flottenoffizier hart. Er hatte sich entsonnen, daß sich Log unter seinen Befehl gestellt hatte und wahrscheinlich wartete er mit rein intellektueller

Ironie nur darauf, nun auch eine Anweisung zu bekommen.

Einer der Tamräte fuhr auf.

„Was ...?“

Im nächsten Augenblick lächelte er zuvorkommend.

„Sie möchten ein kleines Spielchen treiben, Oberst Shelton. Ausgezeichnet! Selbstverständlich helfen wir Ihnen dabei. Alles, was unser ist, gehört Ihnen.“ Die übrigen Tamräte nickten bestätigend.

„Wir brauchen vor allem Ihre Bekleidung, Ihre Pässe - und Ihr Wissen!“ sagte der Oberst.

„Und unser Funkgerät“, fügte Pierre Messier hinzu, der neben einem entwaffneten Posten den Raum betrat.

Der ältere der Tamräte erteilte die entsprechenden Befehle, während die Kleidung ausgetauscht wurde.

Als das Funkgerät kam, sendete Shelton einen gerafften Funkspruch zur CREST III. Die Antwort hätte mindestens ein kurzer Pieps sein müssen, die Bestätigung dafür, daß man die Nachricht erhalten habe.

Doch selbst das blieb aus.

Log verschwand für den Zeitraum von etwa zwei Sekunden. Dann materialisierte er wieder im Verhörzimmer und sagte:

„Die CREST ist verschwunden!“

\*

Wieder einmal zerriß der unerklärbare „Vorhang“, der den Normalraum vom Zwischenraum trennte. Das Flaggschiff der Solaren Flotte wurde nach dem Zusammenbruch des Kalupschen Hüllfeldes ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurückgeschleudert.

Es war der sechste Orientierungsaustritt. Fünfmal zuvor hatte das Ultraschlachtschiff den Wechsel von Normalraum zu Zwischenraum und umgekehrt vollzogen.

Die riesige Kommandozentrale wurde scheinbar zu einem Tollhaus. Aus unzähligen Lautsprechern hallten Anweisungen und Daten. Pultrechengengeräte klickten, hämmerten und surrten. Einige Dutzend Offiziere versuchten, den allgemeinen Lärm zu übertönen und den betreffenden Gesprächspartner am Gegengerät mit Informationen, Befehlen und Ratschlägen zu versorgen.

Zigaretten wurden entzündet, graublauer Rauch stieg in Säulen empor, wurde vom Luftstrom der Umwälzanlage zerrissen und von den Gitteröffnungen der Luftreinigungsanlage abgesaugt.

Der Kartentisch wirkte wie ein unerschütterlicher Fels in der Brandung menschlicher Geschäftigkeit.

Perry Rhodan, Atlan, Tolot, Marshall, Gucky und Kasom überprüften die eingehenden wichtigsten

Meßdaten. Sie alle hatten nicht unmittelbar mit den Manövern des Flaggschiffes zu tun. Das erledigte der Kommandant, Oberst Cart Rudo, mit seinem Stab auf die tausendfach bewährte Weise. Aber der Großadministrator hatte von jeher Wert darauf gelegt, über alle wichtigen Details informiert zu sein. Ab und zu, wenn er es für richtig hielt griff er in die Schiffsführung ein. Der Kommandant hatte sich daran längst gewöhnt, daß auf einem Flaggschiff andere Regeln galten als auf einem normalen Kampfschiff.

Interessiert beobachtete Perry Rhodan ein Konstellations-Vergleichs-Diagramm. Danach schob er es dem Lordadmiral zu.

„Wie wir erwarten konnten, haben sich die Sternkonstellationen in den letzten rund fünfzigtausend Jahren kaum verschoben. Unsere Milchstraße ist - in der Jetztzeit - weitergewandert, aber ihre innere Struktur ist stabil geblieben.“

„Das konnten wir bereits beim Flug von Kahalo nach Lemur feststellen“, erwiderte Atlan stirnrunzelnd. „Warum sollten wir in umgekehrter Richtung größere Unstimmigkeiten aufspüren?“

Rhodan lächelte, ein wenig verlegen, wie es schien.

„Der Mensch klammert sich an jede Hoffnung, Arkonide, und sei sie noch so unsinnig. Theoretisch hätte es ja sein können, daß wir irgendwie aus der aufgezwungenen Zeitebene herausgekommen waren, nicht wahr?“

„Ich würde mir da keine Hoffnungen machen, Freund. Die MdI haben bestimmt keinen derartig vollkommenen Zeittransmitter entwickelt, der in seiner Wirkung instabil ist.“

„Nun gut“, stimmte Perry zu, „bleiben wir bei den harten Tatsachen! Von der jetzigen Position aus konnten wir in einem Zuge nach Kahalo gelangen. Was hältst du davon?“

„Wurden die Leute der lemurischen Wachflotte nicht über unser plötzliches Auftauchen erschrecken ...?“

„Das wäre möglich“, mischte sich der Haluter ein. „Indes, wir sollten es riskieren. Vielleicht benötigen wir diese Schrecksekunde der anderen. Auf keinen Fall befürchte ich, daß man uns aus einer gewissen Schockreaktion heraus beschießt. Schließlich besitzt auch die Gegenseite vorzügliche Positroniken.“

„Und vorzügliche Männer“, ergänzte der Großadministrator. „Aber lassen wir das beiseite, was wir schon wissen.“

Er griff nach dem Mikrophon des Interkoms und stellte eine Verbindung zum Schiffskommandanten her.

„Ihrem Wunsche kann entsprochen werden, Oberst. Legen Sie die letzten neunundzwanzigtausend Lichtjahre durchgehend im

Linearraum zurück und berechnen Sie den Austritt so, daß wir unmittelbar vor den ersten Wachgeschwadern herauskommen.“

„Jawohl, Sir. Und vielen Dank!“ brach die röhrende Stimme des massigen Umweltangepaßten aus dem Lautsprecher.

Etwa zehn Minuten des Wartens vergingen, während der Lärm innerhalb der Kommandozentrale sich zu einem Raunen dämpfte.

Perry Rhodan sah gedankenverloren zu den großen Bildschirmen der Panoramagalerie. Das Sternengewimmel in der Nähe des galaktischen Zentrums wirkte faszinierend auf ihn - aber es war nicht das Sternengewimmel seiner Zeit.

„Wie winzig ist der einzelne Mensch doch gegenüber dem gewaltigen Kosmos“, sinnierte er. „Während Menschenwerke kommen und wieder vergehen, ändert sich am Gesicht der Sterne kaum etwas. Selbst die relative Unsterblichkeit vermag die Tatsache nicht zu verschleiern, daß der Weg der Menschheit ein kaum merkliches Bahnstück innerhalb von Anfang und Ende des Universums darstellte.“

Er kam, als die Entwicklung schon einen weiten Weg gegangen war und er wird vergangen sein, längst bevor der Vorhang sich über die Bühne des kosmischen Spieles senkt.“

Das Donnern der Triebwerke zerriß den Faden der Gedanken. Die CREST III wechselte vom normalen Kontinuum hinüber in die rätselhafte Ebene zwischen zwei Kontinua. Und der Großadministrator des Solaren Imperiums wurde sich wieder einmal der erdrückenden Tatsache bewußt, daß der Mensch und sein Universum nur ein winziger Teil der allgewaltigen, alles umfassenden Existenz waren ...

\*

Frasbur blickte dem startenden Raumschiff des Verbindungsoffiziers so lange nach, bis der grelle Glutpunkt der Triebwerke sich zwischen dem Licht der Sterne verlor.

Hastig legte der Zeitagent die Entfernung bis zum nächsten Transmitter zurück. Sein Tamratsumhang flatterte im Fahrtwind, als ihn das Expreßband zum Rand des Landefeldes zurückbrachte.

Es war ein Paradoxon: Er hatte eine für seine Begriffe gewaltige Zeitspanne überbrückt - und dennoch war Zeit das, was ihm immer und überall fehlte. Die Musterexemplare für die Duplofertigung stapelten sich in der „Personalzentrale“ neben der Memohalle, während die Meister schon voller Ungeduld auf die nächste Sendung warteten, doch zuerst mußten die „Schablonenmuster“ geistig vorbereitet werden; es wäre gefährlich gewesen, ihnen die Erinnerung an ihre Herkunft zu belassen.

An Stelle jener Erinnerung wurde ihnen in der Memohalle Information über Information aufgepfropft, die später den Duplo-Kämpfern zugute kommen würden.

Frasbur sprang in den Transmitter, der ihn von seinem Offiziellen Büro aus hierher transportiert hatte. Es gab keine Möglichkeit, direkt in die Personalzentrale zu gelangen; jede derartige Transmitterverbindung hätte das Geheimnis des angeblichen Tamrats entlarvt.

In seinem Büro angelangt, suchte er zuerst seinen Sekretär auf. Vammatt wollte ihm einige Berichte zur Unterschrift vorlegen, aber der Agent lehnte ab. Er fuhr mit dem Pneumolift zu seiner Bibliothek hinab, zweihundert Meter unter der Oberfläche Kahalos. Vor der für desaktivierte er den Tarnschirm mit Hilfe eines Kodegebers. Als die Tür zurückschwang, erinnerte nichts mehr an eine Bibliothek. Die Gestelle standen zwar noch an ihren Plätzen der Schreibtisch und die Sessel ebenfalls, aber sie hatten sich in Maschinen verwandelt, beziehungsweise die Illusion des Tarnfeldes war von ihnen gewichen, und sie stellten jetzt lediglich das dar, was sie in Wirklichkeit waren: Justierungs- und Aktionsgeräte eines Transmitters. Die ursprüngliche Tarnung war nur deshalb notwendig, weil der Zeitagent ab und zu Besuch hereinbat und dieser Besuch tödlich erschrocken gewesen wäre, hätte er sich gegen eine absolute Vision gelehnt - und wäre hindurchgefallen.

Eine Zeitschaltung lief an, nachdem Frasbur die entsprechende Einstellung vorgenommen hatte. Eine Sekunde nach seinem Verschwinden würde das Tarnfeld wieder aktiviert werden.

Knisternd baute sich das flammende Transmittertor auf, ohne Zögern trat der Agent hindurch - und befand sich im gleichen Augenblick innerhalb der Personalzentrale zweitausenddreihundert Meter unter der Oberfläche.

Ein konvulsivisches Zucken lief durch die Masse der lagernden Körper, als er das Memogerät aktivierte.

Die Bewegungen der Musterexemplare erstarben sehr bald wieder. Nunmehr floß der Informationsstrom kontinuierlich, überlagerte die wirklichen Erinnerungen und wandelte die Kämpfer der Vergangenheit allmählich in Kämpfer für die Gegenwart um.

Frasbur fand Zeit, sich für die Bewegungen der Wachflotte Kahalo zu interessieren.

Er benutzte dazu eine Kabelverbindung, die direkt zu dem Hypersender in seiner Offiziellen „Bibliothek“ führte. Erst dieser Hypersender stellte die Funkverbindung zu dem Schiffssender der DODURA her, so daß etwaige Kontrolleure niemals mehr hätten feststellen können, als daß vom Büro des Tamrats normale Hyperfunkgespräche geführt

wurden.

Admiral Hakhats altes und doch vital wirkendes Gesicht erschien auf dem Bildschirm der Memohalle.

„Tamrat Frasbur ...?“

Der Zeitagent lächelte.

„Wie weit sind Ihre Vorbereitungen gediehen, Admiral?“

Hakhats Miene verdüsterte sich. Doch sehr bald gewann die Selbstbeherrschung des Offiziers wieder die Oberhand.

„Wachsektor eins wurde angewiesen, das Verräterschiff unbehelligt passieren zu lassen, desgleichen der folgende Ring der Schlachtschiffe. Der innere Verteidigungsring wurde umgruppiert. Die Verbände ziehen sich weiter zusammen und bilden eine Kugelschale, in die es zwar einen Weg hinein, aber keinen heraus gibt. Sobald sich das Schiff in der Falle befindet, werden die Verbände noch näher zum Zentrum hinbeordert, so daß die Falle undurchdringlich wird.“

„Haben Sie auch daran gedacht, mit der Justierungszentrale Verbindung aufzunehmen?“

„Ein Mann mit meiner Erfahrung vergißt niemals wesentliche Dinge Tamrat. Selbstverständlich wird der Transmitter abgeschaltet, sobald ich das Zeichen dazu gebe - und das wird unmittelbar nach Schließung der Falle sein. Vorher würde es den Verdacht der Verräter erregen.“

„Gut. Bitte, denken Sie auch daran, daß der Kommandant des Schiffes sich bei Ihnen melden wird. Machen Sie ihn glauben, er dürfe den Transmitter benutzen. Vielen Dank, Admiral.“

Befriedigt vom Lauf der Ereignisse, ging der Agent wieder an seine eigentliche Arbeit.

Die Falle war bereit.

\*

Das gigantische Raumschiff trat aus dem Linearraum aus und raste mit hochgeschalteten Triebwerken auf den Ring der Kreuzerverbände zu.

Perry Rhodan hatte seinen Platz schräg hinter dem des Kommandanten eingenommen. Sein Gesicht verriet kaum etwas von den Gefühlen, die in ihm tobten, als er die Ortungsanzeigen und Bildschirme voller Spannung beobachtete. Er war sich klar darüber, daß er durch die Zeitfalle Vario die größte Niederlage seiner Laufbahn hatte hinnehmen müssen. Völlig abgeschnitten von einer Menschheit, die vom Gegenschlag der ‚Meister der Insel‘ überrascht werden würde, verkrampfte sich alles bei ihm bei dem Gedanken daran, wie leicht die laufende Aktion fehlschlagen konnte.

Aber bislang geschah nichts, was auf einen Mißerfolg hindeutete. Ein kurzer Funkspruch an die Wachkreuzer hatte genügt, den Weg nach Kahalo zu

öffnen. Kritisch würde es erst dann werden, wenn man die Genehmigung zum Transmitterdurchgang erbat. Der Großadministrator hatte das Gesicht Admiral Hakhats noch deutlich vor Augen. Es war ein Gesicht gewesen, das von großer Erfahrung und Umsicht zeugte. Hoffentlich wurde der alte Lemurer nicht mißtrauisch!

Rhodan schöpfte ein wenig mehr Zuversicht, als sich auch der nächste Ring, jener der Schlachtschiffe, bereitwillig öffnete, um das vermeintliche Riesenschiff aus Tefa durchzulassen.

Rhodan wandte sich um, als hinter ihm dröhnende Schritte erklangen. Der Gigant von Halut verließ die Kommandozentrale. Von der Riesengestalt löste sich eine kleinere: Lordadmiral Atlan.

Der ehemalige Arkonidenadmiral trat zu dem Hyperkom. Die Verbindung wurde direkt von der Funkzentrale nach hier durchgeschaltet, so daß man dieses Gerät eigentlich nur als Schaltelement bezeichnen konnte. Atlan hatte nach der Ankunft über Kahalo bereits mit dem lemurischen Admiral gesprochen, war ihm also bekannt und wurde für den Kommandanten des Schiffes gehalten. In der gleichen Weise sollte auch jetzt verfahren werden. Terraner durften auf keinen Fall in den Aufnahmebereich des Bildsektors geraten - und schon gar nicht der Haluter. Aus diesem Grund hatte Tolot vorsichtshalber die Zentrale verlassen. Atlan blickte herüber - und lächelte verkrampft.

„Keine Sorge, wir werden es schon schaffen“, versuchte ihn Perry aufzumuntern.

„Wir müssen beträchtlich verzögern, sobald wir den inneren Verteidigungsring erreichen. Was das bedeutet, ist dir hoffentlich ebenso klar wie mir.“

„Es gibt keine Alternative, Atlan.“

Er blickte zur Uhr.

„Noch fünf Minuten.“

Im Frontbildschirm tauchten die ersten Verbände der Achtzehnhundert-Meter-Giganten auf. Diese lemurischen Einheiten glichen äußerlich völlig den Schiffen der Tefroder. Das war nach der ersten Ankunft über Kahalo mit ein Beweis dafür gewesen, woher die Tefroder Andromedas stammten und weshalb sie absolut menschenähnlich waren.

„Das gefällt mir nicht, Sir!“ orgelte die Stimme Cart Rudos. Der quadratisch gebaute Epsaler wandte sich um. Aus seinem breitflächigen Gesicht sprach Besorgnis. „Man weicht so elegant aus, daß wir eine korridorähnliche Schneise in der Phalanx bekommen. So eine winzige Lücke läßt sich innerhalb von Sekunden wieder schließen. Es riecht nach einer Falle, Sir.“

„Fliegen Sie weiter, Oberst!“ befahl Rhodan mit maskenhaft undurchdringlichem Gesicht. „Jedes Zögern würde Verdacht erregen.“

Der Epsaler brummte etwas und beschäftigte sich

dann wieder mit seinen Kontrollen.

„Ortung!“ schnarrte es aus einem der zahlreichen Lautsprechergitter. „Zwei lemurische Einheiten wurden soeben vom Transmitter abgestrahlt.“

„Ruhe!“ rief der Lordadmiral dazwischen. „Ich rufe jetzt Admiral Hakhat!“

Der Erste Offizier brachte mit einer Sammelschaltung sämtliche Lautsprecher der Zentrale zum Verstummen. Der Großadministrator nickte Atlan zu.

Kurz darauf flammte der Hyperkombildschirm auf.

Der Kommandierende Admiral der lemurischen Verbände schien den Anruf erwartet zu haben. Sein Gesicht blickte bereits vom Bildschirm auf den USO-Chef herab. Es wirkte, wie beim erstenmal, verschlossen und abweisend.

„Tefa-Schiff CREST III, Kommandant Atlan spricht! Erste Phase des Auftrages wurde ausgeführt. Ich bitte um freien Durchflug zum Transmitter, da vor nächster Phase unbedingt Rücksprache mit Oberkommando auf Tefa erforderlich. Ende!“

Admiral Hakhats Gesicht zeigte keine Regung. Nur die Augen blickten noch ein wenig kälter als zuvor auf den Arkoniden herab.

„Flaggschiff DUDORA an Tefaschiff CREST III. Ihrer Bitte wird entsprochen. Der Transmitter ist auf den Rückflug eingestellt. Ende!“

Der Bildschirm erlosch.

„Sehr freundlich ist er nicht gerade gewesen“, bemerkte Perry Rhodan.

Bevor jemand darauf antworten konnte, flimmerte die Luft neben dem Großadministrator. Der Mausbiber Gucky materialisierte.

„Schnell weg!“ schrillte seine piepsige Stimme. „Das ist eine Falle. John und ich haben die Gedanken einiger Lemurer auffangen können. Die CREST III soll vernichtet werden. Das ist beschlossene Sache. Man hält uns für Verräter. So tut doch etwas!“

Rhodan stellte keine Fragen. Er handelte augenblicklich.

„Oberst Rudo!“ Schneidend scharf hallte die Stimme durch die Zentrale.

„Durchbruch mit höchster Beschleunigung.“

Er schaltete die Rundrufanlage ein, während die Alarmsirenen ein kurzes Signal gaben.

„Konzentriertes Feuer mit allen Waffen auf gegenüberliegende Seite des lemurischen Flottenringes!“

Die CREST III erbehte. Aber es waren nicht die eigenen Geschütze, die gesprochen hatten. Die Schutzschirme des Ultraschlachtschiffes flackerten unter der Wucht einer Breitseite aus mindestens hundert Wachschißen. Im nächsten Augenblick sprachen die Waffen der CREST.

Mit verkniffenem Gesicht beobachtete der Großadministrator die Wirkung der Breitseiten seines

Flaggschiffes. Überall ringsum wurden feindliche Schiffe zu strahlenden Gasbällen. Nur die konventionellen Energiewaffen des Ultragiganten kamen nicht durch. Die Lemurer verfügten bereits über die roten Halbraumfelder, die man noch vor einigen Tagen als Neuentwicklung der Tefroder angesehen hatte.

Mit einem wahren Panthersatz schnellte die CREST auf den Einschließungsring zu. Ihre Transformkanonen räumten die feindlichen Einheiten so mühelos aus dem Weg wie ein Bulldozer eine Wagenladung Sand. Doch auch das Solare Flaggschiff wurde ununterbrochen von Salven erschüttert.

Atlan ächzte leise, als er sah, wie sich ein lemurischer Schiffsverband mit hoher Beschleunigung mitten in eine Transformbreite stürzte und dabei solange aus allen Rohren feuerte, bis er restlos vernichtet war.

„Es sieht so aus, als könnte sie die Gefahr nicht im geringsten beeindrucken“, meinte er.

Perry lachte humorlos.

„Kein Wunder, Arkonide. Der Kampf gegen die Haluter hat sie gelehrt, den Tod in der Schlacht als unabänderlich einzukalkulieren. Anders hätte man sich niemals so lange gegen diesen furchtbaren Feind halten können.“

Er biß sich auf die Lippen, als rot leuchtende Tafeln den Ausfall von sechs Energiestationen meldeten. Sämtliche Energiestationen gehörten zu den Versorgungseinrichtungen des Kalupschen Kompensationskonverters.

Cart Rudo fluchte erbittert, offenbar hatte er den Ausfall ebenfalls bemerkt.

Rhodan ließ sich mit dem zuständigen Maschinenleitstand verbinden und erkundigte sich nach der Art der Schäden. Danach atmete er auf. Direkte Schäden waren überhaupt nicht aufgetreten; lediglich hatten mehrere Sicherheitsschaltungen angesprochen und die Sektoren lahmgelegt, die durch mechanische Erschütterungen unmittelbar gefährdet waren.

Die Erleichterung hielt jedoch nicht lange an. Die Lemurer trugen ihren Angriff mit einer derartigen Hartnäckigkeit vor, daß das Ende sich bereits abzeichnete. Und der Weg in den Linearraum war versperrt!

Die CREST III schlug dem Gegner furchtbare Wunden - aber selbst ein Löwe ist auf die Dauer machtlos gegen den Angriff eines Rudels mutiger Steppenhunde ...!

#### 4.

Oberst John C. Shelton betrachtete sich prüfend im Spiegel. Sein Haar war nach der lemurischen Mode

geschnitten und gefärbt, eine Emulsion aus dem Labor der CREST III verlieh der Haut jene samtbraune Tönung, wie sie charakteristisch war für alle Lemurer. Dieser Eindruck wurde verstärkt durch die Kleidung eines Tamrats, wobei besonders der bunte Umhang auffiel, der bei jedem Tamrat in anderen Farben und Mustern gehalten war.

Zufrieden mit sich und der Welt zündete er sich eine Zigarette an.

Neben ihm räusperte sich ein anderer „Tamrat“. es war Oberleutnant Messier, der sich ebenso verkleidet hatte wie Shelton und Uwanok.

„Darf ich Sie darauf hinweisen, Sir, daß die Lemurer die Unsitte des Tabakrauchens nicht kennen ...!“

Der kleine Marsianer trat einen Schritt näher und trat dabei versehentlich auf den Saum des Umhangs, der für ihn viel zu groß war. Er schlug mit dumpfem Gepolter lang hin.

Um Oberst Sheltons Lippen zuckte es, als er sagte:

„Für gewöhnlich stolpert ein lemurischer Tamrat auch nicht über seine eigenen Beine ...“

„Es waren nicht die Beine, Sir, die ...“

„... eben viel zu kurz sind für einen richtigen Menschen“, beendete der Flottenoffizier den Satz, allerdings kaum im Sinne Messiers.

Pierres Gesicht lief rot an. Er raffte sich auf, wobei er sich hoffnungslos in dem nicht nur zu langen, sondern auch viel zu weiten Umhang verstrickte. Mit strampelnden Beinen rollte er über den Boden, bis Aino Uwanok ihn schließlich aus seiner mißlichen Lage befreite.

Der Eskimo hatte seinen Tamratsumhang wieder abgelegt. Gelassen zog er eine Aluminiumhülse hervor packte sein privates Nähzeug aus und begann den Umhang aus eigenartig glänzendem Plastik zu kürzen.

Doch bereits nach den ersten groben Stichen zuckte er wie elektrisiert zurück.

Pierre Messier lachte.

„Da gibt es nichts zu lachen“, knurrte Captain Uwanok unfreundlich. „Diese komische Pelerine hat sich eben bewegt. Sie sträubt sich offensichtlich gegen die Behandlung mit Nadel und Faden.“

„Er spinnt!“ ächzte der Marsgeborene.

Oberst Shelton dagegen kannte den Captain etwas besser. Er runzelte die Stirn und fragte:

„Meinten Sie das im Ernst, Captain oder belieben Sie zu scherzen?“

„In vollem Ernst, Sir. Da ...!“ Wieder stach er mit der Nadel zu, und diesmal entging es weder Shelton noch Messier, daß der Umhang sich dagegen sträubte. Er schien dem spitzen Instrument ausweichen zu wollen, als fürchte er den Schmerz.

Der Oberst bückte sich und riß den Umhang aus Ainos Fingern. Im nächsten Augenblick schrie er auf

und schüttelte den Gegenstand ab.

Nachdenklich blickte ihn der Eskimo an.

„Hat ‚es‘ Sie gebissen, Sir?“

„Gebissen ...?“ Der Offizier musterte seine Finger und schüttelte den Kopf. „Das nicht. Es war eher schlimmer, etwa so, als hätte mir jemand einen Kübel konzentrierter Schwefelsäure über die Hände geschüttet.“

Aino Uwanok hob den Umhang auf. Er schien sich zwischen seinen Fingern zu bewegen.

„Lassen Sie das verdammte Ding los!“ schrie Shelton.

Der Captain schüttelte halsstarrig den Kopf und untersuchte den Umhang genau. Danach hob er die Schultern, ließ sein Feuerzeug aufschnappen und hielt die Flamme dicht an den Saum des Kleidungsstückes.

Jetzt konnten es alle deutlich sehen: Der Umhang zuckte vor der Hitze des Feuers zurück.

„Seine Reflexe scheinen in Ordnung zu sein“, spöttelte Pierre heiser.

„Wessen Reflexe meinen Sie, Oberleutnant?“ gab der Oberst zurück. „Doch offensichtlich nur die des ‚Umhangs‘. - Captain Uwanok, was ist mit Ihnen los? Warum wehrt sich das Ding nicht gegen Sie? Oder nehmen Sie nur den Schmerz nicht wahr? Ich entsinne mich noch gut an Ihr Grinsen, als man Sie mit halb versengtem Gesicht hereinführte ...“

Der Eskimo lächelte verlegen.

„Es war bisher mein privates Geheimnis. Nur Kommandant Alurin von der IMPERATOR wußte davon. Aber in unserer Lage sollte man keine Geheimnisse voreinander haben, denke ich. Also gut: Ich bin von Geburt an schmerzunempfindlich. Sie könnten mich bei lebendigem Leibe verbrennen, Sir, ohne daß ich dabei den geringsten körperlichen Schmerz empfinden würde.“

„Okay!“ entgegnete Oberst Shelton ruhig. „Akzeptiert Aber später müssen Sie mir einmal erzählen, wie es Ihnen gelungen ist, mit Ihrem Handicap die Tests bei der Aufnahmeuntersuchung zu überstehen. Wenden wir uns dem anderen Problem zu: Die Tamratsumhänge bestehen offenbar nicht aus Plastik, wie es den Anschein hatte, sondern sind organische Lebewesen.“

Er legte seinen Umhang behutsam ab und forderte Messier auf, es ihm gleichzutun.

„Es wird besser sein“, kommentierte er diese Maßnahme, „wir holen aus unseren Gefangenen erst einmal alles heraus, was sie über ihre ‚lebenden Mäntel‘ wissen. Ich möchte nicht im Schlaf aufgefressen werden!“

Die vier Tamräte befanden sich noch immer unter dem posthypnotischen Zwang des Psi-Roboters ebenso die übrige - Besatzung des kleinen Militärstützpunktes. Dennoch scheiterten alle

Versuche der drei Menschen, ihnen das Geheimnis der lebenden Mäntel zu entlocken.

Der Oberst rief schließlich Log zur Hilfe herbei.

Wieder einmal erschien der Robot aus dem Nichts heraus. Es gab jedoch kein Geräusch, wie es für die Rematerialisation eines Teleporters typisch war. Folglich mußte er die ganze Zeit über anwesend gewesen sein und hatte sich nur wieder einmal mit Hilfe der Suggestion „unsichtbar“ gemacht.

Log „behandelte“ den ältesten der Tamräte auf seine unmerkliche Art und Weise. Danach wandte er sich an Shelton.

„Ich gestehe, daß ich selbst überrascht bin, Terraner. Die vier Tamräte hatten das Geheimnis der Umhänge hinter einem starken Hypnoschirm verborgen.“

Pierre Messier riß die Augen weit auf.

„Sie hatten es verborgen? Oder war das Geheimnis nicht vielmehr von Außenstehenden geschützt worden?“

„Ich sage stets, was ich meine.“ Log hob eines seiner Ärmchen. „Sie haben sich die Schirme bewußt gegenseitig eingegeben, damit ihr Geheimnis gewahrt bliebe.“

„Das ist interessant!“ stellte Shelton sachlich fest. „Damit stehen die Tamräte außerhalb ihrer eigenen Gesellschaft. Das erleichtert uns die Aufgabe, sie zu imitieren. Wer Geheimnisse hat, pflegt wenig Umgang mit anderen und ist entsprechend wenig Leuten persönlich bekannt. Was sind nun diese ‚Mäntel‘?“

„Das ist unbedeutend“, erklärte der Psi-Roboter. „Ein Erkundungsschiff brachte sie vor zweihundert Jahren vom Planeten Darak mit. Niemand weiß, ob die ‚Mäntel‘ zur Flora oder Fauna Daraks gehören. Aber die Tamräte brauchten ein Symbol ihrer Macht, und so wurde das Tragen der ‚lebenden Umhänge‘ zu ihrem Privileg. Ich hoffe allerdings, ihr werdet euren Plan ändern. Die lebenden Umhänge sind nämlich nur ein winziger Teil des ganzen Geheimnisses.“

„Und ...?“ drängte der Oberleutnant.

„Diese vier Lemurer sind Wissenschaftler. Sie beschäftigen sich mit der Beobachtung der verschiedenen Zeitebenen - und entwickelten ein Gerät, das sie ‚Zeitauge‘ nannten.“

„Ich denke“, meinte der Oberst trocken, „dieses Zeitauge ist genau das Richtige für uns.“

\*

Sein Name war Markam. Er war der älteste der vier Tamräte und zugleich der Vorsitzende einer wissenschaftlichen Organisation, die sich „Luna-Klub“ nannte.

Was er unter dem hypnotischen Zwang des Psi-Roboters aussagte warf ein bezeichnendes Licht

auf den geistigen Entwicklungsstand der Lemurer.

Der Luna-Klub war eine Offiziell genehmigte Organisation von Wissenschaftlern beiderlei Geschlechts. Er beschäftigte sich nach außen hin mit einer äußerst trivialen Aufgabe nämlich der, den Erdmond in eine bewohnbare Oase umzugestalten ein Erholungszentrum für Künstler und Wissenschaftler. Sichtbares Ergebnis dieser Tätigkeit war die Gartenstadt M'adun, welche die gesamte Fläche des Mare Imbrium bedeckte und unter einer durchsichtigen Kuppel aus glasklarem Spunplastik lag. Von diesem fast 1200 Kilometer durchmessenden Paradies mit seinen phantastischen Hängenden Gärten und gläsernen Turmbauten hatte man einen reizvollen Ausblick auf die Karpathen, Apenninen, den Kaukasus, die Alpen und den Jura. Der Pico mit seinen drei charakteristischen Bergspitzen, von denen die höchste 2700 Meter maß, war das Wahrzeichen von M'adun.

Hinter dieser täuschenden Kulisse aber arbeiteten rund zweitausend hervorragende Wissenschaftler an dem Problem, ein Gerät zu schaffen, mit dem sich sowohl die Ereignisse der Vergangenheit wie auch die der Zukunft beobachten ließen. Motiv dafür waren die unüberschaubar gewordenen Probleme der Menschheit die größer und größer wurden, je mehr das lemurische Sternenimperium sich ausdehnte. Sie übten auf eine bestimmte Menschengruppe den geradezu hypnotischen Zwang aus, durch eine konkrete Vorhersage der Zukunft Einfluß auf die weitere Entwicklung zu nehmen und verhängnisvolle Fehler zu beseitigen.

Die Wissenschaftler des Lunaklubs waren nicht die ersten, die sich mit dem Problem der Zeitbeobachtung beschäftigten. Schon seit mehreren hundert Jahren hatte es Versuche in dieser Hinsicht gegeben. Sie waren allesamt zuerst von der Tamräte-Versammlung gebilligt - und später verboten worden. Die betreffenden Wissenschaftler aber verschwanden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Aber nichts läßt sich auf die Dauer unterdrücken, wenn es nur irgendwie möglich erscheint und das Bedürfnis dafür stark genug ist. Der Luna-Klub hatte die Lehren aus der Vergangenheit gezogen und seine Arbeit von Anfang an in der Illegalität geleistet. Das Luna-Projekt war dabei nur ein schützender Schild gewesen.

John C. Shelton glaubte, den Grund für das Offizielle Verbot der Zeitforschung zu kennen. Die „Meister der Insel“ hatten, was die Lemurer nicht wußten, bekanntlich ihre Zeitagenten als Tamräte nach Lemur eingeschleust, und diese Leute würden natürlich alles tun, um das Monopol, ihrer Herren auf dem Gebiet der Zeitforschung zu schützen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt, so fuhr Markam fort, war man an der Schwelle des Erfolges angelangt. Ein

Team von sechshundert Wissenschaftlern hatte einen Apparat entwickelt, den man „Zeitauge“ nannte. In Wirklichkeit bewegte sich dieser Apparat nicht durch die Zeit, sondern durch den Raum. Im Gegensatz zu den Transmittern jedoch arbeitete er nicht in Nullzeit, sondern in Minuszeit. Das bedeutete, daß er den Zeitfaktor nicht neutralisierte, wie das, bei einem Transmittertransport der Fall war, sondern - und hier mußte ein Vergleich herhalten, da die Wirklichkeit absolut unanschaulich war, ähnlich einer kubischen Parabel durch den Kreuzungspunkt der vier Zeitachsen sich selbst zwischen die beiden Minus-Koordinatenachsen versetzte.

Damit war die Möglichkeit gegeben, die Vergangenheit bis zu einem Minuswert von zwanzigtausend Jahren zu beobachten. Die Beobachtung der Zukunft erwies sich als bedeutend schwieriger. Sie war nur über den Umweg durch die Vergangenheit möglich, und im Endeffekt benötigte das Zeitauge beim derzeitigen Stand der Entwicklung zwanzig Jahre, um zwei Minuten in die Zukunft vorzustößen. Nur weil diese zwanzig Jahre Minusjahre waren und deshalb für den Beobachter keine Zeit verging, besaß die Zukunftsbeobachtung überhaupt einen Wert.

Der Krieg mit den Halutern, der vor zweiundneunzig Jahren begonnen hatte, gab der Zeitforschung ein genügend starkes Motiv, sich auf die Zukunft zu konzentrieren, die zuvor als unrationeller Zweig immer wieder hintangesetzt worden war.

Die vier gefangenen Tamräte waren bereits vor zwei Jahren zur Erde geschickt worden, um einen berühmten Physiker zur Übersiedlung nach M'adun und für die Zeitforschung zu gewinnen. Leider kam der Angriff eines halutischen Vernichtungskommandos ihnen zuvor. Der Physiker wurde mitsamt der Stadt, in der er lebte, das Opfer einer Bombenexplosion. Seitdem versuchten die vier Männer nach Luna zurückzugelangen. Wegen der angespannten Lage wurden jedoch keine Plätze für Privatreisende freigegeben. Es sah auch nicht so aus, als sollte sich daran etwas ändern.

Oberst Shelton blieb auf seinem Sessel sitzen, nachdem Markam geendet hatte. Er steckte sich eine Zigarette an, sah in die Luft und rauchte so gelassen, als hätte er nicht soeben das größte Geheimnis der Lemurer erfahren und als stünde nicht eine unüberwindliche Barriere zwischen ihm und dem Zeitauge - die Entfernung Lemur-Luna.

In aller Ruhe rauchte er seine Zigarette auf und drückte sie danach behutsam auf der Tischplatte aus. Seine Augen blinzelten, als er sich dem Roboter zuwandte.

„Du bist ein tüchtiger Bursche, nicht wahr, Log?“ Er grinste breit.

„Aber bisher hast du deine Fähigkeiten noch längst nicht voll ausgenutzt, will mir scheinen.“

„Allerdings nicht“, bestätigte Log und verriet mit keinem Wort, ob er die Gedanken des Flottenoffiziers gelesen hatte.

Shelton nickte.

„Das freut mich. Wie wäre es, wenn du uns mit dir zum Mond nehmen würdest - teleportativ, würde ich vorschlagen ...?“

Der Psi-Roboter kicherte unterdrückt.

„Das wäre möglich ... nur, kennt ihr denn die Gefahren, die euch dort erwarten?“

„Gefahren ...? Pah!“ Der Oberst winkte geringschätzig ab. „Natürlich teleportierst du mit uns nach M'adun. Wo zweitausend Wissenschaftler mit ihren Familien leben können, denke ich, werden auch wir nicht gleich umkommen.“

Der Roboter schwieg etwa eine Minute. Danach sagte er:

„Ich habe den ‚Tamräten‘ und den Soldaten des Stützpunktes einen hypnosuggestiven Block eingegeben. Sie wissen nichts von uns, haben niemals Besuch erhalten und verhalten sich absolut passiv. Von mir aus können wir aufbrechen.“

Er kicherte erneut.

„Das wird ein Spaß werden!“

Diese letzte Bemerkung klang noch in Oberst John C. Sheltons Ohren nach, da befand er sich bereits in M'adun.

Und es sah tatsächlich so aus, als würde es ein großartiger Spaß werden - nur nicht für die Männer des Sonderkommandos ...

\*

Pierre Messier wich entsetzt zurück, als der Tentakel über das Ufer der kleinen Felsinsel peitschte.

Am Rande des schlammigen Meeres entstand ein graubrauner Buckel, von dem der Schlamm in Sturzbächen herabließ. Der Tentakel zog sich dorthin zurück. Kurz darauf entstanden in dem wohl vier Meter durchmessenden und anderthalb Meter hohen Buckel vier Löcher, aus denen schleimtriefende Augen auf die kleine Menschengruppe glotzten.

Oberst Shelton schaute unverwandt auf das Monstrum. Er lächelte schwach, als die Gefährten ihre Impulsstrahler zogen.

„Stecken Sie die Dinger ruhig wieder ein“, meinte er gleichmütig. „Sie sind nur hinderlicher Ballast - und schießen würde ich auf gar keinen Fall. Sollen wir uns von dem Ding verschlingen lassen, Sir?“ fragte der Oberleutnant fassungslos. Aber er steckte den Strahler in die Halfter zurück, ebenso der Captain.

Das Ungeheuer, das wie die Kreuzung zwischen

einer Riesenkrake und einem Pottwal aussah schleuderte vier Fangarme zugleich nach den Menschen. Messier duckte sich als einer der Arme über ihn hinwegpiff. Aino Uwanok dagegen knurrte nur grimmig und zog sein Überlebensmesser. Als einer der klebrigen Fangarme in seine unmittelbare Nähe kam, schlug er zu. Die breite, rasiermesserscharfe Klinge trennte ein Stück von etwa anderthalb Metern Länge ab. Aber bevor Ainos Hände zupacken konnten, rutschte es mit schlängelnden Bewegungen davon und plumpste in den flüssigen Schlamm.

Das Monstrum tauchte im selben Augenblick weg. Nur ein schmatzender Strudel hielt sich noch fast eine Minute, danach lag die Oberfläche des Schlammeeres ruhig und verlassen da.

Der Oberst blickte den Captain interessiert an.

„Schade, daß Sie das abgehauene Stück nicht erwischen konnten. Ich hätte gern gesehen, was dann passiert wäre.“

„Sie meinen, es hätte mir gefährlich werden können, Sir?“ fragte Uwanok ungläubig.

Shelton lächelte nur kopfschüttelnd, enthielt sich jedoch jeder weiteren Äußerung.

„Dieser heimtückische Roboter!“ schimpfte Pierre Messier. „Wenn er wieder auftauchen sollte, vernichte ich ihn. Uns auf einen Schlammplaneten zu versetzen anstatt nach der Mondstadt - das ist Verrat!“

„Ich erinnere mich“, sagte der Eskimo nachdenklich, „daß Log so etwas sagte, wie: Das wird ein Spaß werden. Vielleicht verfügt der Psirobot über einen abartigen Humor und findet seine Freude daran, unsere Reaktionen zu beobachten.“

Der Marsianer stieß einen schrillen Pfiff aus und zeigte mit der Hand in den grauverhangenen Himmel.

Ein dunkelbrauner Schatten huschte über die Insel. Der pfeilähnliche Kopf pendelte hin und her, die acht Meter langen, lederartigen Schwingen waren starr ausgebreitet, wie bei einem Segelflugzeug. Sie bewegten sich nur ganz leicht, als das Tier wendete und erneut auf die Felsinsel zukam.

Wieder wollte Messier die Impulswaffe ziehen. Diesmal jedoch blickte er zuvor seinen Vorgesetzten fragend an, und der schüttelte leicht den Kopf.

„Ein Pteranodon“, sagte Aino nachdenklich, „eine Flugechse aus der Kreidezeit der Erde. Was hat dieses Fossil im Pleistozän zu suchen?“

„Wir sind nicht auf der Erde“ kreischte der Marsianer. „Der Robotzerg hat uns auf einer völlig fremden Welt ausgesetzt!“

Die Männer stoben auseinander, als die riesige Echse im Sturzflug herniederstieß. Es gab einen Wirbel klatschender Flughäute, der ihnen fast den Atem nahm. Dann schwang sich das Untier wieder hinauf.

Captain Uwanok schleuderte ihm sein Messer nach. Es traf genau am Halsansatz des Rumpfes. Die braune Lederhaut färbte sich augenblicklich rot. Klirrend fiel das Messer auf den Boden zurück.

Der Eskimo stürzte förmlich darauf zu. Seine Finger glitten prüfend über die Klinge. Als er sich nach den Gefährten umwandte, war sein gelbliches Gesicht aschfahl geworden.

„Es ist blank. Verstehen Sie das? Dabei habe ich die Echse deutlich bluten sehen. Wieso ist auch nicht eine Spur dieses Blutes an meinem Messer?“

„Nächste Frage: Wie konnte das Messer überhaupt herabfallen?“ warf Oberst Shelton ein. Der Leiter des Sonderkommandos Lemur hatte nichts von seiner überlegenen Ruhe eingebüßt.

„Es steckte bis zum Heft in dem Rumpf des Ungeheuers“, sinnierte der Captain. „Selbst durch heftige Bewegungen hätte es sich nicht lösen dürfen. Folglich muß es durch den Körper hindurchgeglitten sein - so irrsinnig das klingt ...“

„Eisberg“ Shelton lachte.

„Es klingt nicht irrsinnig, sondern es ist irrsinnig. Die Tatsachen sprechen dafür, daß das Messer überhaupt keinen Körper traf ...“

„Sir ...!“ sagte Uwanok steif.

„Wenn ich ein Messer werfe, dann trifft es auch!“

„Selbstverständlich, Captain. Sie haben getroffen, aber keinen materiellen Körper, sondern ein Phantom!“

Pierre Messier stieß ein hysterisches Lachen aus.

Aino blieb jedoch ernst. Er hatte bereits Erfahrungen mit ähnlichen Erscheinungen gehabt.

„Sie meinen, Sir, unsere Umgebung sei nur eine Vorspiegelung, während wir uns in Wirklichkeit ganz woanders befinden?“

„Ich bin ziemlich sicher.“ Der Offizier nickte. „Als wir auf der winzigen Insel im Schlammeer materialisierten, war ich zuerst auch erschrocken. Dann aber fiel mir wieder ein, daß ich Log befohlen hatte, mit uns nach M'adun zu teleportieren. Dieser zwergenhafte Robot mag seine Schrullen haben und seinen Spaß dabei finden, uns ein wenig zappeln zu lassen. Er hat jedoch bisher alle meine Befehle exakt befolgt. Vorausgesetzt, das trifft noch immer zu, kann ich Ihnen gleich den Beweis für meine Theorie erbringen. - Log, laß dich sehen!“

Ein dünnes Kichern ertönte, dann entstand die metallenen glänzende Gestalt des Psi-Roboters am Rande des Eilands.

„Du Schurke ...!“ schnappte Messier.

Log kicherte erneut.

„Habe ich zuviel versprochen, als ich sagte, das würde ein Spaß werden?“

„Ganz im Gegenteil“, erwiderte Shelton trocken. „Von jetzt an jedoch wirst du uns nicht wieder in Verlegenheit bringen. Ich befehle dir, ab sofort stets

alles zu sagen, was du weißt und nicht erst einen speziellen Befehl dazu abzuwarten.“

„Jawohl, Sir!“ bestätigte der Roboter kichernd. „obwohl es interessant war, eure Reaktionen zu beobachten. Ich muß gestehen, daß Sheltons Umsicht mich überraschte. Hätte er die Anwendung der Impulsstrahler nicht verboten, ihr wärt in ihrem Feuer geschmort worden - obwohl ich selbstverständlich im letzten Augenblick eingegriffen hätte.“

„Das dachte ich mir“, sagte der Oberst. „Gibt es eine Möglichkeit für dich, die Illusion zu beseitigen?“

„Sage mir, was ich nicht kann, und ich platze!“ prahlte der Robot.

Er verschwand, und kurz darauf verwandelte sich die Umgebung so abrupt, daß selbst „Eisberg“ Shelton erschrocken Luft holte.

Dort, wo sich eben noch das Schlammeer bis zum Horizont gedehnt hatte, befand sich jetzt eine sehr massiv aussehende Wand, nur etwa zwei Schritte entfernt. Die drei Männer des Sonderkommandos standen in einem halbkugelförmigen Raum von ca. vier Metern Durchmesser. Jede Strahlwaffenentladung hätte zu einem Hitzestau geführt, der alles, was sich innerhalb der Halbkugel befand, in Asche verwandeln mußte.

Aufmerksam musterten die Offiziere die nach ihnen gewölbten Bildschirme und die wenigen Schaltungen der Innenwände. Vorübergehend erlahmte ihr Interesse an dem Roboter, der klein und unbedeutend auf dem Boden stand.

Bis Log endlich sagte:

„Ihr befindet euch innerhalb des ‚Zeitauges‘ - falls ihr das noch nicht selbst bemerkt haben solltet!“

\*

„So groß hatte ich es mir nicht vorgestellt!“ entfuhr es Oberleutnant Messier.

„Sie überschätzen die Möglichkeiten der Miniaturisierung“, entgegnete Captain Uwanok. „Zweifellos muß das Zeitauge Energieselbstversorger sein, da es ja durch den Raum eilt und aus eigener Kraft wieder zurückkehrt.“

„Absolut richtig“, kommentierte Log. „Ein Jahr kontinuierliche Fortbewegung bleibt ein Jahr kontinuierliche Fortbewegung, selbst wenn diese effektiv in der Zeit erfolgt. Und sollte das Zeitauge tausend Jahre in, die Vergangenheit zurückgehen, so benötigt es Energie für tausend Jahre Betriebsdauer allein für den ‚Hinflug‘. Anders geht es nicht, oder es gäbe kein Energiegleichgewicht im Universum.“

„Es ist zum K ...!“ Shelton verschluckte den Rest der Verwünschung. Seine Gefährten sahen ihn zum erstenmal hochgradig erregt. Doch er beruhigte sich rasch wieder. „Ich wollte sagen, es ist bedauerlich

daß wir damit nicht in unsere Zeit gehen können. Wenn das Auge zwanzig Jahre benötigt, um zwei Minuten in die Zukunft zu gehen, dann braucht es für ein Jahr in Richtung Zukunft mehr als zehn Millionen Jahre Zeit; wir aber müßten genau 52392 Jahre in die Zukunft gehen, um unsere eigene Zeit zu erreichen. Einmal das Unwahrscheinliche angenommen, die Energie des Auges reichte dafür aus, so würden wir selbst nicht lange genug leben, um auch nur eine halbe Minute in die Zukunft zu reisen, denn für den Reisenden vergeht die Zeit. Im Gegensatz zu dem Beobachter, der auf dem Mond zurückbleibt ...“

„Du hast den Kern des Problems sehr schön herauskristallisiert, Terraner“, sagte Log. Sein Lob wirkte schon beinahe beleidigend durch die Art und Weise, wie er es vorbrachte.

Aino Uwanok kniff die Augen zusammen und fixierte den Roboter.

„Ich möchte wirklich wissen, wer dich konstruiert hat, Zwerg. Du bist in deinem Wesen völlig verwandt mit uns Terranern ...“ Er hüstelte. „Aber darüber schweigst du dich aus, ich weiß. Also sprechen wir über etwas anderes. Du erwähntest, Oberst Shelton hätte den Kern des Problems herauskristallisiert. Darf ich daraus entnehmen, daß, du die Absicht hast dieses Problem zu lösen ...?“

„Das kann er nicht!“ platzte Oberleutnant Messier heraus.

„Vor einigen Minuten behauptete er noch, er könne alles“, widersprach der Eskimo. „Ich glaube nicht, daß er das nur leichtfertig dahingesagt hat.“

„Durchaus nicht“, bestätigte Log diesmal ohne jenes alberne Kichern das schon mehr als einem Terraner auf die Nerven gegangen war. „Ich kann wahrscheinlich auch das Problem lösen, wie das Zeitauge beschleunigt in Vergangenheit und Zukunft reist - und mit einem Minimum an Zeit für die Insassen. Nur fürchte ich, ihr würdet es nicht mehr erleben. Vielleicht brauche ich nur hundert eurer Jahre, das Problem zu lösen - vielleicht auch hunderttausend ...“

Oberst Shelton zündete sich eine Zigarette an und gab dem Captain Feuer für dessen schwarze Zigarre.

„Da war noch etwas, Zwerg.“ Er blies den Rauch gegen die Decke. „Markam sprach davon, das Zeitauge bewege sich - objektiv gesehen durch den Raum. Ich verstehe natürlich, daß dabei keine effektive Raumreise herauskommt, wegen des Minuszeitfaktors. Aber angenommen, wir könnten die Zeitschaltung beseitigen oder stilllegen ...“

„Dann wäre das Auge immer noch kein echtes Raumfahrzeug“, gab der Psi-Roboter zu bedenken. „Es gibt nichts, womit es sich steuern ließe, denn bei der Zeitreise bewegt es sich offenbar im Hyperraum, und lediglich die Geschwindigkeit ist regulierbar, nicht aber die Richtung innerhalb irgendwelcher

Raumkoordinaten.“

Der Marsianer schüttelte sich wie im Fieber.

„Vielen Dank! Auf eine Fahrt ins Blaue verzichte ich lieber. Aber in einer so großen Stadt wie M'adun sollte es auch richtige Raumschiffe geben. Wie wär's wenn wir eines davon für unsere Zwecke organisierten? Ich nehme an“, er wandte sich zu seinem Vorgesetzten, „Sie wollen versuchen, die CREST zu finden ...?“

Der Oberst nickte.

Log jedoch riet davon ab.

„Die Parapsi-Sicherung“, führte er aus, „die uns die Illusion vorgaukelte, wir befänden uns auf einem Schlammplaneten, wird nicht die einzige Sicherheitsmaßnahme gegen unbefugte Eindringlinge sein. Sobald wir das Zeitauge verlassen, haben wir gegen eine Fülle robotischer Sicherungen zu kämpfen. Und die Leute vom Luna-Klub scheinen ausgezeichnete Kybernetiker zu sein. Meine Erbauer waren nicht viel besser.“

„Das heißt“, ergänzte Messier, „du könntest uns draußen nicht ausreichend beschützen.“

Es war keine Frage gewesen, sondern eine sachliche Feststellung. Der Psi-Roboter erkannte das und antwortete nicht.

„Also doch eine Fahrt ins Blaue“, meinte John C. Shelton ironisch. „Log, du wirst sofort darangehen, das Zeitauge zu untersuchen. Ziel: Umwandlung in ein Raumfahrzeug, mit dem sich halbwegs kontrollierbare Hyperraumsprünge durchführen lassen!“

„Jawohl, Sir!“ erwiderte der Robot.

„Prost Mahlzeit!“ fügte der Marsianer hinzu.

## 5.

Wieder wurde die CREST III von den Treffern einer feindlichen Breitseite erschüttert. Doch diesmal war es anders als sonst. Der Hochenergie-Überladungsschirm verschwand für den Bruchteil einer Sekunde, und während dieser kaum meßbaren Zeitspanne schien das Flaggschiff der Solaren Flotte in einem Universum der absoluten Dunkelheit zu schweben.

Danach war alles wieder wie zuvor - und doch nicht ganz wie zuvor!

Der Erste Offizier meldete eine Trefferserie aus zweihundert lemurischen Gegenpolkanonen, jener fürchterlichen Waffe, die zwar schwer zu handhaben war, aber von der ein einziger Treffer genügte, beispielsweise den grünen Schutzschirm eines überschweren Maahkraumschiffes aufzuspalten und das Schiff in eine fremde Dimension zu schleudern. Die CREST III hatte zweihundert gleichzeitig einschlagenden Treffern jener Waffe standgehalten, aber ihr fast unüberwindlicher HÜ-Schirm war für

etwa eine Zehntelsekunde zusammengebrochen.

Jeder in der Kommandozentrale wußte nun, daß schon die nächste Trefferserie den Untergang bringen konnte ...

„Gehen Sie so nahe wie möglich an die Lichtgeschwindigkeit heran, Rudo!“ befahl Perry Rhodan mit bleichem Gesicht.

Der massige Epsaler knurrte.

„Das schützt uns nur vor konventionellen Waffen, Sir. Gegen eine überlichtschnell arbeitende Gegenpolkanone nützen selbst neunundneunzig Prozent LG so gut wie nichts.“

„Ich weiß.“ Der Großadministrator biß sich auf die Unterlippe. „Aber noch können wir den Kalup nicht einschalten.“

Erneut schlug eine feindliche Breitseite ein. Diesmal jedoch wehrte der HÜ-Schirm die Trefferenergie mühelos ab. Dafür rissen drei kurz aufeinanderfolgende Breitseiten der CREST III einen Verband lemurischer Großkampfschiffe auseinander. Doch die entstandene Lücke wurde fast sofort wieder geschlossen.

Ein leiser Schrei Atlans ließ Rhodan alarmiert herumfahren. Der Arkonide saß noch immer vor dem Hyperkom, von dem aus er mit dem lemurischen Admiral gesprochen hatte. Aber nicht das Gesicht Hakhats, sondern ein anderes, jüngerer blickte vom Schirm herab.

„Frasbur spricht!“ hallte die Stimme durch die Zentrale des Flaggschiffes. „Wie fahlen Sie sich?“

Ein geradezu satanisches Gelächter folgte.

„Warum schalten Sie Ihre Schutzschirme nicht ab, Perry Rhodan? Sie sind ohnehin erkannt, und der Tod ist Ihnen allen gewiß. Meinen Sie nicht auch, daß es angenehmer wäre, schnell Schluß zu machen ...?“

Wieder krachte das Gelächter aus den Lautsprechern, rollte durch die gewaltige Halle der Kommandozentrale, brach sich an den Wänden und kam als vervielfältigtes Echo zurück.

Schon wollte Atlan den Hyperkom ausschalten, da übertönte eine schrille Stimme das teuflische Lachen Frasburs. Kaum war sie als die Stimme Tronar Woolvers zu erkennen.

„Nicht ausschalten!“ schrie der Parasprinter. „Chef! Wir fädeln uns ein. Funken Sie in etwa einer Viertelstunde mit Richtstrahler und höchster Intensität Kahalo an!“

Der Großadministrator sprang auf. Er wußte nicht, was er sagen oder tun sollte. Alles ging viel zu schnell. Bevor er zu einem Entschluß kam, huschten zwei nebelhafte Schemen in die Verkleidung der Hyperkomschaltung.

Frasburs Gesicht auf dem Bildschirm verzerrte sich zur furchtgepeitschten Fratze.

Dann wurde der Hyperkomschirm dunkel.

„Hölle und Teufel!“ entfuhr es dem Ersten

zier. „War ich erschrocken. Hoffentlich wissen die Zwillinge, was sie wagen!“

„Sie wissen es, darauf können Sie Gift nehmen“, erklärte der Lordadmiral heftig. „Schließlich sind es USO-Spezialisten. Dieser Frasbur hat einen ganz großen Fehler begangen, als er uns seinen Triumph spüren lassen wollte.“

Perry Rhodan schloß die Augen, als die Schutzschirme grell und bunt aufflammten.

„Hoffentlich haben wir noch etwas davon!“ bemerkte er seufzend.

\*

Der Zeitagent gab Dauerfeuer auf den Hypersender. Das war der Augenblick, in dem der Bildschirm des CREST-Empfängers dunkel wurde.

Frasbur war tödlich erschrocken. Die beiden Gestalten waren so abrupt aus dem Sendeteil des Hyperkoms herausgekommen, daß seine Reaktion darauf um fast drei Sekunden zu spät kam. Als er seine Waffe zog, wichen die Fremden aus.

Tronar und Rakal handelten wie ein Mann. Sie sprangen nach vorn und warfen Frasbur zu Boden. Ihnen war sofort bei Beginn der Sendung klargeworden, daß Frasbur ein Zeitagent der MdI sein mußte. Kein Lemurer kannte den Namen Perry Rhodan. Außerdem trug der Tefroder den Umhang eines Tamrats, und anscheinend bevorzugten die Agenten von Andromeda diese Maske.

Frasbur stürzte. Seine Strahlwaffe polterte auf den Boden und schlitterte einige Meter weit davon.

Doch dann wurden die Zwillinge von einer unsichtbaren Kraft zurückgeschleudert. Der Zeitagent hatte seinen Körperschutzschirm eingeschaltet.

Sekundenlang starrten sich die Gegner an.

Frasbur zitterte vor Furcht, und er hätte gewiß Grund genug dazu gehabt, wären die Parasprinter darauf aus gewesen, ihn zu töten. Bei Orghon, dem tefrodischen Agenten auf Lemur, war Tronar als Energiespirale in das Körperfeld des anderen eingedrungen und im Helmempfänger materialisiert.

Tronar und Rakal aber wollten diesen Zeitagenten lebend!

Die Zwillinge schossen mit Schockwaffen, obwohl sie wußten, daß der starke Individualschirm des Gegners die Wirkung neutralisieren würde. Sie versuchten jedoch, Frasburs Furcht auszunutzen und noch zu steigern, um eine Kapitulation zu erzwingen.

Sie wurden schnell eines Besseren belehrt.

Zugluft erfüllte plötzlich die Memohalle. Tronar und Rakal wirbelten herum. Ihre Augen weiteten sich. Überall in den Wänden hatten sich Schotts geöffnet, aus denen sich eine Flut von Robotern ergoß.

Die Maschinen waren nicht groß. Sie glichen

bläulich schimmernden Würfeln von etwa zwanzig Zentimetern Kantenlänge. Aber sie schwebten mit großer Geschwindigkeit dicht über dem Boden heran, und die Öffnungen an den Seitenflächen stellten zweifellos Waffenmündungen dar.

Rakal und Tronar wechselten die Schockwaffen gegen ihre Impulsstrahler aus. Infolge des gefühlsmäßigen Kontaktes, der die beiden Mutanten permanent verband, bedurfte es keiner Worte mehr. Während Rakal Woolver das Feuer auf die Roboter eröffnete, stürzte sich Tronar erneut auf den Zeitagenten.

Als der Parasprinter den Körperschirm Frasburs berührte, verwandelte er sich kraft seiner besonderen Fähigkeit in eine Energiespirale. Dagegen war selbst der stärkste Individualschirm machtlos. Aber der Tefroder schien begriffen zu haben, was mit seinem unheimlichen Gegner vorging. Er schaltete seinen Schutzschirm aus - und Tronar verwandelte sich wieder in einen Menschen aus Fleisch und Blut. In der energetischen Existenzform gab es für ihn keine Möglichkeit, die Umgebung und deren Veränderungen wahrzunehmen oder gar darauf zu reagieren.

Zu einem zweiten Angriff kam er nicht.

Bevor er sich auf den Helmsender des Agenten konzentrieren konnte, vernahm er Rakals gellenden Schrei. Er taumelte herum, noch halb benommen von dem Fehlschlag und der neuerlichen Konzentration, und sah seinen Zwillingbruder gegen etwa ein Dutzend würfelförmige Roboter anrennen. Die Maschinenwesen hatten Rakal umkreist und sandten aus ihren Waffenmündungen knisternde Blitze aus. Es roch sehr stark nach Ozon. Rakal Woolver schien mehrmals getroffen zu werden. Er brüllte vor Schmerzen und versuchte, die unbeweglich schwebende Phalanx zu durchbrechen.

Tronar krümmte sich zusammen. Vor seinen Augen tanzten rote Ringe. Der Gefühlskontakt zwischen ihm und seinem Bruder besaß nicht nur Vorteile; er ließ ihn auch die gleichen Schmerzen empfinden.

Wie durch ein Meer roter Watte hindurch watete der Parasprinter auf seinen Zwillingbruder zu. Er schoß im Laufen, und die Entladungen seiner Impuls- und Richtungsstrahler richteten furchtbare Verwüstungen unter den kubischen Robots an. Der Donner von Explosionen füllte die gewaltige Halle, Glutbälle zuckten auf, und vereinzelt Trümmerstücke surrten nach allen Richtungen davon.

Ein anderer hätte vielleicht auf einen Sieg gehofft. Doch hier machte sich die harte USO-Schulung der beiden Mutanten bemerkbar. Sie erkannten klar und deutlich, daß jeder Erfolg nur ein vorübergehender sein mußte. Die feindliche Übermacht war zu groß.

Heftig um sich schießend, rannten sie auf die

Schaltwand des Memogerätes zu. Kurzfristig gerieten die Roboter in Verwirrung, aber schon vernahmen die Woolvers die Befehle Frasburs, und diese Befehle zeugten davon, daß der Zeitagent den anfänglichen Schock überwunden hatte.

Tronar wurde von einem blauweißen Blitz getroffen und überschlug sich, während er und sein Bruder gleichzeitig vor Schmerz aufschrien. Aber beide schossen weiter, mit einer automatenhaften Konzentration, als wäre der Teil ihres Körpers, der mit der Abwehr beschäftigt war, absolut gefühllos.

Wieder explodierten einige Maschinen.

Rakal strauchelte, als er die Schaltwand erreichte, aber sein Bruder fing ihn auf und lehnte ihn gegen die Wand. Beide schalteten ihre Impulsstrahler auf Dauerfeuer und schufen so einen Vorhang der Vernichtung um sich, während die Konturen ihrer Körper bereits blasser und irgendwie glasig wurden.

Als ihre Waffen schwiegen, huschten zwei rauchige Schemen in den Kontrollschalter. Kurz darauf tobten dort, wo sie eben noch gestanden hatten, grelle Entladungen.

Doch da rasten die Woolver-Zwillinge bereits als energetische Impulse mit Lichtgeschwindigkeit durch eine Kabelverbindung. Sie wußten noch nicht, an welcher Stelle des tefrodischen Geheimstützpunktes sie materialisieren würden, sondern hatten nur Richtung und Entfernung bestimmen können.

Vielleicht würden sie in der Vakuumkammer eines Zyklotrons landen, vielleicht auch vor den Waffenmündungen eines Dutzend Roboter ...

\*

Perry Rhodan sah mit zusammengekniffenen Augen zu, wie eine rote Schaltplatte nach der anderen erlosch und wie sich ein grüner Schimmer über den Flächen ausbreitete.

Sein Herz schlug bis zum Hals. Wieder einmal hing sein Schicksal nur an einem Faden. Die Treffer lemurischer Kampfschiffe erschütterten die CREST III zwar augenblicklich seltener, aber schon formierten sich die Gegner neu. In weniger als zwei Minuten würde der eigentliche Angriff erst beginnen. Vielleicht hatte Admiral Hakhat die Kampfkraft des Ultragiganten anfänglich unterschätzt. Fast die gesamte Wachflotte wurde im Kampfgebiet zusammengezogen.

Noch eine Minute bis zum sicheren Ende ...

Die letzte Schaltplatte wurde grün, verwandelte sich aber sofort wieder in ein rotes Warnsignal, als eine feindliche Breitseite die CREST III gleich einer riesigen Glocke schwingen ließ.

„Egal!“ rief der Großadministrator erregt. „Wir müssen es wagen, auch wenn der Kalup nicht hundertprozentig einsatzbereit ist. - Oberst Rudo,

gehen Sie in den Zwischenraum!“

Es klang wie das Zischen eines Hochdruckventils, als der Epsaler aufatmete. Auf diesen Befehl hatte er nur gewartet. Von irgendwo aus dem Schiffsinnern drang stotterndes Röhren und Tosen bis in die abgeschirmte Kommandozentrale. Das Stottern beruhigte sich allmählich, und bald wurde das kontinuierliche Dröhnen nur noch ab und zu von krachenden Schlägen unterbrochen.

Im Frontbildschirm tauchte eine unübersehbare Masse blitzender Pünktchen auf. Es mußten Tausende von Großkampfschiffen sein, und in weniger als zehn Sekunden wurden sie nahe genug herankommen, um das Feuer zu eröffnen.

Doch die zehn Sekunden waren noch nicht zur Hälfte verstrichen, da versank das unbekannte Universum in einem Wirbel von Dunkelheit und huschenden Lichtern.

Die CREST III befand sich im Zwischenraum.

Rhodan wischte sich mit einer geistesabwesend wirkenden Bewegung den Schweiß von der Stirn.

„Das war hart, Perry, was?“ Lordadmiral Atlan verließ seinen Platz vor dem Hyperkom und setzte sich in den zweiten Reservesessel neben Cart Rudo.

Der Großadministrator lächelte.

„Du solltest inzwischen an solche und ähnliche Dinge gewöhnt sein, Freund. Ein terranisches Schiff ist nun mal kein Sanatorium.“

„Es gibt da eine ganz spezielle Art von Sanatorien“, erwiderte der Arkonide vorsichtig, „mit denen sich die CREST durchaus vergleichen ließe.“

„Er denkt an Leute, die sich als den Kaiser von China bezeichnen!“ piepste der Mausbiber Gucky verblüfft. „Wer ist das: der Kaiser von China?“

Perry Rhodan lachte trocken. Atlan grinste jungenhaft.

„Ich kannte einen von ihnen. Er nannte sich stolz Shihhuangti, der erste Kaiser. Er vernichtete das Feudalsystem, verwandelte das lockere Staatenbündel in einen despotisch regierten Einheitsstaat und schuf die Voraussetzungen einer neuen Kulturblüte.“

„Als wir noch hin und wieder Zeitungen mit dem Nachschub erhielten, war ich ganz gut auf dem laufenden“, bemerkte Gucky und runzelte das Stirnfell. „Aber von einem Shihhuangti habe ich niemals etwas gehört, folglich kann er kaum so großartig gewesen sein.“

„Oh ...!“ Atlans Grinsen vertiefte sich. „Soviel ich mich entsinne, war das bereits im Jahre 221 vor Christi Geburt. Ich versuchte, den neuen Mann in die richtigen Bahnen zu lenken. China schien mir damals das Land zu sein, dem ein schneller Aufstieg bevorstand. Aber der Herrscher von Tsin fürchtete sich plötzlich vor der eigenen Courage. Er bekämpfte die Tanisten, verfolgte die Konfuzianer und ordnete

sogar die Verbrennung der alten Literaturwerke an. Ich flößte seinen Mandarinern einige revolutionäre Gedanken ein, mit dem Erfolg, daß der ‚erste Kaiser‘ 209 vor Christi einen etwas plötzlichen Tod starb.

Ein hochintelligenter Bauernsohn ging aus den folgenden Wirren als neuer Kaiser hervor und begründete die Han-Dynastie. Mit diesem Herrscher konnte ich mich sehr gut verstehen. Eine Glanzzeit der Kultur begann. Nur täuschte ich mich in der damaligen Mentalität des chinesischen Volkes. Es strebte nach Verfeinerung der Kultur, während ich darauf hoffte, sie möchten die Maschinenteknik entwickeln. Man kann eben die Entwicklung nur bedingt beschleunigen.“

„Demnach“, sagte Gucky ernsthaft, „sind die Leute, die sich heutzutage als ‚Kaiser von China‘ bezeichnen, geistesgestört?“

„Du merkst aber auch alles, Kleiner!“ spottete John Marshall.

Der Mausbiber piepste ärgerlich.

„Es fällt mir nur schwer, mich in die Lage der Menschen hineinzusetzen. Bei meiner Rasse gibt es keine Geisteskrankheiten.“

„Jeder Vorteil hat auch seine Nachteile“, warf Rhodan ein. „Ein kompliziertes Gehirn ist eben leider anfälliger als ein ...“

„... etwas beschränktes!“ knurrte Cart Rudo, ohne sich umzudrehen.

Gucky stieß einen empörten Schrei aus - und verschwand.

„Komisch“, bemerkte Marshall, „er ist gar nicht wirklich beleidigt.“

Der Großadministrator lachte.

„Rudos Bemerkung war genau richtig. Der kleine Kerl hatte nämlich nichts weiter im Sinn, als uns aufzuziehen. Selbstverständlich kennt er die Geschichte der alten irdischen Kulturen, und er weiß auch genau, daß es auf Terra Nervenheilanstalten gibt ...“

Der Lordadmiral schluckte.

„Na warte!“ brummte er verärgert.

Perry Rhodan lenkte das Gespräch auf die Erfordernisse des Augenblicks.

„Oberst Rudo“, befahl er, „Sie werden in zehn Minuten in den Normalraum zurückkehren. Ich gehe inzwischen zur Funkzentrale und lasse den Funkspruch nach Kahalo vorbereiten.“

\*

„Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft!“

Wieder und wieder jagte der Funkspruch aus den Antennen des Schiffshyperkoms. Gleichzeitig wurde er vom Chef der Funkzentrale ins Mikrophon des Ultrakurzwellensenders gesprochen, während die

Morsetasten unablässig tickten und hämmerten.

Zur gleichen Zeit auf Kahalo:

Tronar und Rakal Woolver waren vor einer Viertelstunde in der Memohalle des Zeitstützpunktes angekommen. Nach ihrer überstürzten Flucht rematerialisierten sie aus dem Schaltkomplex eines unbekannten Aggregats.

Sekundenlang verharrten sie unbeweglich, bis sie die Kontrolle über ihre Körper wiedererlangt hatten. Allmählich nahmen sie ihre Umwelt bewußt wahr.

Sie standen in einer kleinen Halle von elliptischem Querschnitt. Rings um ein hochaufragendes Gerät mit hauchdünnen Antennen verliefen sechs Reihen von Kontursitzbänken. Die Lehnen der einzelnen Sitze waren nach hinten geklappt, und die uniformierten Gestalten darin lagen lang ausgestreckt und steif.

Die Woolver-Zwillinge traten vorsichtig näher. Die Gesichtszüge der Lemurer, denn um solche handelte es sich offenbar, wirkten gelöst. Aber die Augen blickten ins Leere.

Rakal ergriff das Handgelenk eines Uniformierten und fühlte den Puls.

„Er lebt“, flüsterte er. „Anscheinend befindet er sich in einer durch Hypnose hervorgerufenen Starre.“

Tronar nickte, während sein Blick wachsam durch die Halle glitt.

„Alle sind hochgewachsen und relativ jung. Außerdem erkenne ich trotz der starren Augen die Züge hoher Intelligenz und großer Willenskraft. Ich möchte behaupten, daß hier die Elite der lemurischen Heimatflotte gelagert wird.“

„Schablonenmuster für neue Duplokämpfer!“ Rakal schüttelte sich.

„Ich beginne zu begreifen, warum die ‚Meister der Insel‘ nicht in den Kampf gegen Halut eingreifen. Nur die Niederlage der lemurischen Menschheit und das Chaos garantieren ihnen die Lieferung des Personals, das sie zur Aufrechterhaltung ihrer Machtstellung brauchen. Sie spielen mit galaktischen Reichen und Individuen, die eigentlich längst tot sind.“

„Ein Grund mehr, diese Bestien von ihrem ‚Thron‘ zu stürzen!“ rief sein Zwillingsbruder erregt.

Rakal lachte gellend.

„Wie willst du ihnen etwas anhaben, über einen Abgrund von mehr als 52000 Jahren hinweg? Wir sind ein Faktor, den sie vernachlässigen können.“

„Ich glaube nicht daran!“ erwiderte Tronar fest und zielte mit dem Impulsstrahler auf das Gerät im Zentrum des Raumes.

„Warte noch!“ Rakal packte seinen Arm. „Erst müssen wir die Signale der CREST abwarten. Danach können wir das zerstören, was offenbar ein Hypnomechanischer Konditionierer ist.“ Sein Bruder ließ die Hand sinken.

Die Zwillinge standen unbeweglich und lauschten. Sie trugen seit langem Spürgeräte mit Verstärkern in ihren Druckhelmen. Das war notwendig geworden, da sie nicht immer in der Nähe von Großempfängern weilen konnten, während sie auf das Transportmedium eines Funkspruches warteten.

Acht Sekunden vergingen.

Dann fiel mit betäubender Stärke ein Funkspruch ein, der sich beständig wiederholte.

„Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft!“

Die durch die Tür der Personalzentrale schwebenden Roboter erkannten nur noch zwei halb durchsichtige Schemen, die sich scheinbar in Nichts auflösten ...

„Verband von etwa zweitausend Großkampfschiffen lemurischer Bauweise taucht in zwei Millionen Kilometern aus dem Zwischenraum auf!“ Die Stimme des Cheforters war ohne Erregung, sie verkündete das Unheil mit nüchterner Sachlichkeit.

Rhodan betrachtete die Projektionsschirme, die den ausgemachten feindlichen Verband zeigten, mit kühlem Interesse.

„Nehmen Sie Fahrt auf, Oberst!“ befahl er dem Kommandanten. Dann, indem er den Interkom zur Funkzentrale durchschaltete: „Funkspruch weiterhin mit höchster Intensität ausstrahlen!“

Die CREST III setzte sich in Bewegung. Die Beschleunigung blieb jedoch unter fünfzig Prozent der erreichbaren Werte. Ein großer Teil der Triebwerkskraftstationen war zusätzlich auf den großen Hypersender geschaltet worden.

Atlan räusperte sich verhalten.

„Ich fürchte, die Woolvers sind in Schwierigkeiten geraten.“

Ernst entgegnete der Großadministrator:

„Damit war zu rechnen. Aber wenn sie noch leben und bei Bewußtsein sind, dürfte ihrer Rückkehr nichts im Wege stehen.“

„Zweiter Verband in viereinhalb Millionen Kilometern aufgetaucht!“ plärrte der Interkomlautsprecher die neue Ortungsmeldung. „Etwa achthundert Großkampfschiffe.“

Perry Rhodan erkannte auf den Projektorschirmen, daß die beiden lemurischen Verbände dabei waren die CREST III an den Flanken zu überholen. Sie konnten mit bedeutend höheren Werten beschleunigen, da sie ihre Kraftstationen voll für die Triebwerke ausnutzen durften. Bald würden sie das Flaggschiff der Solaren Flotte in der Zange haben. An dem Bild fehlte nur noch eine Kleinigkeit.

Nicht mehr lange ...!

Die Ortung meldete kurz darauf einen dritten Feindverband, der sechs Millionen Kilometer hinter der CREST III aus dem Linearraum gekommen war.

Rhodan sinnierte vor sich hin.

Plötzlich ertönte ein gellender Schrei. Er kam aus einem Interkomlautsprecher, und der Großadministrator brauchte nicht erst hinzusehen, um zu wissen, zu welcher Verbindung er gehörte. Statt dessen blickte der hagere Mann durch die auf Transparenz geschaltete Zwischenwand, die Hauptzentrale und Funkzentrale trennte.

„Funksendung einstellen!“ befahl er, und in seiner Stimme schwang Erleichterung mit. „Alle Kraft auf die Triebwerke. Kalup hochschalten!“

Hinter der durchsichtigen Wand winkten Rakal und Tronar Woolver. Hilfreiche Funker eilten herbei, um die Zwillinge zu stützen, doch die grünhäutigen Männer lehnten die Hilfe ab.

Eine viertel Minute später standen sie vor dem Großadministrator.

Perry sah die Erschöpfung in ihren Zügen. Er sprang auf und bot Rakal seinen Platz an. Tronar nahm in Atlans Sessel Platz.

„Warten Sie noch ein wenig“, meinte Rhodan. „Zuerst müssen wir die Verfolger abgeschüttelt haben.“

Die lemurischen Verbände waren unterdessen näher gekommen. Die beiden zuerst aufgetauchten Flotten versperrten dem Ultraschlachtschiff bereits den Weg, während der hintere Verband nach einem weiteren Zwischenraummanöver fast bis auf Schußweite heran war.

Doch diesmal kam es zu keinem Kampf. Die CREST III tauchte in den Linearraum ein und entzog sich jeder weiteren Verfolgung, indem sie ihre Funkgeräte schweigen ließ auch, nachdem sie neunhundert Lichtjahre weiter wieder in das bekannte Universum zurückgefallen war.

Die Parasprinter berichteten.

Zum Schluß sagte Tronar Woolver:

„Wir beide sind uns vollkommen einig darüber, daß die in der elliptischen Halle wartenden Lemurer unter allen Umständen identisch sind mit Schablonenmustern für die Jetztzeit-Duplos. Demnach muß der Zeittransmitter Vario ununterbrochen in Betrieb sein, hauptsächlich natürlich in der Richtung Vergangenheit-Gegenwart.“

„Was uns verwünscht wenig nützt!“ fiel Atlan ein. Der Arkonide machte einen abgespannten, um nicht zu sagen mutlosen Eindruck. „Wir haben am eigenen Leibe erfahren, daß es einem Riesenschiff wie der CREST niemals gelingen kann, gegen den Willen der Wachflotte in den Sechseckstrahler einzudringen. Der Weg nach Andromeda ist für uns versperrt. Wir sind in der Vergangenheit gefangen!“

Betretenes Schweigen folgte den Worten des Lordadmirals. Man sah es den Gesichtern der kampferprobten Männer an: Sie stimmten Atlans

Worten zu und waren dabei, in einen gewissen Fatalismus zu verfallen.

Rhodans Stimme riß sie aus ihrem dumpfen Brüten:

„Und wir schaffen es doch!“

6.

Eine heftige Erschütterung ließ das Zeitauge schwanken. Als die Männer des Sonderkommandos wieder Halt gefunden hatten, bemerkten sie, daß es vor den Bildschirmen des Fahrzeugs dunkel geworden war.

„Was war das?“ fragte Pierre Messier ächzend. Der kleine Marsianer blutete aus einer aufgeschlagenen Augenbraue. Achtlos fuhr er mit der Hand darüber und wirkte danach wie ein grell geschminkter Clown.

„Stromausfall“, konstatierte Shelton gelassen. „Log, kannst du feststellen ...?“ Er unterbrach, als er merkte, daß der Psi-Roboter verschwunden war.

„Er wird sich draußen umschaun, schätze ich“, warf Captain Uwanok ein. „Und wir sollten es ebenfalls tun.“

Ich habe den Eindruck gewonnen, als wäre irgendwo in M'adun eine Bombe gefallen. Schätze, es wäre unangenehm, wenn wir hier von einem halutischen Vernichtungskommando überrascht würden.“

Der Oberst überlegte sekundenlang, dann schüttelte er ablehnend den Kopf.

„Wir müssen abwarten, welche Nachricht Log uns bringt. Bestünde unmittelbare Gefahr für uns, würde der Zwerg uns nicht allein lassen.“

Wie zur Antwort darauf materialisierte Logs winziger Metallkörper mitten zwischen den Menschen. Er imitierte eine Ehrenbezeugung und meldete:

„Halutisches Kleinraumschiff zerstörte Hauptkraftwerk M'aduns durch Strahlkanonenbeschuß. Die Haluter waren gerade dabei, aus ihrem gelandeten Fahrzeug auszusteigen, als ich draußen ankam.“

„Dann müssen wir fort!“ erwiderte Shelton.

„Ihr Menschen lernt wohl nie, meine Fähigkeiten anzuerkennen“, meinte der Roboter mit sanftem Vorwurf. „Dachtet ihr wirklich, ich würde wegen ein paar Halutern das Zeitauge im Stich lassen ...?“

„Du hast sie vernichtet?“ fragte Messier.

„Ich bin kein Freund physischer Gewalt. Außerdem: Wie leicht hätte einer dieser tollwütigen Giganten Icho Tolots direkter Vorfahr sein können! Welcher unersetzlicher Helfer wäre dann der Menschheit verlorengegangen!“

„Geschwafel!“ knurrte Aino. „Was hast du unternommen?“

„Ihr organischen Fehlentwicklungen habt überhaupt keine Phantasie. Also gut: Die Haluter haben eingesehen, daß ihr Vorgehen verbrecherisch und gegen die Naturgesetze ist. Sie stiegen in ihr Schiff und flogen wieder ab, Richtung Halut. Wenn ich nicht irre, werden sie sich dort als Verkünder der Besinnung betätigen.“

Oberleutnant Messier lehnte sich gegen die Wand, als wären seine Beine nicht mehr in der Lage, den Körper zu tragen. Sein Gesicht wirkte versonnen, so, als schaue er geistig in eine entfernte Zukunft.

Oberst Shelton schaute seinen Untergebenen ratlos an. Er, der „Eisberg“, verfügte zwar über eine gehörige Portion mehr Kaltblütigkeit und Selbstbeherrschung als der kleine Marsianer, aber dieser Vorteil ging auf Kosten der Phantasie. Genau genommen besaß Shelton überhaupt keine Phantasie.

„Was ist los, Messier?“ fragte er.

Pierre lächelte wie ein unschuldiges Kind, das von einem Sonnenstrahl geweckt wurde und noch seinem Traum nachhängt.

„Oh, ich dachte nur daran, daß Log etwas ausgesät hat, das in unserer Zeit Früchte tragen wird.“

Der Oberst stutzte. Sein Gesicht wirkte wie ein einziges Fragezeichen.

Captain Uwanok lachte heiser.

„Der Kleine meint, unser Robot hätte den Grundstein gelegt zur späteren friedlichen Entwicklung der halutischen Rasse.“

„Und das, glauben Sie?“

Der Eskimo hob die Schultern.

„Jedes Wesen hat zwei Seelen, eine, die im Körper wohnt und eine, die zu seinem geistigen Schatten gehört. So heißt es jedenfalls in der uralten Religion der Inuit, wie sich mein Volk heute noch nennt. Der geistige Schatten verkörpert das Überirdische, das zur Vollkommenheit strebt.“

Seine Augen glänzten.

„Auch die Haluter haben ihre ‚Schatten‘, Sir. Ich bin sicher, daß Log nichts getan hat, was nicht ohnehin als Keim in den Seelen der Giganten liegt. Vielleicht hat er den schlafenden Keim nur geweckt, aber auch ohne seine Hilfe wäre er früher oder später aufgebrochen.“

„Das übersteigt meine Vorstellungskraft“, gab Shelton zu. „Ich bin Praktiker, und deshalb denke ich, wir könnten jetzt, da die Sicherheitsanlagen vorübergehend keinen Strom bekommen, hinausgehen und uns M'adun näher ansehen. Vielleicht finden wir etwas, das uns bei unserem Problem weiterhilft.“

„Du hast es erfaßt, Terraner!“ Log kicherte wieder einmal.

Aino Uwanok warf sich seinen lebenden Umhang um. Dieses Tier oder diese Pflanze - auch die gefangenen Tamräte hatten nicht sagen können, ob

die schillernden Hüllen vom Planeten Darak zur Flora oder Fauna jener Welt gehörten - war wieder friedlich geworden, seitdem der Captain auf die Behandlung mit Nadel und Faden verzichtet hatte.

Er öffnete das nach ihnen schwingende Luk und sprang hinaus, den Strahler schußbereit in der Faust.

Alles blieb ruhig. Aino öffnete den Umhang vorn und schaltete die Brustlampe ein. Ein bleicher Lichtkegel huschte über den Boden der Montagehalle oder was immer es auch war, verharrte auf erstarrten Robotmaschinen, blieb kurz an einem hufeisenförmigen Schaltpult hängen und glitt über erloschene Fernsehaugen.

„Dort drüben!“ rief Shelton, der neben den Captain getreten war, und seine Stimme klang seltsam hohl in der Halle, „das scheint eine Luftschleuse zu sein. Gehen wir dorthin!“

„Ich würde zuvor den Helm verschließen“, riet der Psi-Roboter. „Die Explosion des Kraftwerkes hat selbstverständlich ein großes Loch in die Kuppel der Stadt gerissen. Wahrscheinlich gibt es einen Notmechanismus, der es provisorisch abdichtet, aber darauf würde ich mich nicht verlassen.“

Die Männer zogen ihre zusammengefalteten Kapuzenhelme aus den Umhängen und verschlossen sie. Sobald der Schließkontakt hergestellt war, wölbten sich die schlaffen Gebilde auf und wurden durch einen elektronischen Vorgang hart wie Terkonitstahl.

Oberleutnant Messier lief nach vorn und fand den Öffnungsmechanismus des Schotts. Wie erwartet, funktionierte er nicht mehr. Der Stromausfall hatte die Anlage lahmgelegt. Aber wie überall bei ähnlichen Bauwerken, gab es auch hier ein Handrad, mit dem sich das Schott mechanisch öffnen ließ.

Nach einer Minute standen die Männer des Sonderkommandos Lemur in der engen Luftschleuse. Uwanok betätigte die Handpumpe. Es war dies eine etwas beschwerliche Art und Weise, eine Schleuse luftleer zu pumpen, doch andernfalls hätte sich das Außenschott niemals geöffnet.

Endlich war es soweit. Das Tor zur Außenwelt glitt auf - und die Offiziere schlossen geblendet die Augen.

Das Regenmeer lag im vollen Sonnenlicht des Mondmittags. Die Stadt M'adun schien nur aus grellweißen und tiefschwarzen Flächen, Strichen und bizarren geometrischen Figuren zu bestehen. Weit im Hintergrund ragte die „Lange Wand“ auf, ein merkwürdiger, sehr regelmäßiger Bergzug von 65 Kilometern Länge und nicht ganz 2000 Metern Höhe im Mare Imbrium.

Und dahinter, zu einem Drittel verborgen, stand schattenhaft gespenstisch die Kugel der Erde. Nur ein sichelförmiger Ausschnitt hob sich matt erhellt ab; die Ostküste des Riesenkontinents Lemuria blinkte

wie ein großer Spiegel herauf.

Im Norden der Stadt M'adun stand bläuliches Feuer. Dort mußte das Hauptkraftwerk gewesen sein. Von den kastenförmigen Häusern hingen verdorrte Gebilde herab: die Hängenden Garten, die durch den plötzlichen Vakuumeinbruch und den Ausfall des Filterdaches in Augenblicksschnelle gestorben waren. Aber es gab noch unzählige flache goldglänzende Kuppelbauten. Unter dem Sonnenfilter jener Kuppeln würden die lebenswichtigen Obst- und Gemüsepflanzungen überdauert haben. M'adun war nicht zum Tode verurteilt.

„Die Bewohner der Stadt haben so gut wie keine Verluste erlitten“, berichtete Log. „Jeder Lunarier ist verpflichtet, nur mit einem leichten Druckanzug aus den hermetisch abgedichteten Häusern zu gehen. Wer nicht in der Explosion direkt umkam, überlebte.“

Der Psi-Roboter steuerte auf eine winzige, schwarze Kuppel zu.

„Der Eingang zu den sublunaren Laboratorien.“

Oberst Shelton drängte sich ungeduldig vor. Er war entschlossen, die augenblickliche Notlage der Lunarier auszunutzen und das Zeitauge so rasch wie möglich in ein brauchbares Raumfahrzeug zu verwandeln.

Ein Warnschrei Logs riß ihn zurück.

Der Robot deutete auf eine der breiten Straßen aus Glasfaserbeton.

Die Männer erstarrten.

Auf der Straße näherte sich, infolge des herrschenden Vakuums völlig lautlos, eine dicht aufgeschlossene Formation großer Kettenfahrzeuge. Drohend ragten die Spiralläufe schwerer Impulskanonen aus den flachen Türmen. Und zwischen, neben und hinter den Panzerfahrzeugen stürmten Hunderte von Kampfrobotern heran.

„Zurück!“ brüllte der Oberst. „In das Zeitauge!“

\*

Die ersten Strahlschüsse rissen die meterdicke Wand der Montagehalle auseinander und knüllten die Trümmer zusammen, als bestünden sie aus dünnem Stanniolpapier, offensichtlich waren die Lunarier entschlossen, ihr Zeitauge lieber zu vernichten, als es in fremde Hände fallen zu lassen.

„Eisberg“ Shelton, der den Schluß machte, wurde von der letzten Explosion förmlich in das Zeitauge hineinkatapultiert. Hätte Log ihn nicht telekinetisch gebremst, er wäre wohl kaum mit dem Leben davongekommen.

Hastig schlossen Uwanok und Messier das Schott. Irgend etwas prasselte von oben auf die Hülle des Zeitauges.

„Das Dach bricht zusammen!“ schrie Messier. Mit

wild rollenden Augen sah sich der Marsianer um. Er hob die Fäuste, als er den Psi-Roboter unbeweglich mitten in der kleinen Kabine stehen sah. Die Menschen hatten noch keine Möglichkeit gehabt, die Funktionsweise der wenigen Schaltungen zu ergründen. Nur noch Log konnte helfen - und es sah so aus, als wollte er keinen Finger rühren.

Nur der Oberst blieb völlig ruhig. Ihm brauchte keiner mehr zu sagen, über welche großartigen Fähigkeiten der zwergenhafte Roboter verfügte. Er besaß keine Phantasie, die mit ihm durchgehen konnte.

Grelles Leuchten drang aus den Bildschirmen.

Eine Bombe ...? Bevor das menschliche Auge auf den plötzlichen Lichteinfall reagieren konnte, verschwand es so abrupt, wie es gekommen war. Die Bildschirme wurden schwarz.

Ein heftiger Ruck löschte das Bewußtsein.

Als Oberst Shelton wieder zu sich kam, biß er die Zähne zusammen, um den rasenden Schmerz zu unterdrücken. Dennoch entrang sich ein Stöhnen seinen Lippen. Neben sich sah er den Marsianer verkrümmt am Boden liegen. Nur Captain Uwanok stand aufrecht und unberührt vom Schmerz vor einem der Bildschirme „Sie sind zu beneiden!“ keuchte Shelton. Er massierte sich das Genick, nachdem er die Helmkapuze zurückgeschlagen hatte.

„Wir sind alle zu beneiden, Sir“, entgegnete Aino. „Log ließ das Zeitauge in den Hyperraum gehen, als die Montagehalle explodierte. Eine tausendstel Sekunde später, und wir wären nur noch eine Wolke glühenden Gases gewesen.“

Er lächelte hintergründig.

„Aber noch wissen wir nicht, wohin uns ANGEKOK getragen hat ...“

„ANGEKOK ...?“ wiederholte der Kommandoführer fragend.

„Ein Vorschlag von mir, Sir. ‚Angekoko‘ nannte man früher die Schamanen meines Volkes. Es waren kluge Männer, die mehr über die Kräfte des Universums wußten als heute mancher Bürger des Imperiums. Sie verstanden es, sich einige dieser Kräfte zunutze zu machen: Telepathie, Telekinese - und nicht zuletzt die Fähigkeit, Kommendes vorherzusehen. Der letzteren Fähigkeit wegen nannte ich unser ‚Zeitschiff‘ ANGEKOK.“

„Meinetwegen soll es so heißen“, brummte der Oberst gleichgültig. „Ich persönlich wäre sowieso nicht fähig gewesen, mir einen symbolischen Namen auszudenken. Ich hätte das Auge vielleicht ‚Temporales Beobachtungsgerät‘ genannt.“ Er grinste. „Sehr trivial, nicht wahr?“

„Es ist eine Stärke, seine Schwächen zu kennen, Sir“, erwiderte der Eskimo ernst.

Er beugte sich zu Pierre Messier, öffnete dessen Helm und knetete das Genick des Marsianers. Nach

wenigen Minuten begannen die Augenlider des Bewußtlosen zu flattern, die Lippen bewegten sich - und plötzlich fuhr er mit einem gellenden Schrei auf. Uwanoks Finger kreisten über Augen und Schläfen. Allmählich beruhigte sich der Oberleutnant. Der Schmerz ließ sichtlich nach Und dann stammelte er:

„Ich war wohl am längsten bewußtlos, was?“

„Einige Minuten länger als der Oberst“, beruhigte ihn Aino. „Trösten Sie sich damit, daß er mindestens den gleichen Schmerz empfand.“

Shelton lächelte dem Marsianer zu und streckte die Hand aus, um ihm auf die Beine zu helfen.

Danach zündete er sich gemächlich eine Zigarette an und wandte sich den Bildschirmen zu. Nachdenklich musterte er die Sternenfülle.

„Offenbar haben wir den Orion-Arm in Richtung Zentrum verlassen“, bemerkte er zu Log.

Der Psi-Roboter stand genauso unbeweglich in der Kabine wie zu Beginn der Irrfahrt. Wenn die Männer nicht gewußt hätten, daß ein Telekinet von Logs Fähigkeit von diesem Platz aus - und ohne sichtbare Bewegung - das ganze Schiff beherrschen konnte, sie hätten ihn für deaktiviert halten müssen. Tatsächlich war der Robot ein. Sonderfall, an den sie sich nur langsam gewöhnten. Jeder Telekinet des Solaren Mutantenkorps mußte den Gegenstand, den er bewegen wollte, mit den Augen sehen. Nur der Mausbiber Gucky hatte schon ohne diese Voraussetzung gearbeitet. Doch dazu gehörte immer die Gunst des Zufalls. Log dagegen besaß keine Augen im menschlichen Sinne. Er sandte, wie er einmal verraten hatte, zwei Arten von modulierter Neutrinostrahlung aus. Neutrinos durchdrangen selbst einen ganzen Planeten, ohne dabei die geringste Verzögerung zu erfahren. Für ein auf Neutrinobasis arbeitendes Wahrnehmungsorgan gab es keine Hindernisse. Wie der Robot es allerdings anstellte, damit eine Reflexion nach Belieben zu erzeugen, war ein Rätsel geblieben.

„Wir stehen etwa hundert Lichtjahre vom Rand des galaktischen Zentrums entfernt“, beantwortete Log die Frage.

Der Oberst atmete auf.

„Jubeln Sie nicht zu früh!“ mahnte der Psi-Roboter. „Es ist reiner Zufall, daß wir nicht außerhalb der Milchstraße ankamen. Mit dem ‚Auge‘ kann man zwar die Intensität des Hypersprunges kontrollieren, aber nicht die Richtung relativ zum vierdimensionalen Kontinuum. Lediglich die Größe der Strecke ergibt sich aus der aufgewendeten Energie.“

Oberleutnant Messier machte ein bedenkliches Gesicht.

„Was geschieht, wenn unser Fahrzeug inmitten einer Sonne rematerialisiert?“

„Wir würden nichts davon spüren.“

Danach waren die Männer des Sonderkommandos ziemlich ernüchtert. Sie begriffen, daß alles viel schlimmer war, als sie es sich hätten vorstellen können. Log vermochte zwar beispielsweise zu bestimmen, das Auge sollte vierzig Lichtjahre zu einem bestimmten Sonnensystem zurücklegen, aber ob sie dann tatsächlich auf das Ziel zusprangen oder sich davon entfernten, das lag außerhalb ihrer Kontrolle.

„Eisberg“ Shelton trat schließlich seine Zigarette aus. Sein Gesicht wirkte undurchdringlich und hatte eine kalkweiße Farbe angenommen als er befahl:

„Es müßten noch etwa fünfzehntausend Lichtjahre bis Kahalo sein. Wenn die CREST überhaupt noch existiert, dann ist sie dorthin geflogen. Log, du wirst die Sprungweite auf fünfzehntausend minus ein Tausendstel einstellen. Vielleicht haben wir Glück.“

Der Roboter antwortete nicht darauf. Mindestens zehn Minuten lang schwieg er. Es war eine ungeheure Nervenbelastung für die drei Menschen. Sie wußten nicht, was geschehen war, und ihre Versuche, Log zum Reden zu bringen, schlugen fehl.

Als die Maschine endlich sprach, klang ihre Stimme seltsam hohl, so als käme sie aus weiter Ferne und würde von den Wänden eines Gewölbes zurückgeworfen.

„Unter Umständen habe ich herausgefunden, wie eine minimale Kontrolle der Richtung ausgeübt werden kann. Mein ‚Geist‘ ist teilweise mit dem ‚Geist‘ des Auges verschmolzen. Möglicherweise vermag ich ihn niemals mehr ganz zu lösen, aber das steht bis jetzt nicht zur Debatte. Legt euch bitte hin und versucht euch zu entspannen. Es geht los.“

Die Männer streckten sich lang aus und verschlossen ihre Helme. Danach schalteten sie die Individualschirme ihrer Kampfanzüge ein, obwohl sie sich klar darüber waren, welch zweifelhafter Schutz das bei einer Katastrophe sein würde.

\*

Er spürte, wie die Individualströme seines Maschinengehirns immer mehr mit den Individualströmen eines anderen Maschinengehirns verschmolzen. Wenn er sich nicht bald zurückzog, würde er seine Individualität einbüßen.

Aber wollte er das überhaupt verhindern? Er wußte es nicht. Etwas in ihm, das er bisher nur an organischen Intelligenzen kennengelernt und als deren größte Schwäche angesehen hatte, brach durch. Es war das Hingezogensein zu einem gleichartigen und doch um eine Winzigkeit verschiedenen Wesen. Der Widerstand schmolz mehr und mehr dahin - bis der Prozeß auf einer Woge der Glückseligkeit sein Ende fand.

Zwei hochintelligente Wesen waren eins

geworden, und es spielte dabei keine Rolle, daß sie nicht aus Fleisch und Blut waren, sondern aus Metallplastik, Nuklearenergie und Positronen. Aus dieser Vereinigung, die während der Entstofflichungsphase im Hyperraum stattfand und nur dort hatte stattfinden können, entstand ein vollkommen neues Wesen. Es war in der Lage, ja durch seine neue Geistesstruktur sogar dazu gezwungen, ein neues Wiederverstofflichungsmuster zu bilden.

Und als die organischen Begleiter jenes Wesens nach der Rematerialisierung erwachten, fanden sie sich in einem Gebilde, das nichts mehr gemein hatte mit dem Zeitauge oder dem Psi-Roboter Log. Diese beiden Maschinen existierten nicht mehr ...

Unwillkürlich hielt Oberst Shelton die Luft an. Der Schmerz der Rematerialisierung verebbte allmählich, und in gleichem Maße war der Offizier in der Lage, seine Umgebung zu erkennen.

Vorsichtig bewegte er Arme und Beine und hatte den Eindruck, sich in einer zähen, opalisierenden Flüssigkeit zu befinden. Immerhin entsann er sich nun der Tatsache, daß sein Druckhelm geschlossen war. Er holte tief Luft.

„Eigenartiger Sirup!“ knurrte jemand.

Die Stimme war aus seinem Helmempfänger gekommen, und nach einigem Nachdenken identifizierte der Oberst sie als Messiers Stimme. Es erleichterte ihn sehr, daß die Sprechverbindung noch funktionierte.

„Oberleutnant Messier!“ rief er.

„Jawohl, Sir“, kam die Antwort. „Können Sie nicht anordnen, daß jemand den Stöpsel aus der Wanne zieht, damit diese verwünschte Brühe abläuft? Ich kann nichts sehen außer diesem Zeug.“

„Lassen Sie Ihre Witze!“ drang Uwanoks Stimme aus dem Empfänger. „Das hier ist weder Badewasser noch befindet es sich in einer Wanne. Ich schätze, die ANGEKOK ist mitten in einem schleimigen Urozean gelandet, wenn ich mir auch nicht erklären kann, warum das Luk undicht geworden sein soll.“

„Stellen Sie Ihre Helmsender auf minimale Leistungsabgabe!“ befahl Shelton nach kurzem Nachdenken. „Danach versuchen Sie zu schwimmen. Sobald der Empfang leiser wird, wissen wir, daß wir uns voneinander entfernen und müssen die entgegengesetzte Richtung einschlagen.“

„Woran erkennt man hier eine bestimmte Richtung?“ nörgelte der Marsianer. „Ich kann meine Hand noch nicht einmal dann sehen, wenn ich sie gegen den Helm lege.“

„Mit der Zeit werden Sie schon lernen, nach Gefühl zu schwimmen!“ knurrte Shelton.

Das war typisch „Eisberg“. Der Oberst machte sich vorläufig keine Gedanken darüber, wie sie in diese Lage geraten sein könnten. Er tat nur alles, um sein

Kommando zusammenzuhalten. Das weitere, so hoffte er, würde sich danach schon finden.

„Zählen Sie. Ich bleibe an Ort und Stelle!“ rief er. „Uwanok, Sie die geraden und Sie, Messier, die ungeraden Zahlen.“

„Eins ...“, begann der Oberleutnant.

„Zwei ...“, zählte der Captain.

„Drei ... vier ... fünf ... sechs ... sieben ... acht ...“

„Bewegen Sie sich überhaupt?“ fragte der Oberst ungeduldig. „Der Empfang bleibt völlig konstant.“

„Haben Sie schon einmal geträumt Sie befänden sich auf der Flucht, und Sie kämen keinen Millimeter voran obwohl Sie Ihre Beine wie verrückt ...?“

„Ich träume nie, Oberleutnant!“ gab Shelton zurück.

„Irgend etwas stimmt hier nicht“, stellte der Eskimo sachlich fest.

Pierre begann hysterisch zu lachen.

„Ich meinte es völlig ernst, Kleiner“, wies der Captain ihn zurecht. „Während meiner Jugend habe ich auf dem nördlichsten Zipfel Alaskas gelebt, und in den Semesterferien bin ich oft mit meinem Brüdern auf die Jagd gegangen. Dort gibt es Schneestürme, in denen man die Hand nicht vor Augen sehen kann. Selbst ein Kompaß würde Ihnen also dort nichts nützen, mein Junge. Es gehört eine Art sechster Sinn dazu, die Orientierung nicht zu verlieren. Ich besitze diesen Instinkt, oder wie auch immer man das nennen kann. Aber hier versagt er vollkommen. Ich weiß tatsächlich nicht, ob ich mich von der Stelle bewege. Ihr Beispiel mit dem Angsttraum war schon richtig, schätze ich.“

„Wenn man in einer Flüssigkeit Schwimmbewegungen macht, bewegt man sich vorwärts!“ beharrte der Kommandoleiter auf seinem Standpunkt. „Das ist ein physikalisches Gesetz.“ Ihm kam mangels jedweder Phantasie nicht in den Sinn, daß die bekannten physikalischen Gesetze in einem damit nicht erklärbaren Medium ihre Gültigkeit verloren haben könnten.

„Bleiben Sie, wo Sie sind!“ fuhr er fort. „Jetzt werde ich schwimmen!“

Während er sich kraftvoll abstieß oder jedenfalls glaubte, es zu tun zählte er langsam. Niemand unterbrach ihn, bis er Hundert erreicht hatte.

Dann sagte Aino Uwanok sarkastisch:

„Auf der Raumakademie habe ich einmal gelernt, daß ein Offizier um so mehr Pflichten hat, je höher er im Rang steht, und daß das, was man einem Soldaten nicht zumuten würde für einen Offizier kein Hindernis sein dürfe. Ich schätze, Sie haben von diesem Grundsatz noch nichts gehört, Sir ...“

„Eisberg“ Shelton hörte auf zu zählen. Er wußte, wie der Captain seine Bemerkung gemeint hatte, aber er dachte viel zu sachlich, als daß er darin eine Beleidigung gesehen hätte.

„Ich bin also weder lauter noch leiser geworden?“ vergewisserte er sich.

„Nicht im mindesten“, bestätigte Aino. „Es tut mir leid, wenn ich Sie durch meine Bemerkung gekränkt haben ...“

„Ach, Unsinn!“ unterbrach der Oberst ihn. „Ich habe Ihren Spott ja geradezu herausgefordert.“

Das, was er sich nicht hatte vorstellen können, erschien ihm nun nach der experimentellen Bestätigung, als nüchterne Tatsache.

„Wir befinden uns demnach in einem Medium“, folgerte er, „das zu wenig physikalischen Widerstand bietet, als daß wir uns kraft unserer Arme und Beine daran abstoßen könnten. Es hindert Funkwellen nicht an der Ausbreitung, aber offensichtlich das Licht. Weiterhin ist so gut wie sicher, daß weder Schwerelosigkeit noch eine gerichtete Anziehungskraft vorhanden ist.“

„Andererseits“, fügte Captain Uwanok hinzu, „ist das ‚Gas‘ atembar.“

„Wie bitte?“ fragte Shelton betroffen. „Sie haben doch nicht etwa ...?“

„Doch, ich habe! Allerdings ließ ich nur eine kleine Menge in meinen Helm strömen. Es ist Luft, bessere Luft jedenfalls als die aus unseren Regeneratoren.“

„Das war Leichtsinn, Captain!“

„Wie bitte?“

„Leichtsinn!“ brüllte der Oberst.

„Still!“ kam Ainos Stimme zurück. „Ich meinte doch nicht Sie, Sir. Jemand anderes hat gesprochen.“

„Je ...“

„Halten Sie den Mund; bitte, Sir!“

Shelton kam der freundlichen Aufforderung nach. Er versuchte, etwas von einer fremden Stimme zu vernehmen. Und nach vielleicht einer Minute hörte er jemanden ganz leise wispern:

„Könnt ihr mich verstehen? Entschuldigt bitte, daß ich so lange nichts von mir hören ließ.“

„Log ...!“ rief Pierre Messier verblüfft.

\*

„Ich bin nicht Log. Ich bin etwas Neues, etwas, das aus der Verschmelzung zweier Maschinen entstand. Aber in meiner Erinnerung seid ihr noch vorhanden.“

„Und wo sind wir wirklich?“ fragte Oberst Shelton sachlich. „Außer in deiner Erinnerung, meine ich.“

„In mir.“

Etwas wie spöttisches Lachen klang auf, verstummte aber abrupt, als Captain Uwanok sagte:

„Habe ich recht verstanden, wenn ich annehme, ihr beide, das Zeitauge und Log, ihr habt euch geistig verbunden?“

„Das war der Anfang“, erklärte das Ding ohne Namen. „Wir verbanden uns jedoch nicht nur,

sondern wir verschmolzen zu einer geistigen Einheit. Da wir uns zu jener Zeit durch den Hyperraum bewegten, mußte die geistige Verschmelzung notwendigerweise auch eine Synthese des energetischen Strukturmusters hervorrufen. Jede Wiederverstofflichung erfolgt aber nach dem vorhandenen Strukturmuster, folglich gab es danach weder Log noch das Zeitauge, sondern nur noch mich.“

„Sehr aufschlußreich!“ stellte Pierre Messier mit einem Unterton von Hysterie fest.

„Ich gebe zu, es läßt sich nicht veranschaulichen. Eure Gehirne sind für das Verständnis eines solchen Vorganges zu unkompliziert. Aber das ist vielleicht nicht so wichtig. Wichtig ist allein, daß ich euch wiederfand, nachdem ich zu mir selbst gefunden hatte.“

„Ja“, sagte der Kommandoleiter, „wir hatten uns schon den Kopf zerbrochen, was das für ein Medium war, in dem wir erwachten. Immerhin fand der Captain heraus, daß man das opalisierende Gas atmen kann.“

Das Ding ohne Namen lachte leise.

„Ich habe eine Art Zeitblase in mir geschaffen und ein Gas eingefüllt, das mit der Luft, die ihr atmet, identisch ist. Alle anderen Effekte kommen durch die besondere Art der Abkapselung zustande.“

„Die Theorie interessiert mich herzlich wenig“, erwiderte Shelton. „Aber wie sieht es nun mit der Erfüllung des Auftrages aus, den du ... Verzeihung ... den Log erhielt?“

„Ihr werdet zufrieden sein, denke ich“, erwiderte das Ding ohne Namen orakelhaft.

Danach schwieg es. Die Männer konnten so laut schreien, wie sie wollten, die Synthese zweier intelligenter Maschinen meldete sich nicht mehr.

Etwa eine Stunde später - es konnten auch zwei sein, niemand war in der Lage, seine Uhr zu erkennen verdichtete sich das opalisierende Gas scheinbar. In Wirklichkeit hatte es zweifellos seine alte Dichte behalten, denn es ließ sich noch ebenso gut atmen wie zuvor. Alle drei Männer hatten inzwischen auf Sheltons Anweisung hin ihre Helme geöffnet. Der Kommandoleiter war der Meinung, man solle die Regeneratoren nicht unnötig strapazieren.

Sie sahen die „Verdichtung“ nicht eigentlich, sondern hatten mehr das vage Gefühl. Wie sie später rekonstruierten, war lediglich die Schwerkraft größer geworden, wenn sie auch noch immer ungerichtet blieb. Sonderbar dabei war, daß der Luftdruck nicht in gleichem Maße anstieg.

Ein eigenartiges Klingen kam plötzlich von irgendwoher. Es hörte sich an wie der Gesang eines gewaltigen Chores unirdischer Wesen. Mehr und mehr schwoll das Singen an, bis es den Menschen in

den Ohren schmerzte.

Plötzlich brach es ab, wurde abgelöst von der Stimme des Dinges ohne Namen.

„Unsere Wege müssen sich jetzt trennen. Ich habe etwas herausgefunden, das mir die Reise durch Vergangenheit und Zukunft ermöglichen wird. Aber der Weg wäre zu lang für Sterbliche, wie ihr es seid. Er wäre sogar zu lang für die, denen die relative Unsterblichkeit verliehen wurde. Vielleicht sehen wir uns noch einmal wieder - in der Zukunft oder, wie ihr sagen würdet, in der Jetztzeit ...“ Die Stimme erstarb.

„Warte!“ rief der Marsianer. „Du kannst uns doch ...“

Der opalisierende Vorhang zerriß. Ein Geräusch wie von einer zerspringenden Saite ertönte.

Und plötzlich wuchsen Gitterstäbe vor den Menschen auf. Das Klingen der Saite verwandelte sich in ein sattes Brummen. Rote und grüne Lichter blinkten und erloschen.

„Ein Transmitter ...!“ hauchte Pierre Messier.

## 7.

Ohne Zweifel, das Ding ohne Namen hatte sie in einem Transmitter abgesetzt. Wie es das bewerkstelligt haben konnte, darüber dachten die Männer des Sonderkommandos nicht nach; es wäre sinnlos gewesen. Etwas anderes erregte ihre Aufmerksamkeit: die Konstruktion des Transmitters!

Aino Uwanok drückte auch die Gedanken der Gefährten aus, als er feststellte:

„Dies ist weder ein akonisches noch ein lemurisches Gerät noch eines der Tefroder. Das ist ein typischer Materietransmitter, wie das Geistwesen von Wanderer sie auf dem Wega-Planeten Ferrol zurückließ.“

Stumm blickten sie sich an.

„Ferrol ...?“ flüsterte der Oberleutnant. „Das kann nicht sein. Die Ferronen erhielten ihre Transmitter vor mehr als zehntausend Jahren, aber nicht vor über fünfzigtausend Jahren.“

„Außerdem“, fügte der praktisch denkende Oberst hinzu, „hat Ferrol eine höhere Schwerkraft als die Erde. Hier aber wiege ich höchstens die Hälfte meines Terragewichts.“

Lächelnd fuhr er fort:

„Warum gehen wir nicht ins Freie und sehen uns den Himmel an?“

Die beiden anderen wunderten sich, daß sie nicht auf diesen Gedanken gekommen waren. Ein wenig beschämt liefen sie hinter ihrem Vorgesetzten her. Vielleicht verstanden sie jetzt erst die oft kritisierte Tatsache, daß man einen Mann ohne jede Phantasie zum Leiter ihres Kommandotrupps gemacht hatte.

Sie erkannten, daß der Transmitter in einem würfelförmigen Gebäude stand. Das Gebäude besaß

keine Fenster, wohl aber eine türlose, rechteckige Öffnung, die als Eingang wie auch als Ausgang zu dienen schien. Draußen empfing sie ein schneidender Wind. Es war dunkel. Nur am Horizont stand ein riesiger Mond. Der Himmelskörper war zum Teil nur schattenhaft erkennbar. Eine breite Sichel allerdings strahlte grelles, blauweißes Licht aus. Unzählige flimmernde Sterne leuchteten am Firmament.

„Könnt ihr irgendwelche Häuser erkennen?“ überschrie Oberst Shelton den Sturm.

„Gehen Sie nicht weiter, Sir!“ antwortete der Eskimo. Eine Stimme durchdrang das Heulen und Fauchen des Orkans noch deutlicher als die des anderen. „Direkt vor Ihnen hört das Plateau auf.“

Jetzt erst schaltete der Kommandoleiter seine Brustlampe an. Schleunigst wich er einige Schritte zurück. Fast senkrecht fiel vor ihm der Fels in eine unerkennbare Tiefe.

Das Licht der Lampe wurde verschluckt, als plötzlich ein dichter Schauer feinkörnigen Schnees über die Hochebene peitschte. Jählings war jeder wieder für sich allein.

„Hierher!“ rief Uwanok. Seine Stimme klang fast fröhlich. Vielleicht erinnerte ihn der Schneesturm an das heimatliche Alaska.

Eine heftige Bö wirbelte ihm Messier in die ausgebreiteten Arme. Hinter dem Marsianer kam Shelton. Er kroch auf allen vieren. Aino führte die Kameraden wieder in das kubische Bauwerk zurück. Der Schneesturm hatte vor der Wand eine mannshohe Mauer aufgeschichtet. Nur die Tür war halbwegs frei, aber im Innern lag der Schnee bereits kniehoch.

Sie wateten hindurch und drängten sich im Windschatten zusammen. Klickend zündete Uwanoks Feuerzeug. Als die geliebte schwarze Zigarre brannte, sagte er:

„Wir sollten unbedingt bis zum Morgen schlafen. Einer hält immer Wache. Ich werde den Anfang machen.“

„Wozu eine Wache?“ fragte der Marsianer erstaunt und vor Kälte zitternd. „Hier gibt es offensichtlich kein lebendes Wesen, nicht einmal eine Fliege.“

„Sie vergessen die offene Tür“, erinnerte ihn der Captain. „Der Sturm trägt sicher nicht nur heute Schnee herein - und nicht nur Schnee. Ein andermal wird es Regen sein oder Staub. Nach einem Monat irdischer Zeit würde der Boden hier drinnen ein knöcheltiefer Morast sein.“

„Und da wir ihn bei unserer Ankunft blank und trocken vorfanden“, ergänzte der Oberst, „sieht zumindest eine Raumpflegerin täglich hier herein.“

„Ach so!“ meinte Messier.

Die beiden anderen lachten über Sheltons Witz.

„Die Lage des Transmitters gibt mir außerdem zu denken“, spann der Eskimo seinen Faden weiter.

Auf einer zivilisierten Welt wird man ein solches Gerät kaum mitten auf einem schwer zugänglichen Berg aufstellen. Barbaren könnten den Transmitter lediglich gefunden haben und als Heiligtum verehren. Tempeldiener aber, so fürchte ich, werden über ungebetene Besucher nicht gerade entzückt sein.“

„Okay!“ knurrte der Oberst. „Fangen Sie mit der Wache an. Nach zwei Stunden wecken Sie mich, und zwei Stunden später werde ich den Oberleutnant wecken. Ich habe zwar keine Ahnung, wie lange eine Nacht auf dieser Welt dauert, aber vielleicht ist sie in sechs Stunden schon vorüber.“

Aino Uwanok erhob sich und schritt zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um und rief zurück:

„Schließen Sie die Helme und lassen Sie die Klimaanlage laufen. Wir haben fünfzehn Grad minus, und ich möchte Sie nachher nicht als Eiszapfen vorfinden.“

Er lachte schallend, bevor er im Schneegestöber verschwand.

\*

John C. Shelton erwachte davon, daß etwas gegen seinen Helm hämmerte.

Captain Uwanok stand vor ihm. Während er sich noch wunderte, daß er ihn trotz ausgeschalteter Brustlampe sehen konnte, entdeckte er den Korridor blauweißen Lichts, das schmerzhaft grell durch die Tür flutete. „Der Tag ist angebrochen, die Mücken summen und die Regenpfeifer erwachen in der Tundra!“

Trotz des fröhlichen Tons blieb des Eskimos Gesicht jedoch ernst.

Der Oberst sprang auf und versetzte nebenbei dem zusammengerollt schlafenden Marsianer einen Tritt gegen das Schienbein. Dann klappte er den Helm zurück und hielt den Atem an bei der Hitzewelle, die über ihm zusammenschlug. Jetzt erst sah er, daß der in der Nacht hereingewehte Schnee längst geschmolzen war und von den Lachen Dampf aufstieg.

„Laß mich schlafen, Rutenia!“ knurrte Pierre mit geschlossenen Augen. „Die Armleuchter in der Akademie können warten!“

„Alle Wetter!“ staunte Oberst Shelton. „So kommt es heraus! - He, Marsmann! Das mit Rutenia muß doch mindestens acht Jahre zurückliegen. Oder hat man Sie etwa frisch von der Akademie zur CREST abkommandiert?“

Ruckartig setzte sich der Oberleutnant auf.

„Was? Rutenia? Der dreibeinige Marsgötze bewahre mich vor ...! Wo bin ich denn eigentlich?“

Er schlug die Helmkapuze zurück und schnappte verzweifelt nach Luft. Dann schien er in die Gegenwart zurückzufinden. Er wurde puterrot im

Gesicht.

„Was habe ich nun wieder für einen Blödsinn erzählt!“ Er versuchte ein schiefes Lächeln.

„Ganz schön warm hier, was?“ bemerkte Aino zynisch. Dem Captain lief der Schweiß vom Gesicht, so daß er fortwährend blinzeln mußte.

„Warum haben Sie mich so spät geweckt?“ fragte der Oberst vorwurfsvoll.

Captain Uwanok hob demonstrativ den Arm mit der Uhr hoch.

„Im Gegenteil, Sir. Ich habe Sie eine halbe Stunde zu früh geweckt. Die Sonne ist bereits vor zwanzig Minuten aufgegangen, und als es plötzlich so heiß wurde, dachte ich, es wäre besser ...“

Der Kommandoleiter ließ ihn nicht aussprechen. Er schob ihn einfach beiseite und lief zur Tür hinaus. Messier und Aino blieb nichts weiter übrig, als ihm zu folgen.

Draußen stand eine riesige rote Glutscheibe über dem Horizont. Ihre Strahlen überschütteten das Plateau mit einem derartig unerträglichen Hitzeschauer, daß die Männer nach den Helmkapuzen griffen und sie über den Kopf zogen.

Sie traten an den Rand des Abgrundes.

Aus zahllosen Tälern stiegen weißliche Dampfschwaden auf. Die Glut des beginnenden Tages hatte die Spuren des nächtlichen Schneesturmes fast völlig getilgt. Nur verdunstende Nässe war übriggeblieben.

„Das ist noch nicht alles“, erklärte Aino Uwanok und wandte sich um.

Die Gefährten folgten seinem Beispiel und rissen die Augen weit auf. Hinter und über dem Transmittergebäude ragte die gewaltige Kugel des Mondes in den Himmel. Aber war sie in der Nacht eine breite Sichel gewesen, mit einem dunklen Streifen so präsentierte sie sich jetzt als schemenhaft erkennbare Welt mit einem hellen Streifen am Rande.

„Ich fürchte“, sagte Shelton mit kratziger Stimme, „wir haben heute nicht die Begriffe verwechselt. In Wirklichkeit ist das dort der Planet, und wir stehen auf einem Mond.“

„Schätze, Sie haben mir aus der Seele gesprochen“, erwiderte der Eskimo grinsend. „Es fragt sich nur, warum uns das Ding ohne Namen hier abgesetzt hat ...“

„Es sagte: ‚Ihr werdet zufrieden sein‘, nicht wahr?“ Pierre Messier zog ein mißmutiges Gesicht. „Nun, ich für meine Person bin alles andere als das.“

„Es muß eine Erklärung geben!“ äußerte Aino. „Zweifellos sind wir nicht in einem Transmitter gelandet, weil wir anschließend seßhaft werden sollen.“

„Folglich benutzen wir das Gerät, um von hier wegzukommen!“ überlegte der Oberst laut. „Vielleicht kommen wir zur Erde zurück oder nach

Kahalo oder an sonst einen Ort von dem aus wir weitersehen können.“

„Ganz gleich, wohin uns der Transmitter sendet“, sagte der Captain, der erneut an den Rand des Plateaus getreten war, „wir müssen auf jeden Fall hier verschwinden. Dort unten nahen die erzürnten Tempeldiener, schätze ich.“

Die Gefährten beugten sich vor.

Winzig wie Ameisen, aber dennoch als Wesen erkennbar, die sich auf zwei Beinen bewegten, näherte sich eine Schar von etwa hundert oder mehr Individuen. Sie krochen über einen Hang, betraten danach einen Grat und näherten sich dem Plateau ziemlich rasch. Selbst wenn der letzte Steilhang sie ein wenig länger aufhalten sollte, in spätestens einer halben Stunde würden sie hier sein.

„Ich fürchte, man wird sich nicht in eine Diskussion mit uns einlassen“ konstatierte John C. Shelton grimmigen Tones. „Ganz abgesehen davon, daß wir ihre Sprache nicht verstehen und sie nicht die unsere. Andererseits sehe ich nicht ein, warum wir es auf einen Kampf gegen Wesen ankommen lassen sollen, die uns etwa so unterlegen sein werden wie irdische Steinzeitwilde. Es gäbe ein unnötiges Blutbad. Und da wir ohnehin nicht hierbleiben wollen, gehen wir lieber gleich.“

Es war dies eine der längsten Reden die „Eisberg“ Shelton je gehalten hatte. Aber jedes Wort hatte Hand und Fuß, und so gab es keinen Widerspruch.

„Sind Tempelgötzen eigentlich Nichtraucher?“ flüsterte Uwanok, während er hinter sich das Transmittertor schloß.

„Sicher, Captain“, antwortete Messer.

„Na, dann werden die Tempeldiener sich über meinen Zigarrenstummel wundern“, gab der Eskimo zurück.

Pierre knurrte ärgerlich, weil er sich hatte hereinlegen lassen.

„Übrigens gibt es überhaupt keine ...“ begann er.

Sheltons harte Stimme unterbrach ihn.

„Wollen Sie Ihren Arm hierlassen, Oberleutnant Messier?“

Hastig zog der Marsianer seinen linken Arm durch die Gitterstäbe.

Der Oberst schaltete bereits - und Sekunden darauf war der Transmitterkäfig leer.

\*

Sie gingen in die Knie, kaum daß sie ihre ursprüngliche Gestalt wiedererlangt hatten.

Etwa eine Minute lang hockten sie auf dem Boden und versuchten, der ungewohnt hohen Schwerkraft Herr zu werden.

„Wir sind vom Regen in die Traufe geraten, schätze ich!“ stellte Captain Uwanok erregt fest.

„Irrtum!“ gab John C. Shelton sarkastisch zurück. „Vom Mond auf den Planeten, schätze ich.“

Er stemmte sich mit den Fäusten hoch, stand ein paar Sekunden lang taumelnd und unsicher. Dann hatte er sich gefangen. Nur sein Atem ging schwer und keuchend. Tapsig tat er zwei Schritte nach vorn. Danach lehnte er sich erschöpft gegen das Gitter des Transmitterkäfigs.

Aino Uwanok folgte ihm mit weitaus weniger Kraftaufwand. Nur der kleine Marsianer hatte Mühe, überhaupt auf die Beine zu kommen.

„So!“ brummte Shelton befriedigt und stieß sich vom Gitter ab. „Vielleicht kommen die Herren auch auf den Gedanken, ihren Antigravgenerator zu aktivieren. Schließlich gibt die terranische Wissenschaft uns Raumsoldaten nicht umsonst eine Fülle technischer Glanzleistungen in die Hand. Oder halten Sie es lieber mit jenen Journalisten, die mit Vorliebe die Raumabenteuer von Supermännern beschreiben, die auf Verwendung ihrer reichhaltigen Ausrüstung verzichten?“

„Sie lieben anscheinend das Sportliche“, widersprach Oberleutnant Messier und schaltete sein Antigravgerät ein.

„Ein Krieg hat mit Sport nichts zu tun“, belehrte ihn der Oberst.

„Wasserstoff und Ammoniak“, sagte Uwanok. „Außerdem Spuren von Methan.“

Er hielt dabei seinen Arm mit dem Analysegerät hoch.

„Ich sagte es ja, wir sind vom Regen in die Traufe gekommen.“

Shelton schüttelte den Kopf.

„Andere Leute haben auch Messungen vorgenommen. Bei der hier herrschenden Temperatur von plus vierundachtzig Grad Celsius hätten wir die Helme ohnehin nicht abnehmen können, selbst wenn das eine Sauerstoffwelt gewesen wäre.“

„Und was sollen wir auf einem Wasserstoff-Ammoniak-Planeten, Sir?“ fragte der Marsianer spitz.

„Die Außenlautsprecher ausgeschaltet lassen“, gab der Captain anstelle des Kommandoleiters zur Antwort. „Ein Glück, daß wir die Helme geschlossen halten mußten.“

Er deutete mit der Hand in Richtung der Tür, die genau wie auf dem Mond die einzige Öffnung des Transmittergebäudes darstellte und unverschlossen war.

Vor der Tür bewegten sich zwei schemenhafte Gestalten. John C. Shelton kniff die Augen zusammen, um in dem einfallenden grellen Licht besser sehen zu können. Als er sich zu den Gefährten umwandte, war sein Gesicht blaß geworden.

„Maahks!“ flüsterte er.

„Maahks?“ gab der Eskimo ungläubig zurück. „Ach ja, ich vergesse immer wieder, daß wir über zweiundfünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit unserer Milchstraße verschlagen wurden. Damals kann es hier noch Maahks gegeben haben. Warten Sie! Der Krieg zwischen Arkoniden und den Maahks fand doch erst vor zehntausend Jahren statt. Zur Zeit - ich meine zu der Zeit, in die wir gewaltsam transportiert wurden, gab es Arkon überhaupt noch nicht. Es entwickelte sich erst viel später aus dem akonischen Sternenreich, das erst einmal entstehen muß. Es erscheint mir nur logisch, daß auch die Methans noch ‚ganz unten‘ stehen.“

„Wir werden es bald wissen!“ rief „Eisberg“ Shelton grimmig. „Maahks in der eigenen Milchstraße sind immer gleichbedeutend mit potentiellen Todfeinden humanoiden Lebens.“

Bevor die Gefährten etwas darauf entgegnen konnten, glitt der Kommandoleiter geschmeidig nach vorn auf die Tür zu. Zweimal krachte der Impulsstrahler. Dann ertönte Sheltons Schrei in den Helmempfängern:

„Vorwärts Leute! Da ist jemand, mit dem sich die Methans in den Haaren liegen!“

\*

Der Captain und der Oberleutnant glaubten im ersten Augenblick, mitten in eine Alptraumwelt geraten zu sein. Von überallher stürmten die riesigen Gestalten nackter Maahks mit ihren halbmondförmigen Wulstköpfen und mit Speeren aus glasartigem Material in den Händen. Zwischen den Monstren aber wanden und schlängelten sich schleimige Bestien.

Die Außenmikrophone fingen ein barbarisches Gebrüll und Geheul auf. Gleichzeitig aber vermittelten sie das typische Röhren und Krachen von Strahlwaffenentladungen.

Gerade noch rechtzeitig schalteten die drei Männer ihre Körperschutzschirme ein. Dennoch strauchelten sie, als ein Knäuel schlangenähnlicher Bestien über sie herstürzte. Einige wenige Schüsse verschafften ihnen wieder Luft.

John C. Shelton erkannte, daß die Schlangen mit den Maahks zusammenarbeiteten. Gellende Schreie und Pfiffe feuerten die Bestien an.

Eine Galerie von Bäumen, die wie bläulich schimmerndes Glas aussahen, löste sich plötzlich in einer Orgie von Glut und Trümmern auf. Tausende von Maahks mitsamt ihren gezähmten Bestien wichen schreiend vor der Vernichtung zurück. Im nächsten Augenblick wälzte sich die Woge nackter Leiber jedoch wieder nach vorn.

Wie aus dem Boden geschossen, standen etwa zehn Gestalten in Raumanzügen auf der schwelenden

Ebene rosaroten Grases. Ihre Waffen spien sonnenheiße Strahlenbündel aus, und die Menschen duckten sich unwillkürlich unter dem heranrasenden Glutsturm.

Doch dann schrie Pierre Messier gellend auf.

Mitten durch die noch glühenden Baumtrümmer hindurch stürmte eine Gruppe elefantengroßer Tiere mit je acht Säulenbeinen. Die fremden Raumfahrer schienen die neue Gefahr nicht zu bemerken.

Da sprang Oberst Shelton auf und schaltete seinen Antigrav auf höchste Leistung. Schnell, fast zu schnell, schoß er über die bedrohte Gruppe der Fremden hinweg, und dann löschte seine Impuls-Waffe den Spuk aus.

Aino und Pierre kamen einige Sekunden später an.

Die Unbekannten richteten ihre Waffen drohend auf die Menschen.

In diesem Augenblick erkannte der Marsianer, mit wem sie es zu tun hatten.

Er rief einige Worte in einer fremden Sprache - und die anderen antworteten!

„Paddler!“ schrie er den Gefährten zu. „Es sind Paddler!“

Der Oberst und der Captain erkannten die schwarzen Gesichter unter den Helmen ebenfalls, auch wenn sie nur einige Brocken Interandro verstanden, wie man die Einheitssprache der kosmischen Ingenieure aus Andromeda bezeichnete.

Erneut griffen die Maahks an. Diesmal jedoch wurden sie vernichtend zurückgeschlagen.

In der eintretenden Pause übersetzte der Marsianer:

„Sie kennen uns Menschen nicht. Aber unser Kampf gegen die Maahks hat sie davon überzeugt, daß wir zumindest Verbündete sind. Sie wollen uns mit zurück in ihre Station nehmen.“

„Nur zu!“ antwortete „Eisblock“ Shelton gelassen. „Langsam beginne ich den Plan des Dinges ohne Namen zu durchschauen.“

Sie waren nur noch achthundert Mann. Die anderen waren im Kampf mit den Maahks und ihren Bestien gefallen. Ihre Station mitten im gläsernen Dschungel wurde laufend berannt. Doch sie gaben die Hoffnung nicht auf - denn über dem Wasserstoff-Ammoniak-Planeten schwebte ihre Plattform.

Die drei Männer des ehemaligen Sonderkommandos Lemur waren zu erschöpft, um sich mit den neu gewonnenen Verbündeten noch unterhalten zu können. Sie sanken um, wo sie gerade standen und wurden von den hilfsbereiten kosmischen Ingenieuren auf flache Liegen gebettet.

Zum erstenmal in seinem Leben hatte „Eisblock“ Shelton einen Traum. Er stand vor einer Untersuchungskommission der Galaktischen Abwehr und wollte den streng blickenden Offizieren klarmachen, daß er in der heimatlichen Milchstraße

auf den Stützpunkt kosmischer Ingenieure gestoßen war.

Er rannte gegen eine Mauer von Unglauben und Mißtrauen.

Bis sich ein kleiner, glatzköpfiger Mann mit schütterem Haarkranz in den Vordergrund schob. Er streckte seinen Zeigefinger aus und sagte:

„Die kosmischen Ingenieure haben niemals ihre eigene Galaxis, nämlich Andromeda, verlassen. Außerdem wurden die meisten der Plattformen von den ‚Meistern der Insel‘ vernichtet, und diejenigen, die sich retten konnten, sind uns bekannt. Aber das ist noch nicht alles: In unserer Milchstraße gibt es auch keine Maahks mehr. Sie müssen ein wenig besser die Geschichte studieren, Oberst Shelton.“

„Aber der Großadministrator!“ beehrte Shelton auf. „Er muß doch ebenfalls auf ...“

„Der Großadministrator“, erklärte Allan D. Mercant traurig, denn kein anderer war der Glatzköpfige mit dem schütterten Haarkranz, „ist in der Vergangenheit verschollen. Sie sollten sich schämen, ihn als Zeugen für Ihre Lügen anzuführen. Woher kommen Sie überhaupt?“

„Von der CREST!“ schrie der Oberst aufgebracht.

Leider sah er nicht mehr, welche Reaktion das bei Mercant und den Offizieren der Abwehr hervorrief. Jemand schlug ihn so heftig ins Gesicht, daß er davon erwachte.

Verständnislos schaute er in Aino Uwanoks Augen.

„Entschuldigen Sie, Sir“, sprudelte der Captain heraus, „aber die Paddler haben einen Hyperfunkspruch empfangen, den sie Messier im Original vorspielten.“

„Na und?“ knurrte Shelton. „Deswegen brauchen Sie mich noch lange nicht zu verprügeln.“

„Aber der Funkspruch stammt von einem terranischen Sender!“ verteidigte sich der Eskimo.

John C. Shelton schüttelte den Schlaf ab.

„Wortlaut!“

„Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft.“ Captain Uwanok räusperte sich. „Die Paddler fragen, wie sie darauf reagieren sollen.“

Der Oberst grinste.

„Da sieht man wieder einmal, wie wenig praktisch veranlagte Leute es gibt. Sagen Sie ihnen, sie sollen zurückfunken: Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft und bitten um Hilfe.“

Er runzelte die Stirn und fragte brummig:

„Oder brauchen wir etwa keine Hilfe?“

„Doch, doch, Sir“, gab Uwanok schnell zurück und verschwand.

## ENDE

*Die „Lebenden“ rufen die „Toten“ - und die Signale der CREST erreichten die Verschollenen der Zeit! Anschließend stellt sich heraus, daß die Terraner der CREST nicht die einzigen sind, die in die Vergangenheit geschleudert wurden. Da ist noch MA-genial, eine fliegende Werft, deren Besatzung sich in höchster Not befindet ...*

*DIE TEMPEL Von DARAK*